

# **Handbuch Kamillianische Familie der Laien**

Spiritualität.  
Aufbau. Arbeitsweise

Österreichische Provinz der Kamillianer  
Wien 2013



## **Inhaltsverzeichnis**

Zum Geleit von P. Dr. Anton Gots.....	3
---------------------------------------	---

### ***ERSTER TEIL***

#### **Handbuch zur Aus- und Weiterbildung**

Vorwort von Rosabianca Carpane .....	9
Einführung .....	10
1. Dem barmherzigen Jesus nachfolgen – die Berufung des Christen .....	12
2. Laien als Mitarbeiter im Gesundheitswesen .....	19
3. Wir sind Nachfolger eines Bekehrten .....	25
4. Der hl. Kamillus – ein Kranker für die Kranken .....	34
5. Der Orden der Diener der Kranken .....	42
6. Die Kamillianische Familie der Laien – eine Lebensentscheidung .....	49
7. Die kamillianische Spiritualität .....	56
8. Der hl. Kamillus und der gekreuzigte Christus .....	62
9. Die Pfarrei – das weite Feld der Nächstenliebe .....	67
10. Der hl. Kamillus und die Humanisierung des Krankendienstes in den Spitälern .....	74
11. Maria, Heil der Kranken – ein wunderbares Bild .....	81
12. Die Eucharistie – das Sakrament der Liebe .....	89
13. Das Gebet – eine Begegnung der Liebe .....	96
14. Die Kranken verkünden uns das Evangelium.....	104

## **ZWEITER TEIL**

### **Die Kamillianische Familie. Geist und Form ihrer Arbeitsweise. Der Aufbaukurs. Die Struktur von P. Dr. Anton Gots**

Einleitung .....	111
Der hl. Kamillus und sein Orden .....	112
1. Kapitel: Die Kamillianische Familie für Kranke, Behinderte, Leidende und ihre Helfer .....	113
2. Kapitel: Aufbaukurs für Kamillianische Familien .....	120
2.1 Wie baut man eine Kamillianische Familie auf? .....	120
2.2 Aufbaukurs Modell A (Langform) .....	123
1. Treffen .....	123
2. Treffen .....	128
3. Treffen .....	139
4. Treffen .....	142
5. Treffen .....	147
6. Treffen .....	153
Arbeitsgebiete für die Kamillianische Familie. Soziale Aufgaben während des Einführungskurses .....	159
2.3 Aufbaukurs Modell B (Kurzform) .....	161
Schlussbemerkungen zum Einführungskurs nach beiden Modellen .....	166
Gebete der Kamillianischen Familie .....	168
3. Kapitel: Der Gemeinschaft der Kamillianischen Familien – der Dachverband .....	171

## Zum Geleit

*Das vorliegende Handbuch zum Aufbau Kamillianischer Familien und zur Vertiefung der kamillianischen Spiritualität wird von der Österreichischen Provinz der Kamillianer als Gabe der Verbundenheit anlässlich der Vierhundert-Jahr-Feier des Todes des hl. Kamillus im Jahr 2014 allen Schwestern und Brüdern der großen kamillianischen Gemeinschaft sowie allen Freunden und Wohltätern des Ordens in großer Dankbarkeit in die Hände gelegt. Mit seinem reichhaltigen Inhalt ist diese Publikation als Frucht aus der Vertiefung in die Spiritualität des hl. Kamillus und des von ihm gegründeten Ordens und aus der praktischen Arbeit für Kranke und Leidende in den Kamillianischen Familien hervorgegangen. Sie ist auch die gemeinsame Grundlage – die „Fibel“ – all derer, die unter dem Zeichen des roten Kreuzes des hl. Kamillus leben und arbeiten. Aus der Vertiefung in diese Texte ist eine große, lebendige und ganz konkrete Arbeit auf dem Gebiet der Leidbewältigung geworden. Auch weiterhin, so ist zu erwarten und zu erhoffen, wird daraus Kraft, neuer Antrieb und Freude erstehen. Die Herausgeber dieser Texte laden ein, immer wieder aus den tiefen Quellen unseres Christseins, aus dem Beispiel des gelebten Glaubens und aus der Gemeinschaft mit unserem Herrn zu schöpfen.*

*Die Verbreitung der Ideale des hl. Kamillus für die Kranken und Leidenden – praktisch die handfeste Umsetzung seiner Spiritualität – bleibt daneben die Herausforderung an uns angesichts der Not in unseren Tagen. Die zeitgemäße Förderung des Ordensnachwuchses in den kamillianischen Ordensgemeinschaften (Kamillianer, Kamillianische Schwesterngemeinschaften, Kamillianische Säkularinstitute, Kamillianische Familien) ist eine bleibende Aufgabe. Die Weisungen der Ordensregeln enthalten die notwendigen Impulse zur Gewinnung neuer Ordensberufe, die Kamillianischen Familien wachsen auch weiterhin nach den bewährten*

*Richtlinien, wie sie der Aufbaukurs im zweiten Teil des Handbuchs enthält. Die sechs Einheiten des Kurses behandeln das Leben und die Spiritualität des hl. Kamillus sowie die Struktur, den Aufbau und die Arbeitsweise der Kamillianischen Familien.*

*Die geschichtliche Entwicklung bis zum heutigen Tag und Stand auf Weltebene – rund 200 Kamillianische Familien in über 30 Ländern der Erde mit mehr als 3.000 Mitgliedern – ist ein beeindruckendes Zeugnis von der Aktualität unseres Charismas und für das Wirken des Heiligen Geistes in unserer Welt.*

*In Brasilien entstanden in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erste Gruppen von Laien, die den Kamillianerpatres in der Sorge für die Kranken höchst erfolgreich beistanden. Der damalige, aus Brasilien stammende Ordensgeneral, P. Dr. Calisto Vendrame, machte österreichische Kamillianer auf diese Art kamillianischer Tätigkeit aufmerksam und lud ein, nach Brasilien zu kommen und an Ort und Stelle die „Bewegung“ zu studieren. P. Paul Haschek und P. Anton Brand aus der Österreichischen Ordensprovinz folgten dieser Einladung und kehrten nach einem einmonatigen Aufenthalt in Brasilien mit einem Koffer voller Ideen nach Österreich zurück. Sie begannen zunächst mit der Sorge für behinderte Menschen.*

*P. Wilfried Lutz arbeitete in seinem Freundeskreis in diesem Sinn. Ich selbst griff diese Idee auch auf, da ich schon lange vorher mit einer großen Zahl von Leidenden in der sogenannten „Katholischen Krankenvereinigung“ tätig war, die ich auf dem Weg des „Rundbrief-Apostolats“ und der Durchführung von Einkehrwochenenden und Exerzitien seelsorglich begleitete. Ich erarbeitete einen „Einführungskurs in die Spiritualität und Arbeit der Kamillianischen Familien“ und gründete in der Folge bis zum Jahre 2010 insgesamt 103 Kamillianische Familien in Österreich, Ungarn, Rumänien, in der Ukraine, in der Slowakei und im ehemaligen Jugoslawien. Die rund 2.000 Mitglieder arbeiten in straff organi-*

sierter Weise selbstständig unter eigener Führung, anerkannt von den Bischöfen der Länder, in denen sie tätig sind, in erster Linie seelsorglich für die Kranken – als engste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Orts- bzw. Pfarrseelsorgers. In Ungarn sind die Kamillianischen Familien auch ein staatlich eingetragener Verein. Sie sind auch auf sozialem Gebiet tätig und als sogenannte „Kamillianische Bewegung“ neben dem Roten Kreuz und den Maltesern als dritte, neu hinzugekommene soziale Bewegung bekannt und geschätzt.

In der Folge wirkte Gottes Geist weiter. Auch in anderen Ländern entstanden Kamillianische Familien (wieweit beeinflusst vom österreichischen Modell, lässt sich im Einzelnen nicht mehr feststellen). Die folgende Begebenheit möchte ich in diesem Zusammenhang jedoch festhalten, da sie für die weitere Entwicklung sicher segensreich war.

Im Juli 1995 ließen sich die österreichischen Kamillianer im Nordosten von Ungarn nieder, gründeten in der Stadt Nyíregyháza ein Kloster und begannen ihre seelsorglich-soziale Tätigkeit für die Kranken, Leidenden und Armen in Stadt und Land. Der Bischof von Debrecen-Nyíregyháza, Bosák Nándor, nahm die ersten beiden Patres Anton Gots aus der Österreichischen und Zbigniew Bodecki aus der Polnischen Provinz bei einem feierlichen Pontifikalamt in seine Diözese auf und wies sie offiziell in ihre Arbeit ein. An diesem Gottesdienst nahm neben den 2.000 Gläubigen auch unser damaliger Generaloberer P. Dr. Angelo Brusco teil. Freudig überrascht, erkundigte sich er sich, woher denn diese vielen Menschen kämen. Worauf ihm geantwortet wurde: Sie kommen aus dem ganzen Land und den Nachbarländern und ca. vierhundert von ihnen sind Mitglieder der Kamillianischen Familie. Tief bewegt davon, was ihm über die Zahl, die Spiritualität, das Arbeitsfeld und die Struktur der Kamillianischen Familien in Ungarn und den angrenzenden Nachbarländern gesagt wurde, berichtete der Ordensge-

neral in seiner allmonatlichen Botschaft an den Orden, was er gesehen und erlebt hatte, und rief alle Ordensprovinzen auf, dem Beispiel der österreichischen Kamillianer zu folgen, in den eigenen Provinzen Kamillianische Familien ins Leben zu rufen und die Laien in das Charisma des Ordens einzubeziehen. Kurz zuvor war bereits auf dem Generalkapitel des Ordens eine Kommission ins Leben gerufen worden, die das Phänomen, das sich allenthalben im Orden auch sonst schon herumgesprochen hatte, zu studieren und ein für den gesamten Orden gültiges Generalstatut vorzubereiten. Diese Kommission legte ein Jahr später ein Generalstatut „ad experimentum“ vor. Von da an erfolgte rasch die Gründung weiterer Kamillianischer Familien sowie die Errichtung eines internationalen Dachverbands der Kamillianischen Familien.

Der erste Teil des Handbuchs ist nicht zuletzt ein Ergebnis der Arbeit dieses internationalen Gremiums. Wie erwähnt, gibt es heute auf der ganzen Welt rund 200 „Kamillianische Familien der Laien“, wie heute die offizielle Bezeichnung lautet. Sie arbeiten im Geist des hl. Kamillus und seines Ordens für die Kranken und Leidenden und tragen so, je nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten im Land, die Sorge der Kirche und der Kamillianer mit.

Eine große Freude ist es für mich, dass aus den Anfängen in Österreich und in den Ländern Osteuropas, wo ich die Arbeit der Kamillianischen Familien wesentlich in die Wege leiten durfte, dieses weltweite gute Werk geworden ist. Auf Grund der aktuellen Not, die nach Abhilfe schreit, ist die Arbeit der Kamillianer und der Kamillianischen Familien dringender denn je.

Ich wünsche und bete, dass diese Arbeit der Kamillianischen Familien vielen Kranken und Leidenden zum Segen sei.

P. Dr. Anton Gots, Kamillianer

Altenhof am Hausruck, im März 2013



## Vorwort

Mit Freude veröffentlichen wir die Arbeit von Isabel Calderon gemeinsam mit der Zentralkommission der Kamillianischen Familie der Laien.

Dabei handelt es sich um ein Angebot von Themen für die Aus- und Weiterbildung. Es wendet sich vor allem an die, die am Anfang ihrer Ausbildung stehen und sich über ihre Aufgaben in der Kamillianischen Familie der Laien orientieren wollen.

Es geht hier um eine erste Zusammenstellung von Texten in einem größeren Zusammenhang und einen Ausbildungsweg, der für alle Gruppen unserer jungen Vereinigung gelten kann. Ein wichtiger Schritt, denn nun liegt ein einheitlicher Entwurf vor, der sich an jedes einzelne Mitglied wendet.

Wir sind sicher, dass dieser Text angenommen, geschätzt und vor allem benutzt und vertieft wird, nicht nur von denen, die am Anfang des Weges stehen, sondern auch von denen, die sich bereits zu einem kamillianischen Engagement verpflichtet haben und Mitglied der „Familie“ sind.

Von Herzen danken wir Isabel und allen, die bei der Ausarbeitung dieses Textes mitgearbeitet haben, und wünschen allen, die mit ihm arbeiten, gute Fortschritte auf dem Weg der Begegnung mit dem Herrn. Mögen sie in der Schule des hl. Kamillus von Lellis lernen, seine Liebe zu leben, von ihr Zeugnis zu geben und Ihm in jedem leidenden Menschen zu dienen.

*Rosabianca Carpena  
und die Zentralkommission  
der Kamillianischen Familie der Laien*

---

# Einführung

Die Berufung und die übernommene Verantwortung als Mitglied der Kamillianischen Familie der Laien erfordern von jedem eine klare Entscheidung und das Bemühen um ständige Weiterbildung, unabhängig vom jeweiligen Auftrag und Dienst.

Jesus, der Lehrer, der persönlich seine Apostel und Schüler herangebildet hat, zeigt uns, wie es gemacht wird: „Kommt und seht!“ (Joh 1,39), und: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Mit Ihm können wir unsere Talente und auch die der anderen entfalten und zu echten Zeugen der Barmherzigkeit, der Sensibilität und der Liebe des Herrn zu den Leidenden werden.

Der Ausbildungsweg in der Kamillianischen Familie der Laien hat seine Wurzeln in der Person Jesu und in der Spiritualität des hl. Kamillus. Das ist die Quelle für die Mitglieder der Kamillianischen Familie der Laien: die Begegnung mit *Christus dem Barmherzigen*. Das bedeutet, die kamillianische Spiritualität kennen zu lernen, sie anzunehmen, zu verinnerlichen und aus ihr heraus den kranken Menschen zu dienen und ihnen das Evangelium zu verkünden.

Die Ausbildung ist ein Weg menschlicher, spiritueller, apostolischer und missionarischer Reife. Das geschieht auf verschiedenen Ebenen: spirituell, intellektuell, pastoral, psychologisch, soziologisch, politisch. All diese Aspekte müssen in die Ausbildung integriert werden, nicht ohne den persönlichen Bedürfnissen des Einzelnen und den Möglichkeiten in dem jeweiligen Land Rechnung zu tragen.

Um diese Ausbildung konkret zu verwirklichen, veröffentlichen wir in diesem ersten Wegweiser eine Reihe von Grundsatz-Themen, die aber in Zukunft dann nach und nach ständig erweitert und ergänzt werden müssen.

Wir schlagen vor, dass diese Themen bereits in den Tagen vor dem monatlichen Treffen der Gruppe studiert und betrachtet

---

werden. Das Studium soll helfen, unsere Berufung zu erkennen und auf sie besser zu antworten. So können wir in größerer Treue dem Herrn nachfolgen, sind bei der Verkündigung des Evangeliums in der Welt der Gesundheit effizienter und vertiefen so die Ziele und die Spiritualität der Kamillianischen Familie der Laien.

Bei jeder Zusammenkunft, in der es um Fragen der Ausbildung geht, wird von uns verlangt, im Vertrauen auf unsere Freunde offen zu sein, in einer Haltung des Glaubens und der Mitverantwortung.

Der Herr und der hl. Kamillus werden bei uns sein. Je unkomplizierter wir miteinander umgehen, desto mehr werden wir uns gegenseitig bereichern.

## 1. KAPITEL

# Dem barmherzigen Jesus nach- folgen – die Berufung des Christen

Die christliche Berufung ist die Antwort auf einen vorausgegangen Ruf, der von Jesus ausgeht. Er ist es, der die erste Initiative ergreift, nicht wir. Er kommt uns entgegen, geht vorüber, blickt uns an, ruft ... Der Hörende antwortet und folgt ihm nach. Nicht der Jünger ist es, der Jesus wählt, sondern Jesus wählt selbst seine Jünger aus (Joh 15,16).

Jesus nachzufolgen bedeutet, die geschenkte und persönliche Berufung, die in der Taufe und in der Firmung ihren Ausdruck findet, anzunehmen, nicht um ausschließlich Lehrinhalte zu hören oder nur die Gebote zu befolgen. Es handelt sich vielmehr um etwas Ursprünglicheres und Tieferes.

Jesus nachzufolgen bedeutet, mit ihm verbunden zu sein, ihm gleich zu werden, mit ihm in Gemeinschaft zu treten, um in Treue zum Willen Gottes zu leben, bereit zum Dienst am Reich Gottes, und seinen Lebensplan an der Solidarität mit den Mitmenschen, besonders den Ärmsten, auszurichten. Der wichtigste Leitfaden für die Verwirklichung des Reiches Gottes ist nichts anderes als das Gebot der Nächstenliebe, das wir in all seiner Radikalität in unserem Leben umsetzen wollen.

Die Lebensgemeinschaft mit Jesus führt uns zu einer Sendung. Jede Berufung ist nämlich begleitet von einer konkreten Aufgabe und auf einen „Dienst“ hin ausgerichtet.

Es ist sehr interessant zu sehen, dass die Sendung eine befreiende Funktion hat, die in den Evangelien meist mit den Worten „behandeln“, „heilen“, „Dämonen austreiben“, „das Leben wieder zurückgeben“ ausgedrückt wird. Unsere Sendung besteht also

darin, den Gott des Lebens zu verkünden und die barmherzige Liebe Gottes zu den Menschen in Taten, Worten und in einer auf Heilung ausgerichteten Lebensweise gegenwärtig zu setzen.

In einer Welt, in der Wettbewerb, Ansehen und Konsum das Wichtigste sind, sind wir durch unser Leben und unser Zeugnis gerufen, die Werte des Evangelium zu vermitteln, wie etwa Barmherzigkeit, Vergebung, Ehrlichkeit, Toleranz, Gerechtigkeit, Respekt vor jeder Person, Ehrlichkeit in den Gefühlen, Geduld in schwierigen Situationen und Nächstenliebe.

Diese Aufgabe hat bestimmte Voraussetzungen:

- Es handelt sich um eine konkrete Verkündigung (Mk 6,30– 44). Sie geht aus von der Realität und der Lebenssituation der Menschen, die von uns Anteilnahme verlangt, Verfügbarkeit, die Bereitschaft, Zweifel, Probleme, Ängste, Leiden, Hoffnungen ernst zu nehmen; auch die Fähigkeit zuzuhören, sich durch Leidensgeschichten treffen zu lassen und authentische Antworten zu geben. So setzen wir uns ganz konkret für Gesundheit und Heilung ein und öffnen zugleich den Blick für eine andere Wirklichkeit.
- Diese Voraussetzungen führen dazu, offen für das Evangelium zu sein, für seine Worte, dass wir ständig aus der Nähe zu Jesus leben und ihn auf den Gesichtern der Mitmenschen wiederfinden, besonders bei den Leidenden, den Armen, Kranken und Ausgeschlossenen.
- Diese Voraussetzungen führen auch zu einem Leben in Kontemplation und Gebet. Gebet und Betrachtung sind Grundvoraussetzungen dafür, dass unsere Verkündigung des Herrn, unsere apostolische Sendung, authentisch und wahrhaftig wird. Im Gebet nehmen wir das Leben im Licht des Wortes des Herrn wahr und entdecken die Aufgaben, die deutlich werden, wenn wir das Leben aus der Perspektive des Evangeliums betrachten.

Ohne diese konstante und ausdrückliche Bezugnahme auf den Herrn und auf das Evangelium wird unsere Verkündigung ihr Profil

verlieren. Jesus will von uns, dass wir Mystik und Hingabe, Kontemplation und Aktion vereinen.

### ***In der Nachfolge des barmherzigen Christus***

Wir haben uns auf Grund einer Berufung und aus einer Lebenswahl heraus in die Nachfolge des barmherzigen Christus gestellt. Er ist unser Vorbild, die Quelle unserer christlichen Sendung und unserer Arbeit für die Kranken.

Barmherzigkeit ist eine tiefe persönliche Erfahrung, die ihre Quelle in der Liebe Gottes zu uns und in der Gestalt Jesu hat. Die Liebe eines guten und barmherzigen Vaters, der immer auf uns wartet, der uns annimmt und akzeptiert, so wie wir sind, der uns verzeiht, unsere Schwächen kennt und bei seinem Heildienst für die Welt auf uns zählt.

Die barmherzige Liebe Jesu zu erfahren bedeutet zu spüren, dass Er auf uns schaut und uns in seinem Mitleid und Erbarmen nahe ist, Öl auf unsere Wunden gießt, uns zärtlich auf seine Schultern lädt und zum Haus des Vaters trägt. Diese Gewissheit hat als Konsequenz, dass auch wir zu einem solchen menschenfreundlichen Dienst gerufen sind.

Die persönliche Erfahrung der Liebe Gottes lehrt uns zu lieben, sie gibt uns die Fähigkeit, zu lieben und selber barmherzig zu sein. Wenn die Liebe in Kontakt kommt mit dem Leiden, zeigt sie sich als Barmherzigkeit, als ein Herz voll Zärtlichkeit, offen für das menschliche Leid. Es ist immer die Liebe des Herrn, die uns vor Gleichgültigkeit und Resignation bewahrt und uns an seinem Dienst für Heil und Gesundheit teilhaben lässt.

Jesus verlangt von uns, wie der Vater barmherzig zu sein (Lk 5,36). Mit seinem Leben zeigt er uns deutlich den Weg dazu. In den Evangelien lesen wir, wie Jesus angesichts des Schmerzes und der Leiden der Menschen zutiefst bewegt ist. Seine Nähe und seine Zärtlichkeit gegenüber den Kranken, sein Verständnis und seine Vertei-

digung der Sünder, der Schwachen und der Verlassenen zeigen uns einen Jesus, der auf der Seite der Armen steht und sich mit jeder Lebenssituation eines Menschen solidarisiert. Deshalb besteht ein Leben im Geist der Barmherzigkeit darin, die Liebe und die Zärtlichkeit Gottes zu den leidenden Brüdern und Schwestern sichtbar zu machen, und zwar mit Verhaltensweisen, Handlungen und Worten, die heilen. Das ist das Zeichen, dass Gott da ist und Liebe, Trost und Heilung schenkt.

Die Worte Jesu verwandeln sich immer in Erbarmen uns gegenüber und sie manifestieren sich als Heilung und Vergebung. Jesus, der Herr, ist es, der durch Erbarmen und Hinwendung zu den Armen und Schwachen rettet. Barmherzigkeit meint die Fähigkeit, meine eigene Bedürftigkeit der Armut meiner Mitmenschen zu überantworten. Das Erbarmen ist immer mit dem Bemühen verbunden, etwas von mir selbst zu verwandeln, damit es dem Wachstum der Mitmenschen dient.

Barmherzig sein bedeutet zu erkennen, was hinter der äußeren Fassade liegt, und zu verstehen, was sich im Innersten eines Menschen abspielt, ohne zu urteilen oder zu verurteilen, sondern ihn vielmehr so zu verstehen, zu akzeptieren und zu lieben, wie er ist. Barmherzig sein bedeutet auch, eine zu enge Sicht der Dinge zu überwinden, für den Menschen Partei zu ergreifen und ihn über das Gesetz zu stellen. Es besagt, das Bild Gottes in jedem Menschen wahrzunehmen, auch wo es beeinträchtigt und verzerrt ist durch Krankheit, Schwäche oder Sünde.

Barmherzig sein besteht darin, den Schrei des Unterdrückten wahrzunehmen, die Angst dessen, der leidet, der allein und verlassen ist, der niemanden hat. Sie besteht auch darin zu verstehen, was uns der Heilige Geist rät im Blick auf einen Menschen oder eine Situation, um dort das Leben wieder neu in Bewegung zu bringen, wo ein Mensch Kummer hat, gleich ob es um seine Arbeit, seine Wohnung, seine Gesundheit oder Krankheit oder um die Liebe geht.

Barmherzigkeit braucht keine Wortgewandtheit, sondern vielmehr Demut im Dienen, sie lärmt und schreit nicht, sie bricht nicht das geknickte Rohr und löscht den glimmenden Docht nicht aus (Jes 42,1–4). Barmherzigkeit stärkt die wankenden Knie. Barmherzigkeit meint eine Solidarität, die kein anderes Wort zur Verfügung hat als das des Dienens, der Demut, der Hingabe an den Menschen, der durch Schmerz und Krankheit ausgeschlossen und isoliert ist. Barmherzigkeit ist eine Quelle für die Fülle der Freude (Joh 15).

Der hl. Kamillus hat die barmherzige Liebe Gottes erfahren. Er bekehrte sich und wurde zu einem Menschen mit einem Herz voller Erbarmen zu den Kranken.

Sich mit Christus dem Barmherzigen zu identifizieren bedeutet, den Schrei des Unterdrückten, die Angst dessen, der krank ist, der allein und verlassen ist, der niemanden hat, wahrzunehmen und ihm zu sagen, dass Gott ein Gott ist, der liebt, der heilt und tröstet. Eine im ganz konkreten Leben erfahrene Barmherzigkeit führt den leidenden Menschen zu Heilung und Solidarität.

Jesus bittet uns, dass wir barmherzig sind wie der Vater. Mit seinem Leben zeigt er uns deutlich den Weg dazu. Angesichts des Schmerzes und des Leidens der Menschen ist er tief erschüttert. Seine Nähe ist Ausdruck der Zärtlichkeit gegenüber jedem Kranken.

Nur wer in seinem Inneren Jesus begegnet ist, das heißt, wer ihn persönlich erfahren hat, ist auch imstande, das eigene Herz den Brüdern und Schwestern zu schenken, und wird in seinem Leben zum Abbild der Barmherzigkeit und der Zärtlichkeit Gottes.

Der Herr der Barmherzigkeit begegnet uns vor allem in zwei wichtigen Augenblicken des Lebens: in der Feier der Eucharistie und wenn wir an der Seite des leidenden Mitmenschen, des Armen stehen. Um Jesus in diesen beiden Situationen zu spüren, muss man versuchen, die Wirklichkeit mit den Augen des Herzens, demütig und im Gebet zu sehen.



## Zur Diskussion

Was bedeutet es, Christus dem Barmherzigen in der Kamillianischen Familie nachzufolgen?

## Aus der Heiligen Schrift

„Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“ (Mt 10,7–8).

## Zum Nachdenken

Worin besteht die Sendung, die Jesus seinen Jüngern anvertraut?

## Aus dem Leben des hl. Kamillus

Die besondere Berufung, die Gott dem hl. Kamillus von Lellis gab, war die der Liebe zu den Kranken.

Nach dem zweiten und diesmal endgültigen Abschied von den Kapuzinern sagte Kamillus bei der Rückkehr zum Spital San Giacomo zu sich selbst: „Herr, jetzt beginnt dein wunderbarer Plan ..., da du mich nicht als Kapuziner haben willst, nicht einmal im Zustand der Buße, in dem ich so sehr bis zu meinem Tode verharren wollte. Das ist eine eindeutige Probe, dass du willst, dass ich deinen armen Kranken diene ... Für diese Aufgabe will ich von jetzt ab mit meinem ganzen Leben dir dienen.“

Seine Abkehr von der Welt war vehement. Bis zum 2. Februar 1575, also bis zu seinem 25. Lebensjahr, stellte er sich taub gegenüber der Stimme der Gnade. Aber an diesem Tag wurde er erschüttert und mit festem und unnachgiebigem Entschluss nahm er sich vor: „*Non più mondo, non più mondo* – nichts Weltliches mehr, nichts Weltliches mehr.“

Dieser feste Vorsatz zur Umkehr brachte Kamillus Gott näher: „Wie groß war doch meine Blindheit, weil ich nicht schon früher meinen Herrn kannte! ... Warum habe ich nicht mein ganzes Leben im Dienst des Herrn verbracht? ... Viel zu spät, mein Gott, habe ich dich gekannt, viel zu spät! ... Gib mir Zeit, damit ich meine Untreue gutmache ...“

## **Impulse**

Alle haben wir die Einladung bekommen, Jesus nachzufolgen, und jede und jeder folgt ihr in verschiedener Weise. Erinnern wir uns an unsere gelebte Erfahrung und suchen wir eine Antwort:

In welchem Augenblick deines Lebens und wie ist dir bewusst geworden, dass Jesus dich gebeten hat, ihm als Jünger nachzufolgen?

Wie lebst du heute deine Entscheidung, Mitglied der Kamillianischen Familie der Laien zu sein?

## **Wir beten**

*Herr Jesus,  
getreuer Zeuge der Liebe des Vaters,  
Verkünder des Reiches Gottes,  
Bruder eines jeden Menschen,  
Freund der Sünder und der Leidenden,  
wir danken dir für das Zeugnis deines Lebens  
und für die Botschaft, die du uns hinterlassen hast.  
Du bist der Weg zum Vater,  
die Wahrheit des Lebens und des Sterbens,  
das Leben, das hingegeben wird aus Liebe.  
Herr, unser einziger Meister,  
gib, dass wir treu auf deinem Weg bleiben,  
den du uns gezeigt hast. Amen*

*S. Carrarini*

## 2. KAPITEL

# Laien als Mitarbeiter im Gesundheitswesen

Eine der größten Tragödien der Menschheit heute ist der Verlust der Identität. Das ist der Preis, den wir für unsere technisierte Welt bezahlen, die jeden Tag die Grenzen der Wirtschaft, der Politik und der Religionen erweitert. Die Christen, auch wir Laien, die wir uns entschlossen haben, Jünger des Herrn zu sein, leben in dieser Identitätskrise.

Deshalb ist es wichtig, ernsthaft zu überlegen, was uns eigentlich von der Welt unterscheidet und welche Eigenschaften uns vor den anderen auszeichnen. Was uns auszeichnet ist, dass „wir in der Nachfolge Christi leben“ und Zeugen des Evangeliums sein wollen.

Der biblische Text, der uns am besten sagt, wie sich eine christliche Gemeinschaft verhalten soll und wie in ihr die Identität der Laien, Männer und Frauen, als Antwort auf die erhaltene Berufung sein soll, sind sicher die Sätze, die von der ersten christlichen Gemeinde sprechen: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42). „Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte ... Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten“ (Apg 2,44–47).

In diesem Handbuch möchten wir die Leitlinien beschreiben, die den Christen kennzeichnen und die das Entstehen und die Festigung der Berufung zum Laien beschreiben. Es handelt sich um

folgende Merkmale: Berufung durch einen unverdienten Ruf des Herrn, Aufmerksamkeit für die Lehren der Apostel, der Gemeinschaftscharakter des Glaubens, die Macht des Zeugnisses, der Geist des Dienens und Solidarität mit den Ärmsten, ständige Bereitschaft zur Weiterbildung, die Dimension des Gebetes und des gemeinsamen Feierns der christlichen Existenz.

Die Berufung zum Laien ist eine christliche Berufung. Der Laie ist ein Getaufter, Mitglied des Volkes Gottes, ein Christ, der fähig ist, das tägliche Leben in seiner Tiefe zu sehen, bereit, offen für die Welt und zugleich in einer kontemplativen Haltung lebend, um zu erfahren und zu verstehen, was der Herr in jedem Augenblick und in jeder Situation von uns will.

Eine der letzten Bischofssynoden hat sich mit den Laien beschäftigt, und zwar unter dem Aspekt ihrer Berufung und Sendung in der Kirche: eine Gemeinschaft von Männern und Frauen, zusammengerufen von Gott, bewegt durch die Kraft des Heiligen Geistes, die im Lauf der Geschichte das Werk Jesu fortsetzt. Es handelt sich um eine Gemeinschaft, in der alle und jeder Einzelne eingeladen sind, die frohe Botschaft von dem in Jesus Christus erschienenen Heil für die Männer und Frauen aller Zeiten zu verkünden und erfahrbar zu machen.

Die allen Getauften gemeinsame Mission soll in der kirchlichen Gemeinschaft gelebt werden – je nach der empfangenen Berufung, gemäß den erhaltenen Charismen und den erforderlichen Diensten, um so zum Leben und zum Wachstum der Kirche beizutragen, damit sie wirklich zu einer Gemeinschaft wird. In der Kirche als Gemeinschaft werden wir alle gebraucht und niemand kann seine Verantwortung abgeben. Die Teilnahme und Mitarbeit der Laien ist nicht eine Strategie, etwa weil die Zahl der Gläubigen zurückgeht. Sie ist auch nicht von der Hierarchie erfunden, sondern eine unverzichtbare Folge aus der Verpflichtung durch die Taufe.

Die Laien sind die Kirche, denn diese wird von den Getauften gebildet. In ihr haben alle die ihnen eigene Aufgabe, leben als Gemeinschaft und erfüllen so die Sendung der Kirche.

## ***Zur Spiritualität des Laien***

Das Zweite Vatikanische Konzil hat deutlich herausgestellt, dass die Spiritualität des Laien aus der Taufe kommt. Die Spiritualität und die Heiligkeit des Getauften beruhen auf der Taufweihe. Sie erneuert sich durch das Wort der Schrift, nährt sich durch das persönliche und gemeinschaftliche Gebet und durch die Erfahrung der Solidarität. Es ist die Spiritualität der Kinder Gottes, die in Geschwisterlichkeit gelebt wird und auf der persönlichen Gestaltung aus der Kraft des Heiligen Geistes aufbaut, um so das neue Leben in Christus zu verwirklichen.

Deshalb besteht die Tätigkeit des Laien in der Welt nicht nur im humanitären Mitwirken, damit die Gesellschaft gerechter wird, sondern sie ist auch eine Möglichkeit der Gottesbegegnung und ein Ort der Erfahrung eines Gottes, der sein Reich in der Geschichte der Menschheit aufbaut. Hierauf beruht die Möglichkeit zu einem gläubigen Verstehen der Wirklichkeit, um in den Konturen unserer Zeit die Samen des Reiches Gottes zu erkennen und das Gebet von der Lebenswirklichkeit seinen Ausgang nehmen zu lassen.

Die Spiritualität des Laien gründet im Geheimnis der Dreifaltigkeit, sie entdeckt die Spuren der Liebe Gottes in der Welt und ist als Verkünderin einer frohen Botschaft für die Menschheit offen für die Transzendenz. Das Evangelium ernst nehmen, authentisch sein in der Antwort darauf, muss ständiges Bemühen aller Laien sein.

Dazu ist erforderlich:

- eine Verhaltensänderung, eine Bekehrung des Herzens, der Mentalität und der christlichen Praxis;
- von einem psychologischen, soziologischen, intellektuelllehrhaften Glaubensverständnis zu einem personalen Glauben zu kommen, der jeden Aspekt menschlicher Existenz einbezieht;
- von einer ritualistischen und sakramentalistischen Frömmigkeit zu einem wahrhaftigeren Leben nach dem Evangelium zu kommen;

- ebenso einen Übergang von einem individualistischen zu einem gemeinschaftlichen Glauben zu finden, wie er vor allem in der einfachen und ärmeren Bevölkerungsschicht verwurzelt ist;
- eine Haltung, die Ungerechtigkeit ablehnt und anprangert. Die Welt wird beherrscht von einer Kultur des Todes. Angesichts dieser Situation muss sich der Christ bemühen um eine völlige Ächtung von Gewalt, Ungerechtigkeit, Korruption, Lüge und Verletzung der Menschenrechte;
- sich engagieren in der Erneuerung der ökonomischen, politischen, kulturellen, religiösen, persönlichen und familiären Situation. Der Glaube eröffnet uns neue Horizonte und Sichtweisen. Vor allem schenkt er uns die Kraft des Auferstandenen, der in der Welt gegenwärtig ist und sie und unsere Geschichte zu einem neuen Himmel und einer neuen Erde führen will;
- an einer konkreten Gruppe einer kirchlichen Gemeinschaft teilzunehmen. Hoffnung und Freude auch in schweren Situationen auszustrahlen ist nur möglich aus einer tiefen persönlichen und gemeinschaftlichen Erfahrung des Heiligen Geistes und in einer kirchlichen Gemeinschaft, die offen ist für die Gesamtkirche.

## **Zur Diskussion**

Was bedeuten diese Gedanken im Blick auf unsere Identität als Laien?

## **Aus der Heiligen Schrift**

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten.

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuch-

ter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5,13–16).

## **Zum Nachdenken**

Was sind die wichtigsten Eigenschaften, mit denen Jesus in diesen Worten aus der Heiligen Schrift die charakteristischen Merkmale des Laien beschreibt?

## **Aus dem Leben des hl. Kamillus**

„Eine Gruppe von frommen und ehrenhaften Menschen.“ Neben dem hl. Kamillus engagierten sich viele Christen ebenfalls in der Krankenpflege. Kamillus war auf ihrer Seite, motivierte sie, unterstützte sie, organisierte sie. Es kam ihm der Gedanke, eine Vereinigung von Laien zu gründen, um die Kranken auf freiwilliger Basis zu pflegen, ohne irgendwelche eigenen Interessen. P. Opperis schrieb am 30. Oktober 1592: „Zur Ehre Gottes entsteht am Fest Allerheiligen die Vereinigung der Laien ..., um auch sie dazu zu führen, die Werke der Nächstenliebe im Dienst an den armen Kranken in den Spitälern zu verrichten“ (AG., 2528, 41).

Nach einer gewissen Zeit gab es neben den Dienern der Kranken überall die „Kongregation vom Allerheiligsten Kreuz“. Eine Gruppe von „frommen und ehrsamem Menschen“, so schrieb Kamillus, „die Gott verherrlichen und dem Orden der Diener der Kranken bei der Pflege der Armen helfen werden“ (30. Oktober 1592).

Kamillus hatte ihnen gegenüber ein wohlwollendes, väterliches Verhalten. Er überließ ihnen sogar ein Zimmer im Haus der Maddalena, das ihrer Fortbildung dienen sollte.

## **Impuls**

Wie lebe ich meine Identität als Laie und als Mitglied der Kamillianischen Familie der Laien?

## **Wir beten**

*Christus, Morgenröte, die keinen Untergang kennt,  
Stern, der unseren Weg führt,  
erfülle uns mit dem leuchtenden Glanz  
deiner Auferstehung.*

*Wir kommen zu dir, um mit der ganzen  
Schöpfung die Auferstehung zu verkünden.  
Wir freuen uns, fürchten keine Dunkelheit mehr  
und wollen mit unserem Gebet das Licht  
aus aller Dunkelheit befreien.*

*Wir wollen das Grab verlassen  
und zu den Brüdern und Schwestern gehen,  
um die Samenkörner der Hoffnung  
einzusammeln und im Glauben zu rufen:  
Die Liebe ist stärker als der Tod!*

*Wir wollen Zeugnis geben,  
welch tiefer Friede in unserem Herzen wohnt,  
trotz aller Zweifel, Ängstlichkeit und Schmerz:  
Die Liebe vertreibt alle Furcht. Immer wieder!*

*Weil du uns aus der Knechtschaft zur Freiheit führst,  
aus Schmerzen zur Freude und  
aus der Finsternis zur Hoffnung.*

V. Salvoldi



### 3. KAPITEL

## Wir sind Nachfolge eines Bekehrten

Die Kamillianische Familie der Laien ist eine Vereinigung von Personen, die die mit der Taufe übernommene Verpflichtung leben, indem sie von der barmherzigen Liebe Christi zu den Kranken und Leidenden Zeugnis geben – gemäß dem Charisma, das der hl. Kamillus von Lellis von Gott erhalten hat (vgl. Art. 1 des Generalstatuts).

Diese barmherzige Liebe Gottes wurde Kamillus so reichhaltig geschenkt, vor allem in den Tagen seiner Bekehrung am 2. Februar 1575, dass sie sein Leben total verändert hat. In diesem Sinn kann man sagen, dass Bekehrung ein wesentlicher Baustein seiner Spiritualität ist und der Beginn seines Lebens für Gott.

In derselben Weise müssen die, die sich in ihrem Leben an der kamillianischen Spiritualität orientieren, auch Menschen sein, die spüren, dass sie auf dem Weg der Bekehrung sind, wenn sie das kamillianische Charisma leben. Kamillus hatte selbst Barmherzigkeit erfahren und widmete dann sein ganzes Leben dem Dienst an den Leidenden (Grundgesetz der Kamillianer, Art. 8).

Die Erfahrung völliger Verwandlung fand in der Folgezeit unterschiedliche Ausprägungen, je nachdem, wohin der Heilige Geist Kamillus im Laufe seines Lebens führte. Es sind vor allem fünf Erfahrungen, die im Zusammenhang mit dem Beistand an den Kranken und Leidenden bei ihm wichtige und positive Veränderungen bewirkt haben. Es handelt sich dabei um echte innere Erfahrungen.

### ***Aus dem Leben des hl. Kamillus***

Nachdem er bereits zwei Monate gearbeitet hatte, schickte der Guardian Kamillus von einem Konvent zu einem anderen, um Waren

zu überbringen. Einer dieser Reisen, nämlich die am Februar 1575, führte ihn nach San Giovanni Rotondo, wo er Nudeln gegen Wein eintauschen sollte. Am Abend hatte er mit dem Guardian Bruder Angelo ein geistliches Gespräch. Es endete damit, dass Kamillus um die Eingebung betete, was er tun solle, um Gott zu dienen und seine Seele zu retten. Am folgenden Morgen nahm er an der heiligen Messe teil. Das war am Februar, dem Fest der Reinigung Mariens. Dann reiste er nach Manfredonia zurück.

Was dann folgte, lesen wir im Bericht seines ersten und verlässlichen Biographen, P. Sanzio Cicatelli: „Er machte sich Gedanken darüber, was ihm Pater Guardian gesagt hatte. Während er nun so überlegte, überkam ihn wie einst Paulus plötzlich ein Strahl inneren Lichts. So groß war die Reue über seinen elenden Zustand, dass er meinte, das Herz müsse ihm zerspringen. Er war erschüttert und konnte sich nicht mehr im Sattel auf dem Esel aufrecht halten.

Wie zu Boden geschlagen vom göttlichen Licht, ließ er sich mitten auf der Strasse auf die Erde fallen. Dort kniete er auf einem Stein nieder und begann, von ungewöhnlichem Schmerz bewegt, unter Tränen, die aus seinen Augen geradezu herausströmten, sein bisheriges Leben bitterlich zu beweinen. Vom heftigen Schluchzen unterbrochen, sagte er: ‚O ich Elender und Unglücklicher, wie war ich doch verblendet, dass ich meinen Herrn und Gott nicht früher erkannt habe! Warum habe ich nicht mein ganzes Leben damit verbracht, ihm zu dienen? Vergib, o Herr, vergib mir, dem großen Sünder! Schenke mir wenigstens Zeit, um wahrhaft Buße zu tun und so viele Tränen aus meinen Augen vergießen zu können, dass ich die Flecken und den Schmutz meiner Sünden wegwaschen kann.‘ Diese und ähnliche Worte sagte er und konnte sich nicht oft genug fest auf die Brust schlagen. Er wagte nicht die Augen zum Himmel zu erheben. So groß waren seine Scham und seine Bestürzung.

Noch immer auf Knien und weinend fasste er, nachdem er der göttlichen Güte wiederholt gedankt hatte, weil sie mit solcher

Geduld auf diese Stunde der Bekehrung gewartet hatte, den festen Vorsatz, niemals mehr Gott zu beleidigen, strenge Buße zu tun und vor allem möglichst schnell Kapuziner zu werden.

Immer wieder rief er: ‚Non più mondo, non più mondo – keine Weltlichkeit mehr!‘ Seit diesem 2. Februar 1575, in seinem 25. Lebensjahr, bis zum Ende seines Lebens beging er mithilfe der Gnade Gottes niemals eine schwere Sünde und, soweit er sich erinnern konnte, auch keine freiwillige lässliche Sünde. Er pflegte zu sagen, er ließe sich viel lieber tausendmal in Stücke reißen, als absichtlich auch nur eine einzige Sünde zu tun. Dieser Tag wurde von ihm immer gefeiert. Und an dieses große Geschenk wurde immer mit großer Andacht erinnert. Er nannte ihn den Tag seiner Bekehrung.“

Wenn wir zum Gebet zusammen kommen, können wir als Mitglieder der Kamillianischen Familie Gott um das Geschenk einer wahrhaften und ständigen Bekehrung zu Ihm bitten und uns abwenden von all dem, was nicht Nächstenliebe und ihre Praxis ist. Es handelt sich darum, Gott in den Mittelpunkt unseres Lebens zu stellen. Auch unsere Erfahrung zeigt, dass der Mensch fähig ist, das Gute und das Bessere zu erkennen, oder auch, dass er sich eher stark vom Bösen und Schlechten angezogen fühlt. Wie ist es möglich, diesen Kampf in uns zu gewinnen? Vor allem dürfen wir uns nicht überschätzen. Das heißt: Einerseits dürfen wir uns nicht täuschen und annehmen, dass wir so stark sind und es nicht nötig haben, immer wieder verführerische Situationen zu meiden. Auf der anderen Seite können wir vor allem auf die Gnade Gottes vertrauen, die unsere Verwundungen heilt und uns angesichts unserer angeborenen Schwachheit festigt. Es ist vor allem die Gnade Gottes, die wir immer wieder brauchen, um die Neigung unserer Natur hin zum Bösen zu besiegen. Zu dieser Quelle müssen wir uns ständig hinwenden, um die Kraft zu finden, die hilft, uns täglich mehr an Christus unserem Erlöser zu orientieren.

## ***Fünf weitere Bekehrungen***

Der allzu früh verstorbene P. Calisto Vendrame sagte zu Recht, dass man bei Kamillus von mehreren Bekehrungen sprechen könne. Die *erste* war die, die wir eben beschrieben haben, nämlich die wahre Gotteserkenntnis. Auf diese folgte langsam die Erkenntnis des Menschen in all seiner Not.

Die *zweite* Sinnesänderung kam mit der Zeit: Am Anfang lebte Kamillus eine Ich-Du-Beziehung mit dem Herrn. Vor allem spürte er das Bedürfnis, ihn besser kennen zu lernen, ihn aus allen Kräften zu lieben, ihn wegen seiner Wohltaten zu preisen und Buße zu tun für seine Sünden. Es kam aber die Zeit, in der sich diese Beziehung öffnete und auch andere mit einschloss: den Nächsten, vor allem die, die am ärmsten waren: die Kranken. Kamillus bekehrte sich und wurde zu einem „Kamillianer“.

Der *dritte* Sinneswandel fand statt, als er Spitalsverwalter war und die Pfleger „zwingen“ wollte, die Kranken liebevoller zu betreuen. Er kam zu der Einsicht, dass er nicht durch Druck auf die Pfleger zum erhofften Resultat kommen würde, sondern vielmehr dadurch, dass er aus ihnen einige (fünf) auswählte, die innerlich dazu geeignet waren. Es handelte sich um die erste kamillianische Gemeinschaft. Kamillus diente den Kranken nicht allein.

Eine *vierte* Konversion war durch eine mystische Erfahrung begründet: Das Kreuz sagte ihm, sich vom Widerstand der Verwalter und der Geistlichkeit (auch von Seiten des hl. Philipp Neri) nicht abhalten zu lassen, sondern vielmehr das Werk mutig fortzusetzen, da es von Gott selbst gewollt sei. Von diesem Augenblick an war Kamillus nicht aufzuhalten. Er begann seinen Weg, den Kranken zu dienen, und kannte keine menschlichen Grenzen mehr.

Eine letzte und wichtige Bekehrung, die *fünfte*, ereignete sich, als er von Novara nach Mailand reiste. Da kam er zu der Einsicht, dass für seine Ordensleute das Studium nicht nur angebracht sei, sondern sogar notwendig. Und sofort befahl er allen Gemeinschaften,

auch für eine intellektuelle Bildung der Mitbrüder zu sorgen.

Im Folgenden werden wir noch weitere wichtige Bekehrungen unseres Gründers Kamillus entdecken.

## **Zur Diskussion**

In welchem Sinn kann man sagen, dass die Bekehrung des hl. Kamillus ein Ereignis war, das ihn völlig verändert hat? Dafür spricht, dass mit der Bekehrung des Leibes auch sein Verstand und sein Geist getroffen wurden. Seine Beziehung zu Gott, zu den Menschen und zu den Dingen dieser Welt (zur Natur) hatte sich völlig verändert. Auch darum, weil Gott alle Dimensionen in der Person des Kamillus erfasst hatte und nichts davon ausgeschlossen war.

Wir können ein Gespräch führen über die verschiedenen Aspekte seiner Bekehrung. Sie war:

- radikal,
- absolut,
- endgültig
- entfaltete sich,
- ...

## **Aus der Heiligen Schrift**

### ***Drei Erzählungen über Bekehrung und barmherziges Verhalten***

„Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte:

Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und

wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wieder gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.

Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht unermüdlich, bis sie das Geldstück findet? Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir; ich habe die Drachme wieder gefunden, die ich verloren hatte. Ich sage euch: Ebenso herrscht auch bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.

Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Dann brach er auf und ging zu seinem Vater.

Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals

und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden“ (Lk 15).

### ***Impulse***

Um auf dem Weg der Bekehrung weiterzukommen, war es schon immer sinnvoll, alles im Leben ehrlich anzuschauen, was man ändern sollte: den Mangel an Glauben und das Beten, Ängste und Zweifel an der Liebe Gottes, Ehrsucht, Stolz, Sinnlichkeit, Nachlässigkeit im Dienst an den Kranken ... Es hilft, in einer Atmosphäre des Gebetes, des Vertrauens und gegenseitiger Hilfe mit anderen

Mitgliedern der Kamillianischen Familie darüber zu reden.

Zum Beispiel:

- Welche Aspekte deines Lebens als Christ möchtest du verändern?
- Wie erfüllst du deine freiwillig übernommene konkrete Aufgabe als Mitglied der Kamillianischen Familie?
- Welche unrechten persönlichen Verhaltensweisen erfordern von dir eine Umkehr?
- Was an deinem Verhalten in der Gruppe, zu der du gehörst, solltest du ändern?

## Was die Kirche sagt

*Die Bekehrung der Getauften:* Jesus ruft zur Umkehr auf. Das ist ein wesentlicher Teil seiner Verkündigung des Reiches Gottes: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15).

In der Verkündigung der Kirche richtet sich diese Einladung vor allem an die, die Christus und sein Evangelium noch nicht kennen. Die Taufe ist daher die wichtigste Gelegenheit zur ersten und umfassenden Bekehrung. Durch den Glauben an die Frohe Botschaft und durch die Taufe (vgl. Apg 2,38) widersagt man dem Bösen und wird mit dem Heil beschenkt. Das bedeutet die Vergebung aller Sünden und das Geschenk des neuen Lebens (Katechismus der katholischen Kirche, Nr. 1427).

Die Aufforderung Jesu bezieht sich auf das ganze Leben des Christen. Die zweite Bekehrung ist dann ein ständiges Bemühen der Kirche, „die in ihrem Schoß auch Sünder umfasst“ und die „heilig und stets der Reinigung bedürftig ist und immerfort den Weg der Buße und Erneuerung geht“ (Zweites Vatikanum, Konstitution „Lumen gentium“, Nr. 8).

Dieses Bemühen um Bekehrung ist nicht nur ein menschliches Werk. Es ist die Dynamik des „zerknirschten Herzens“ (Ps 51,19),



das von der Gnade angezogen und bewegt wird (Joh 6,44; Joh 12,32). Es soll antworten auf die erbarmende Liebe Gottes, der uns zuerst geliebt hat (1 Joh 4,10; Katechismus Nr. 1428). Das bezeugt auch die Umkehr des hl. Petrus nach der dreifachen Verleugnung seines Meisters. Der Blick Jesu, voll unendlichen Erbarmens, ruft Reuetränen hervor (Lk 22,61) und dann nach seiner Auferstehung das dreifache Liebesbekenntnis durch Petrus (Joh 21,15–17).

Die zweite Bekehrung hat eine kirchliche Dimension. Das wird deutlich an der Aufforderung des Herrn gegenüber einer einzelnen Kirche: „Kehre um!“ (Katechismus Nr. 1429).

Im Blick auf diese beiden Bekehrungen meint der hl. Ambrosius, dass es in der Kirche „das Wasser und die Tränen gibt: das Wasser der Taufe und die Tränen der Reue“ (Epistulae 41, 12: PL 16, 1116 B).

## ***Wir beten***

Es ist sinnvoll, eine Zeitlang im Schweigen zu verharren und dabei über das persönliche Verhalten nachzudenken, wo wir einer Bekehrung zum Herrn bedürfen.

Rufen wir den Heiligen Geist an, uns zu helfen, dass er uns zu Männern und Frauen macht, die für seine Eingebungen und seine Anrufe immer offen sind und wie Kamillus bereit, im heiligen Dienst an den Kranken, den Abbildern Christi, Fortschritte zu machen.

Das Treffen kann abgeschlossen werden durch das gemeinsame Beten des Psalms 51 („*Misere*“).

## 4. KAPITEL

# Der hl. Kamillus – ein Kranker für die Kranken

### *Ein junger Mann auf der Suche nach seinem Glück*

Kamillus wurde am 25. Mai 1550 in Buccianico in den Abruzzen in Mittelitalien geboren. Seine Mutter Camilla war bereits 60 Jahre alt; sein Vater Giovanni diente als Soldat. Eines Tages, als Kamillus 18 Jahre alt war, beschloss Giovanni, ihn mitzunehmen, damit er im Dienst von Venedig auf den Schlachtfeldern Ruhm und Glück finden sollte. Wegen seiner großen Sehnsucht nach Freiheit und Abenteuer fühlte sich der junge Mann auch dazu berufen. Er war auf der Suche nach Genuss und Reichtum.

Aber auf halbem Weg, in der Nähe von Ancona, erlag der schon alt gewordene Vater den Strapazen der Reise und ließ Kamillus, der seine heiligmäßige Mutter bereits im Alter von 13 Jahren verloren hatte, zurück. Kamillus war wie vor den Kopf gestoßen und völlig orientierungslos. Außerdem litt er an einem bösen Fieber und noch mehr an einer kleinen Wunde am rechten Fuß, so dass er hinkte. Was sollte er machen? Das Beste war, Hilfe bei seinem Onkel Pater Paolo zu suchen. Dieser empfing ihn mit Herzlichkeit.

Kamillus wollte nur ein paar Tage zur Erholung bleiben und sich dann wiederum auf die Suche nach einem erfolgreichen Leben machen. Nur ein kleines Hindernis stellte sich seinen Illusionen entgegen: Die Fußwunde machte ihm weiterhin Sorgen. Man sagte ihm, dass er im Spital San Giacomo in Rom Heilung finden könnte. Zum ersten Mal in seinem Leben begab sich Kamillus in ein Spital, wenn auch nur für ein paar Monate, und dann wollte er wieder sein Leben in Freiheit und auf den Schlachtfeldern weiterführen. Um seiner trostlosen Umgebung zu entgehen, floh er nachts und spielte

am Tiber-Ufer mit den Hilfsarbeitern im Hafen von Ripetta Karten. Er wurde deshalb verwarnt und schließlich auch entlassen: „*unfähig, als Krankenpfleger zu arbeiten ...*“

Kamillus machte Reisen zu Wasser und zu Lande, nahm an Belagerungen und Schlachten teil und war immer wieder mit anderen Soldaten in Streitereien verwickelt. Nach und nach verlor er im Spiel alles, was er sich verdient hatte, und fand sich wieder einmal alleingelassen vor, ohne Ziel, ohne Geld. Sogar sein Hemd hatte er beim Spielen verloren. Eines Tages, als er gezwungen war, an einer Kirchtür zu betteln, wurde er eingeladen, seinen Unterhalt als Hilfsarbeiter bei den Kapuzinern zu verdienen. Aus Verzweiflung nahm er das Angebot an, um auf den Frühling zu warten und sich dann wiederum auf die Suche nach seinem „Glück“ zu begeben. Das gute Beispiel der Brüder machte ihn aber nachdenklich. Sie ließen ihn an seinen „Werten“ zweifeln. Vielleicht könnte er hier sein Glück versuchen?

Am 2. Februar 1575 entdeckte er auf der Strasse von San Giovanni Rotondo nach Manfredonia, dass allein Gott seinem Leben einen vollen und echten Sinn geben könnte. Und er fand zur Umkehr: „Kein weltliches Leben mehr, kein weltliches Leben mehr. Herr gib mir Zeit, meine Sünden zu beweinen!“ Um Buße für seine Vergangenheit zu tun, schien es ihm am besten zu sein, bei den Kapuzinern zu bleiben und wie sie zu leben. Aber hier verfiel er ein weiteres Mal in einen Irrtum.

Die Wunde am rechten Fuß kam wieder zum Vorschein – ein Zeichen, dass Gott ihn an einem anderen Ort haben wollte. An einem traurigen Nachmittag im Herbst des Jahres 1575 begab sich Kamillus zum zweiten Mal in das Spital San Giacomo der Unheilbaren, um die Wunde behandeln zu lassen. Er hatte die große Hoffnung, dass es nur wenige Monate dauern würde. In Wirklichkeit wurden es vier Jahre. Es waren Jahre der Erfahrung mit den Kranken, eines aufopferungsvollen Dienstes an den Kranken, um ihnen zu helfen

und ihre Einsamkeit und ihre Hoffnungen zu teilen. Seine Kollegen bemerkten, dass etwas Wichtiges im Leben des Kamillus passiert sein musste, und die Kranken begannen seine große Nächstenliebe zu entdecken, für die er sich – unter der weisen Seelenführung des Philipp Neri – in den Sakramenten Stärkung holte.

Nach sieben Monaten war die Wunde verheilt und er glaubte, dass nun die Zeit gekommen sei, zu den Kapuzinern zurückzukehren und den Seelenfrieden zu genießen, den er dort erfahren hatte. Aber nach kurzer Zeit machte sich die Wunde wieder bemerkbar. Oder vielleicht war es vielleicht doch die Stimme Gottes, die ihn in das Spital zurückrief? Im Kloster entließ man ihn nun endgültig und er kehrte ein weiteres Mal in das Spital San Giacomo in Rom zurück, wo alle glücklich waren, ihn wiederzusehen. Er enttäuschte sie nicht und widmete sich ganz dem Dienst an den Kranken, vor allem an den Ärmsten und Verlassenen. Er entdeckte ihre zahlreichen Bedürfnisse und war immer stärker betroffen vom Geheimnis des Schmerzes, des physischen und seelischen Leids, von der Einsamkeit der kranken Menschen.

Hartnäckig wie er war, klopfte er, als es ihm besser ging, erneut an die Pforte eines Franziskanerklosters an, aber die Wunde verheilte wieder nicht und er entschloss sich, in das Spital zurückzukehren. Die Spitalsleitung sah, dass Kamillus in den Jahren hingebungsvoller Pflege wichtige Erfahrungen gesammelt hatte, und bot ihm ein höchst verantwortungsvolles Amt an: das des Spitalsverwalter. Seine Aufgabe war, das Personal zu überwachen, damit sie nicht die Kranken vernachlässigten, auf die Bedürfnisse der Kranken eingingen und allen mit Liebe und Aufmerksamkeit dienten. Vor allem durch sein Beispiel sollte er sie anspornen. Und er erhielt ein Stipendium, das er für seinen Lebensunterhalt brauchte. Endlich verstand Kamillus, dass Gott ihn hier haben wollte und dass sein Leben hier wirklich einen Sinn hatte.

## **Ein „Diener der Kranken“ auf der Suche nach dem Glück der anderen**

Kamillus war nun 29 Jahre alt, und was er suchte, war ausschließlich das Glück der „armen Kranken“. Als ihn nach und nach die Gnade Gottes geläutert hatte und ihn der Glaube erleuchtete, kam er dazu, in ihnen die „Söhne und Töchter Gottes“ zu sehen. Er diente den Kranken so, als wären sie „seine Herren und Gebieter“. „Wir müssen dessen eingedenk sein – so wird er nicht müde zu betonen –, dass wir das, was wir für diese Ärmsten tun, für Gott selbst tun ... In diesem Dienst brauchen wir eine große Demut, viel Geduld und eine große Nächstenliebe.“ Er selbst stand an vorderster Front, lehrte und arbeitete. Es entstand sozusagen eine „neue Schule der Nächstenliebe“.

Aber dies schien ihm nicht zu genügen. Es musste weitere Menschen finden, die ihm folgten und sich in dieser Schule auch intensiv fortbildeten. Zunächst gründete er die „Kongregation zum Allerheiligsten Kreuz“, in der er rechtschaffene Männer versammelte, die in diesem Dienst mitarbeiten wollten. Bis zu jenem Abend des 14. August 1582, dem Vorabend des Festes der Aufnahme Mariens in den Himmel, als er, wo er so viel an Pflichtvergessenheit sah, plötzlich die Eingebung hatte: *„Warum nicht die Lohndiener ersetzen und an ihrer Stelle eine Gemeinschaft von frommen und rechtschaffenen Menschen gründen, die es zum Ziel hat, nicht aus Gewinnsucht, sondern aus Liebe zu Gott den Kranken gerne und in ähnlich liebender Hingabe zu dienen, wie eine Mutter ihr eigenes krankes Kind pflegt? Sie könnten als Erkennungszeichen ein Kreuz auf dem Gewand tragen.“* Sein Beichtvater Philipp Neri verstand diesen Anruf Gottes nicht und wandte sich von ihm ab. Später wird Kamillus sagen, dass es damals den Mut eines Löwen gebraucht hatte.

Was ihn nicht allein ließ, war sein geliebtes Kreuz, das ihm zweimal Mut machte: „Vorán, du Kleinmütiger, hab keine Angst:

Dieses Werk ist nicht das deine, sondern es ist das meine.“ Und da es „sein“ Werk war, war es nötig, es um jeden Preis auch weiterzuführen.

Kamillus erfuhr viele Schwierigkeiten, Verdächtigungen, Ausgrenzungen, aber er hatte auch viele Erfolge. Der Papst selbst und auch einige Kardinäle unterstützten seine Reformen im Krankendienst und seine Hilfsaktionen während der verschiedenen Seuchen, die in Rom ausbrachen. Sie nahmen seine Ratschläge und Anregungen an. Viele junge Menschen wurden durch sein Beispiel angezogen und traten der Gemeinschaft bei. Die Gruppe wuchs und wuchs und man musste immer größere Häuser suchen. Für die Mitglieder schrieb Kamillus „Regeln und praktische Weisen, um den Kranken in den Spitälern gut zu dienen“.

Um den Kranken auf umfassendere Art beistehen zu können, was den Leib wie auch die Seele anging, und um die Gruppe besser leiten zu können, riet man ihm, Priester zu werden. Am 26. Mai 1584 empfing er die Priesterweihe. Man riet ihm auch, ein Gesuch an den Papst um offizielle Anerkennung der „Gesellschaft der Diener der Kranken“ zu richten. Dieser Bitte wurde am 18. März 1586 entsprochen. In der Folgezeit bat Kamillus den Papst, als Erkennungszeichen das rote Kreuz auf dem Talar tragen zu dürfen. Er konnte das dann zum ersten Mal am 29. Juni 1586 tun.

Vom neuen Mutterhaus Santa Maria Maddalena machten sich die Diener der Kranken täglich auf den Weg, um den Kranken im Spital Santo Spirito entsprechend der Anleitung durch Kamillus zu dienen und die Kranken und Sterbenden, auch wenn sie ansteckende Krankheiten hatten, zuhause zu besuchen. Kamillus begeisterte sie mit seiner vollkommenen Hingabe für die ihrer Sorge Anvertrauten. Manche Ordensleute wurden dabei auch selber krank und manche von ihnen starben.

Außer Rom interessierten sich nun auch andere Städte für den Dienst des Kamillus und baten um Ordensleute. Neapel war die

erste Stadt, die davon profitierte. Aber es war notwendig, noch mehr Mitglieder zu gewinnen, insbesondere Priester. Daher entstand die Idee, den Papst um die Erhebung der Gesellschaft zu einem Orden mit feierlichen Gelübden zu bitten. Das war nicht leicht zu erreichen, aber angesichts der aufopferungsvollen Hingabe des Kamillus und der Seinen in den Epidemien von 1590 und 1591 erhielt er vom Papst die Erlaubnis dazu.

Die Begeisterung für diese neue Form der Nächstenliebe wuchs: Mailand, Genua, Florenz und andere Städte konnten sich der Präsenz und des Dienstes der Diener der Kranken erfreuen. „Ich möchte tausend Hände haben, um alle zu erreichen“, sagte Kamillus immer wieder. Am 1. November 1592 begann er auch mit einer Gemeinschaft von Laien zu arbeiten und wünschte sich, dass sie „nützlich sei für unseren Orden und die Kranken“.

Der Glaube des Kamillus bestärkte von Tag zu Tag immer mehr seine Nächstenliebe und lenkte sie, er veränderte sein Denken und ermutigte ihn immer wieder und führte ihn zu einem heiligmäßigen Leben. Kamillus fühlte sich herausgefordert, von der unablässigen Barmherzigkeit der Liebe Gottes, wie sie uns in Christus offenbart wurde, Zeugnis zu geben und so sein Evangelium authentisch zu leben.

Die Fußwunde, das Zeichen seiner echten Berufung, wurde immer schlimmer. Andere Krankheiten kamen hinzu. Er bezeichnete sie als die „Barmherzigkeiten des Herrn“. Kamillus fühlte sein Ende herankommen. „Kamillus wird einmal wie ein Schwan sterben, der immer von der Nächstenliebe singt.“ Diesen Satz wiederholte er in den letzten Jahren seines Lebens immer wieder.

Und so geschah es. Am 14. Juli 1614 kehrte der „Kranke für die Kranken“ in das Haus des Vaters zurück. Doch sein Herz blieb bei den Kranken und bei seinen Nachfolgern, um sie zu inspirieren und ihnen mit seiner Liebe nahe zu sein.

## **Zur Diskussion**

Was bedeutet es für mich, mich vom Charisma des Kamillus inspirieren zu lassen und ihm auf seinen Spuren zu folgen?

Führt mich die Kenntnis des Lebens des hl. Kamillus dazu, an seiner „neuen Schule der Nächstenliebe“ teilzunehmen?

## **Aus der Heiligen Schrift**

„Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte ... Er sagte zu ihnen: Geht! ... Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe“ (Lk 10,1–9).

## **Impulse**

Was sagt dir Jesus mit diesen Worten? Wie kannst du Kranke „heilen“ und ihnen die Hoffnung auf das Reich Gottes verkünden?

## **Wir beten**

*Lobe den Herrn, meine Seele  
und alles in mir seinen heiligen Namen!  
Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:*

*Der dir all deine Schuld vergibt  
und all deine Gebrechen heilt,  
der dein Leben vor dem Untergang rettet  
und dich mit Huld und Erbarmen krönt.*



---

*Der Herr ist barmherzig und gnädig,  
langmütig und reich an Güte.  
Er wird nicht immer zürnen,  
nicht ewig im Groll verharren.*

*Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt,  
so erbarmt sich der Herr  
über alle, die ihn fürchten.  
Denn er weiß, was wir für Gebilde sind;  
er denkt daran: Wir sind nur Staub.*

*Doch die Huld des Herrn währt immer und ewig  
für alle, die ihn fürchten und ehren;  
sein Heil erfahren noch Kinder und Enkel;  
alle, die seinen Bund bewahren,  
an seine Gebote denken und danach handeln.*

*Aus Psalm 103*

## 5. KAPITEL

# Der Orden der Diener der Kranken

### ***„Vor allem Gott und dann diese meine Fußwunde“***

P. Cicatelli gibt in seiner „Vita manoscritta del P. Camillo de Lellis“ einen kurzen Rückblick auf den Weg, den Kamillus und die Seinen zurückgelegt hatten, und schreibt: „Es stimmt, dass seine erste Absicht nichts anderes war, als die Gemeinschaft ‚Diener der Kranken‘ im Spital San Giacomo zu gründen. Gott aber ließ ihn auf solchen Widerstand stoßen, dass dadurch die Gründung außerhalb des Spitals bei der Kirche ‚La Vergine dei miracoli‘ zustande kam und dass er andere Spitäler in ihre Arbeit mit einbezog. Kamillus dachte an eine Gemeinschaft von Laien. Gott aber lenkte es so, dass sich Kleriker und Priester der Gemeinschaft anschlossen und dass Kamillus selber der erste war, der zum Priester geweiht wurde. Kamillus dachte an eine Gemeinschaft, deren Mitglieder nicht durch Gelübde gebunden sind. Gott aber ordnete es so, dass die Gemeinschaft schon nach kurzer Zeit ihres Bestehens zu einem Orden mit feierlichen Gelübden erhoben wurde. Kamillus wollte die Kranken aus der Hand der Lohndiener befreien, die nur für den Leib der Kranken sorgten. Gott aber hielt dies für unzureichend und allzu irdisch gedacht. Er wollte, dass die Kranken auch aus der Unzulänglichkeit der seelsorglichen Betreuer befreit werden, und das war eine weit- aus größere Not in der Kirche. Kamillus wollte diese Gemeinschaft nur für Kranke mit bestimmten Krankheiten gründen, wie sie im Spital San Giacomo gepflegt und betreut wurden. Gott aber wollte, dass sich die Gemeinschaft auch der an Infektionskrankheiten Leidenden und der verwundeten Menschen in anderen Spitälern annehmen sollte. Kamillus dachte zuerst nicht daran, ansteckende Pestkranke und Strafgefangene zu betreuen, Gott aber bewirkte,

dass er auch diesen zu Hilfe kam. Und schließlich dachte Kamillus nicht daran, Sterbenden in ihren Häusern beizustehen, Gott aber erleuchtete ihn, oder besser gesagt, er zwang ihn förmlich durch das ungestüme Drängen des Volkes, auch diese gewaltige Aufgabe, die so notwendig war wie das vorher Genannte, bei Tag und bei Nacht zu übernehmen ...“

In seinem Testamentsbrief erinnert Kamillus seine Mitbrüder daran: „Ich habe gesagt, dass unsere Gründung ein offensichtliches Wunder ist, weil, konkret gesprochen, sich Gott meiner bedient hat, der ich ein elender Sünder bin, ungebildet und voller Mängel und Verfehlungen, für die ich tausend Höllen verdiene; aber Gott ist der Herr und er kann machen, was ihm gefällt, und er vollbringt das auf eine unendlich gute Weise. Niemand darf sich wundern, dass Gott sich eines bestimmten Werkzeugs bedient hat. Das dient ihm, der aus dem Nichts Großartiges macht, zu seiner größeren Ehre.“

Die offizielle Errichtung der „Gesellschaft der Diener der Kranken“ geschah durch die Anerkennung durch Papst Sixtus V. am 18. März 1586. Die Erhebung zum religiösen Orden mit feierlichen Gelübden durch Papst Gregor XIV. erfolgte dann am 21. September 1591. Besiegelt wurde sie durch die Ablegung der feierlichen Gelübde durch Kamillus und seine ersten 25 Gefährten am 8. Dezember desselben Jahres in der Kirche Santa Maria Maddalena.

Voll Freude teilte Kamillus dies seinem Cousin Onofrio de Lellis mit: „Zurzeit habe ich viel Arbeit, weil wir durch die Gnade Christi des Herrn am nächsten Sonntag, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, dem 8. Dezember, den besagten Orden gründen, das heißt, wir werden die feierlichen Gelübde ablegen. Wir werden das mit großer Feierlichkeit tun, weil es das erste Mal ist ... Aber was mir größeres Staunen bereitet, ist, dass Gott durch mich, einen so großen Sünder, wirken wollte ... Auf dass alles zu seiner größeren Ehre gereiche!“

Er selbst hatte zusammen mit P. Biagio Oppertis viel gearbeitet, um die „Formula di vita“ vorzubereiten, die der wesentliche Teil des Approbationsschreibens werden sollte und wo er seine grundsätzlichen Ideen formulierte. Sie war die Basis für alle künftigen Regeln und Konstitutionen: „Wer entschlossen ist, ständig die Werke der Nächstenliebe auszuüben, soll wissen, dass er der Welt und all ihren Dingen abgestorben sein muss. Er darf nur für Jesus Christus leben. Er soll sich mit uns vereinen, um Buße für seine Sünden zu tun, unter dem sanften Joch beständiger Armut und Keuschheit sowie beständigen Gehorsams und Dienstes an den Kranken, auch wenn sie ansteckende Krankheiten haben, und dies nicht nur in den Spitälern, sondern auch in den Krankenabteilungen der Gefängnisse, wo die Kranken aller Hilfe entbehren, sowohl leiblicher wie auch geistlicher Art ...“

Von diesem Augenblick an begann sich der Orden auch in weiteren Gebieten Italiens auszubreiten. Er begegnete neuen Schwierigkeiten und überwand sie, so zum Beispiel die großen Schulden, die sich angehäuften hatten, und vor allem die Frage des „vollständigen Dienstes“ für die Kranken, der alle Dienste in den Spitälern in leiblicher wie in seelsorglicher Hinsicht umfasste. Dazu wollte der Gründer all seine Ordensleute verpflichten, als Verwirklichung seiner ursprünglichen Absicht, die aber bis zu diesem Zeitpunkt nicht wie vorgesehen umgesetzt werden konnte.

Innerhalb von wenigen Jahren breiteten sich die Gründungen in ganz Italien aus. Kamillus und die Seinen machten wegen ihrer Arbeitsweise, ihrem neuen Stil, den Kranken zu dienen, Eindruck. Viele Spitäler (insgesamt 14) konnten sich ihrer Arbeit erfreuen und viele andere wünschten sich das. In Neapel unterstützte die Ordensgemeinschaft ein Verein von Frauen, die sich der Kranken in den Spitälern annehmen wollten. Laien einzubeziehen war schon immer der Wunsch von Kamillus, der die umfassenden Bedürfnisse

der Kranken kannte. Sein Engagement und das seiner Ordensleute in den Pestepidemien, die er als „Festzeiten der Nächstenliebe“ bezeichnete, galten als Garantie für den Beistand, der sogar bis zum Martyrium reichte.

Noch kurz vor seinem Tod empfahl er seinen Ordensleuten, dem Ordenszweck, dem Charisma, treu zu bleiben, und ermahnte die gegenwärtigen und die zukünftigen Mitglieder, „auf dem Weg des Heiligen Geistes zu wandeln ..., weil unser Orden so beschaffen ist, dass er tadelloser Menschen bedarf, um den Willen Gottes zu erfüllen und zur Vollkommenheit und Heiligkeit zu gelangen.“ „Allen, den Jetzigen und den Zukünftigen, die Arbeiter sein werden in diesem heiligen Orden bis zum Ende der Welt – so schrieb er in seinem Testamentsbrief – sende ich tausend Segnungen.“

Durch die Jahrhunderte hindurch hatte der Orden diese Segnungen oft auch sehr nötig, um wegen innerer Spannungen und äußerer Verfolgungen überleben zu können. Aber niemals fehlte es an Treue zum Ordenscharisma und an Kreativität, neue Wege zu eröffnen. In Peru erlebte der Orden im 17. Jahrhundert sein „goldenes Zeitalter“. Und in Norditalien verstärkte die Initiative von P. Camillo Cesare Bresciani Mitte des 18. Jahrhunderts die Zahl der Ordensleute, die stark zurückgegangen war.

Gegenwärtig macht die Nachwuchskrise in Europa und Nordamerika Sorgen. Trotz dieser Situation schenkt die Ausbreitung des Ordens in Lateinamerika, in Asien und Afrika, die Öffnung des Ordens hin zu den Laien und die Verwirklichung neuer Ausdrucksformen des Charismas im 20. Jahrhundert neue, begründete Hoffnungen für die Entwicklung des Ordens, der Gesundheitspastoral und der kamillianischen Spiritualität.

Am 2. Februar 1987 wurde vom Heiligen Stuhl das neue Grundgesetz des Ordens approbiert. Dadurch haben das Leben und die Aktivitäten des Ordens einen neuen Anstoß erhalten, indem durch

.....

kreative Treue eine Synthese zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geschaffen wurde. „Der Orden der Krankendiener – so heißt es im ersten Artikel – hat von Gott durch seinen Stifter, den hl. Kamillus, die Gnade und den Auftrag erhalten, als lebendiges Glied der Kirche in der Welt Zeugnis zu geben, dass die Liebe Christi zu den Kranken dauernd gegenwärtig bleibt ...“

„In den Werken der Barmherzigkeit an den Kranken – so bestätigt Artikel 10 – drückt sich aus und verwirklicht sich die besondere Gnadengabe, welche die Eigenart und den Auftrag unseres Ordens bestimmt. Doch ist er – je nach Orts- und Zeitverhältnissen und entsprechend den vordringlichen Nöten der Kirche und des Nächsten – auch offen für andere Aufgaben, vorzugsweise gegenüber den Menschen in Leid und Not.“

Artikel 13 erklärt, „dass Christus im Kranken und in dem gegenwärtig ist, der ihm in seinem Namen dient. Das ist der Quellgrund unserer Spiritualität.“

Die letzten acht Generalkapitel (von 1965 bis 2007) haben neue Wege für das Charisma des Ordens des hl. Kamillus eröffnet. Sie förderten viele und verschiedenartige Initiativen zu Gunsten der Armen und Kranken, verstärkten die Berufungspastoral und brachten die Laien immer mehr in Verbindung mit der Pastoral und der Spiritualität des Ordens, indem sie die Mitarbeit ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer förderten und die Kamillianische Familie der Laien gründeten, wie das Grundgesetz im Artikel 54 sagt: Unser Orden „setzt sich dafür ein, dass sich möglichst viele Laien für den Dienst an den Kranken zur Verfügung stellen und ihn in Liebe erfüllen“.

Der Orden der Diener der Kranken zählt zurzeit rund 1.150 Mitglieder. Diese verteilen sich auf 44 Länder der Welt: 16 Länder in Europa, zwölf Länder in Amerika, sieben Länder in Asien, acht Länder in Afrika und ein Land in Ozeanien.

In den letzten zwanzig bis dreißig Jahren hat sich die Art und Weise, das Charisma zu leben, auf unvorstellbare Weise ausgeweitet. Es lebt in kreativer Weise in den verschiedensten Kulturen, wie es auch das Evangelium verlangt. Neben den Seelsorgestellen in den Krankenhäusern, den ordenseigenen oder durch den Orden verwalteten Krankenanstalten, den Häusern für Aids-Kranke, den Polikliniken und den Pfarreien sind auch Zentren für die Ausbildung von Ordensleuten und Pastoralassistenten entstanden, etwa das Internationale Institut für Krankenpastoral in Rom, das „Camillianum“, und verschiedene andere Pastoralzentren.

## **Zur Diskussion**

Was hat mich bei diesem kurzen Überblick über die Geschichte des Ordens des hl. Kamillus am meisten berührt? Wie sind meine Reaktionen darauf?

## **Aus der Heiligen Schrift**

„Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist ... Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,31–45).

## **Impulse**

- Was will mir Jesus mit diesen Worten sagen? Wozu lädt er mich ein?
- Fühle ich mich in meiner Identität als Laie und Mitglied der Kamillianischen Familie als integrierender Bestandteil dieses Ordens oder einfach nur als Sympathisant? Wie zeigt sich das bei mir?

**Wir beten**

*Weizen Christi sind wir, gewachsen  
in der Sonne Gottes, mit dem Wasser  
der Quelle vermischt, gezeichnet  
mit der göttlichen Salbung.*

*Vater, forme uns um in Brot  
für das Sakrament des Friedens:  
ein Brot, ein Geist, ein Leib,  
die eine heilige Kirche, Herr.*

*Gerufen, Schmerzen zu lindern,  
in der Schule des hl. Kamillus.  
Zum Herzen lasst uns die Hände hinzufügen,  
Diener des Sohnes, der leidet.*

*Christus, du guter Hirte,  
dir sei die Macht und die Ehre  
mit dem Vater und dem Heiligen Geist  
in Ewigkeit. Amen.*



## 6. KAPITEL

# Die Kamillianische Familie der Laien – eine Lebensentscheidung

Der Orden der Diener der Kranken hat in seiner Sendung immer mit Laien zusammengearbeitet. Das geht auf die Idee zurück, die der hl. Kamillus am Anfang des Ordens entwickelt hatte, nämlich eine Gruppe von frommen Menschen zu bilden, die imstande sind, die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit im Dienst an den Kranken auszuüben. Am 1. November 1592 gelang es ihm, eine Gruppe von Laien, die sich an christlichen Werten inspirieren wollten, ins Leben zu rufen.

Auf diese Gründung des hl. Kamillus kam man im Jahr 1995 zurück, als das Generalkapitel der Kamillianer eine Kommission ernannte, die die Aufgabe hatte, ein Statut für eine Kamillianische Familie der Laien auszuarbeiten.

Die Kamillianische Familie der Laien ist eine Einrichtung, die all die zusammenführt, die sich berufen fühlen, als Laien ein Leben nach dem Evangelium zu führen und dabei von der Liebe Christi im Geiste des hl. Kamillus Zeugnis zu geben. Die Taufe macht uns zur Kirche, zur Kirche Christi. Die Kamillianische Familie führt uns zusammen und hilft uns, unser Leben im Dienst an den Kranken und Leidenden zu gestalten und so unsere Taufweihe voll zu entfalten. Das Leben der Kamillianischen Familie der Laien stützt sich auf das Beispiel des barmherzigen Christus, auf die Lehre der Kirche, auf das Charisma und die Spiritualität des Kamillianerordens und dessen Sendung.

Obwohl die Kamillianische Familie der Laien wesentlich eine Gemeinschaft von Laien ist, ist sie auch offen für Priester, Diakone, Ordensmänner und -frauen, die am kamillianischen Charisma teilhaben wollen – unter Beachtung der Pflichten, die sich aus ihrer Zugehörigkeit zum Diözesanklerus bzw. zu ihrer Ordensfamilie herleiten.

Die Kamillianische Familie der Laien ist eine öffentliche kirchliche Vereinigung, die der Heilige Stuhl (die Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gemeinschaften des apostolischen Lebens in Rom) durch Approbation der Statuten als ordenseigene Gründung des Kamillianerordens anerkannt hat.

Die Kamillianische Familie der Laien stellt nur eine Möglichkeit der Beziehung und Zusammenarbeit zwischen den Ordensangehörigen und den Laien dar. Daneben gibt es noch andere Gelegenheiten, wichtige Verbindungen zu knüpfen und aufrechtzuerhalten.

### ***Die Ziele***

Die Kamillianische Familie der Laien hat diese Zielsetzungen:

- Die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit an den Kranken auszuüben.
- Die kirchliche Gemeinschaft und die sozial-karitativen Institutionen zur Wertschätzung der Kranken anzuregen, indem sie einen Dienst leistet, der von echten menschlichen Werten und den Prinzipien christlicher Ethik gekennzeichnet ist.
- Mitarbeit beim Aufbau einer Kultur des Lebens und der Gesundheit, die sich am christlichen Menschenbild orientiert.
- Das Ordenscharisma zu vertiefen und zu verwirklichen durch Zusammenarbeit mit den kamillianischen Ordensleuten in Projekten der Evangelisierung und Humanisierung des Gesundheitswesens und in missionarischen Initiativen.
- Wertschätzung des Gebets als ein wirksames Instrument des Apostolats und als Hilfe, den Glauben in den schwierigen Tagen des Leidens zu leben. Daran mitarbeiten, dass die Rolle des kranken Menschen in der kirchlichen Gemeinschaft als Verkünder des Evangeliums mehr anerkannt und gestärkt wird.
- Die Verbundenheit innerhalb der Kamillianischen Gemeinschaft der Laien durch gegenseitige materielle und geistliche Hilfe zu pflegen, damit jedes Mitglied Unterstützung findet – besonders in schwierigen Lebensphasen.

## ***Die Spiritualität***

Die Spiritualität der Kamillianischen Familie der Laien verwirklicht sich in einer ihr eigenen, den Laien entsprechenden Ausprägung, in einem Lebensprojekt, das die Person Jesu in den Mittelpunkt stellt, ihm nachfolgt und vom Beispiel des hl. Kamillus angeregt wird, wie es das Grundgesetz der Kamillianer beschreibt: „Gott hat uns zuerst geliebt und wir verlangen danach, auf seine Liebe zu antworten. Darum bemühen wir uns um eine immer persönlichere und von Vertrauen erfüllte Beziehung zum Vater durch seinen Sohn Jesus, in dessen Namen wir den Kranken dienen, wobei wir unser ganzes Leben vom Geist leiten lassen“ (Grundgesetz, Art. 61).

„Mit Christus in Freundschaft zu leben und sein Geheimnis in der Tiefe zu verstehen ist allen aufgetragen ... So werden wir Diener der Liebe Christi zu den Kranken. An Kamillus wird deutlich, wie der Glaube sich in der Liebe auswirkt. Solcher Glaube lässt uns den Herrn selbst in den Kranken sehen“ (Grundgesetz, Art. 13).

Auf dem Weg des menschlichen und christlichen Wachstums ist es den Mitgliedern ein Anliegen, auf das Wort Gottes aufmerksam zu hören und regelmäßig die Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung zu empfangen, ferner die Mutter Gottes – Maria, Heil der Kranken – zu verehren und sich mit dem Leben und den Schriften des hl. Kamillus zu beschäftigen.

Die Verbundenheit mit Gott findet ihren Ausdruck in der Offenheit und der Bereitschaft zum Dialog und zur Zusammenarbeit mit allen. Große Bedeutung hat die Teilnahme am kirchlichen Leben, besonders in der Diözese und in der eigenen Pfarrei.

In den nichtchristlichen Ländern arbeiten die Mitglieder der Kamillianischen Familie der Laien bei der Betreuung der Kranken mit den Angehörigen anderer Religionen zusammen.

## ***Voraussetzungen und Zulassungsbestimmungen***

Die Mitgliedschaft in der Kamillianischen Familie der Laien hat folgende Voraussetzungen:

- zunächst eine Zeit der Entscheidung für das Mitglied selbst wie auch für die Gemeinschaft, in Verbindung mit dem örtlichen Koordinator der Kamillianischen Familie und der Gruppe;
- Kenntnis und Annahme der Statuten;
- ein Formular mit den persönlichen Daten;
- eine Ausbildungszeit von einem Jahr, wobei es vor allem um die Kenntnis des Lebens Jesu und der Spiritualität des hl. Kamillus geht, und anschließend die Übergabe einer Verpflichtungserklärung;
- nach zwei Jahren Abgabe einer schriftlichen Erklärung, die den Wunsch enthält, sich weiter in der Kamillianischen Familie der Laien engagieren zu wollen.
- Die Verpflichtungserklärung ist ein wichtiger, bewusster und verantwortungsvoller Akt. Sie wird öffentlich in einer liturgischen Feier ausgesprochen und jedes Jahr erneuert, möglichst am Fest des hl. Kamillus.
- je nach den persönlichen Möglichkeiten ein Einsatz im Pflegedienst und in der Begleitung kranker und alter Menschen.

### ***Die Aus- und Weiterbildung***

Die Aus- und Weiterbildung dient dem Fortschritt unter menschlichem, geistlichem und seelsorglichem Aspekt. Sie richtet sich nach den jeweiligen Umständen, den persönlichen Erfordernissen und den an Ort und Stelle vorhandenen Möglichkeiten. Sie hat vor allem folgende Zielsetzungen:

- eine bessere Selbsterkenntnis;
- die Fähigkeit entwickeln, die Ereignisse des Lebens unter christlichem Blickwinkel zu sehen;
- Kenntnis der Person Jesu und seiner Hinwendung zu den Kranken;
- eine vertiefte Kenntnis des Lebens und der Spiritualität des hl. Kamillus;

Kenntnisse im Gesundheitswesen, auch in seinen soziopolitischen Dimensionen;

- ein vertieftes Verständnis von Leid, Krankheit und Sterben;
- Studium der Bibel und Aneignung der Werte des Evangeliums;
- eine gute Kenntnis der Kirche und der kirchlichen Dokumente sowie der ethischen Probleme im Gesundheitswesen;
- das Studium und die Beschäftigung mit den Handbüchern und Dokumenten für die Kamillianische Familie der Laien;
- eine Verbesserung der Kommunikation, um so die persönliche Reife und die der ganzen Gruppe zu fördern.

Jeder soll sich um die eigene Aus- und Weiterbildung kümmern. Die Aus- und Weiterbildung geschieht durch Teilnahme an Kursen, Seminaren, Kongressen, Vorträgen, Einkehrtagen oder Exerzitien, aber auch bei den monatlichen Treffen der Ortsgruppen.

## ***Die Organisation***

Es gibt eine Zentralkommission, die die Arbeit auf Weltebene koordiniert und allgemeine Leitlinien ausarbeitet. In den einzelnen Ländern gibt es ein Präsidium, das die Aufgabe hat, die Verbreitung der Spiritualität des hl. Kamillus sowie die Kommunikation zwischen den verschiedenen Gruppen zu fördern.

Die Leitung der Ortsgruppe hat das Ziel, die Kenntnis und die Integration der verschiedenen Basisgruppen am jeweiligen Ort zu fördern und außerdem für die menschliche und christliche Ausbildung der Mitglieder zu sorgen. Die Basisgruppe besteht aus einer begrenzten Mitgliederzahl und trifft sich einmal im Monat, um sich vom Wort Gottes anregen zu lassen, die Kenntnisse des Lebens und der Schriften des hl. Kamillus zu vertiefen, gemeinsam zu beten sowie das eigene Leben und die Arbeit zu überprüfen.

Das Statut enthält die allgemeinen Leitlinien und Prinzipien und ermöglicht es uns, dass wir uns gut organisieren und in einer gewissen Einheitlichkeit entwickeln.

## Zur Diskussion

Was bedeutet es für mich, Mitglied der Kamillianischen Familie der Laien zu sein?

## Aus dem Leben des hl. Kamillus

Nach dem Beispiel des hl. Kamillus haben sich viele Menschen zur allgemeinen Zufriedenheit um Kranke gekümmert. Kamillus suchte die Kranken auf, machte ihnen Mut, unterstützte sie und half ihnen in ihrer schwierigen Lebenslage. So erinnerte er sich an seine erste Absicht, nämlich für die freiwillige und kostenlose Betreuung der Kranken eine Vereinigung von Laien zu gründen. „Zur Ehre Gottes – so schreibt P. Oppertis am 30. September 1592 – werden wir am Fest Allerheiligen die Vereinigung der Laien gründen ..., um sie zu motivieren, die Werke der Nächstenliebe im Dienst an den armen Kranken in den Spitälern auszuführen“ (AG., 2528, 41).

Innerhalb kurzer Zeit entstand neben den Dienern der Kranken die „Kongregation vom Allerheiligsten Kreuz“: „Eine Gruppe von guten Laien – so schreibt Kamillus –, die Gott die Ehre geben und im Rahmen des Dienstes dieser kleinen Pflanze, nämlich des Ordens der Diener der Kranken, den Armen helfen werden“ (30. Oktober 1592).

Kamillus wurde, so kann man feststellen, „wirklich von Gott ausgewählt, um den Kranken zu dienen und zu zeigen, wie man ihnen dienen soll.“

## Aus der Heiligen Schrift

„Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Lk 10,1–2).

## ***Impulse***

- Welches Licht bringt diese Stelle des Evangeliums in meine Entscheidung, der Kamillianischen Familie der Laien anzugehören?
- Warum hast du dich zur Mitarbeit in der Kamillianischen Familie entschlossen?

## ***Wir beten***

*Gott, ich danke dir, dass du uns gerufen hast,  
Zeugnis zu geben von der barmherzigen Liebe Christi  
bei unseren kranken Brüdern und Schwestern.  
Im Angesicht deines Sohnes wolltest du uns deine  
Zärtlichkeit offenbaren gegenüber jedem menschlichen Leiden.*

*Gib, dass wir unsere Zeit in Freude verbringen,  
denn dir gehört die Zeit, unser Gott.  
Es ist die Zeit, in der du uns gerufen hast,  
unsere Sendung als Christen zu verwirklichen.*

*Sende uns deinen Geist, damit wir uns auf die  
Herausforderungen der Welt von heute vorbereiten  
und die Zukunft, die du für uns bereitet hast, annehmen.*

*Öffne uns für Seine Eingebungen und schenke uns den Mut  
und die Fähigkeit für Veränderungen.*

*Es begleite uns auf diesem Weg deine und unsere Mutter Maria  
und der heilige Kamillus. Amen*

## 7. KAPITEL

# Die kamillianische Spiritualität

In der christlichen Spiritualität geht es um Erfahrung. Deshalb führt sie auch zu einer tieferen Kenntnis der Wirklichkeit Gottes. Gott sendet dem gläubigen Menschen seinen Geist und führt ihn so zu einer wachsenden Erkenntnis und einem tieferen Verständnis der Wirklichkeit. Die Vollkommenheit Gottes besteht also darin, dass er uns mit seiner Person vereinen will und uns seinen Geist gibt.

Die geistliche Erfahrung Jesu, seiner Jünger und auch die des Kamillus lässt sich im Kreuz zusammenfassen. Der geistliche Weg des hl. Kamillus seit seiner Bekehrung am 2. Februar 1575 ist die Konsequenz eines mit der Erfahrung großen Leids verbundenen Lebens, aber gleichzeitig auch des Vertrauens und der Liebe, die Christus ihm entgegengebracht hat. Eine kamillianische Spiritualität, die nicht die Person Jesu in den Mittelpunkt stellt, hat keinen Wert und ist nicht authentisch.

Der hl. Kamillus orientierte sein Leben an Christus, vor allem am Gekreuzigten, an dem Mensch gewordenen Christus, der leidet, der Hunger hat, der krank ist, der sein Golgatha erfährt. Das Kreuz ist für Kamillus zweifellos die wichtigste Quelle seiner Spiritualität. Das Kreuz ist es auch, das zu den einfühlsamsten Gesten der Hingabe und Liebe zu den Kranken, den Pestkranken und den Ärmsten führt.

Für Kamillus sind die Kranken Quelle seiner Christus-Erfahrung und Grund zu seiner Nachfolge: „Die Kranken sind der Augapfel und das Herz Gottes“, daher sein Wort: „Legt mehr Herz in eure Hände!“

In einem seiner vielen Briefe an seine geschätzten Ordensleute ermahnte er sie, die Berufung in vollkommener Liebe zu Christus und zu seinen armen Kranken zu leben: „Darum, meine lieben



Brüder, ahmen wir den klugen Diener des Evangeliums nach und die weisen Jungfrauen aus demselben Evangelium: Ich will sagen, dass wir den Wert unserer Berufung kennen und dass wir uns deshalb anstrengen, dass wir in diesem Dienst zu wahren und vollkommenen Arbeitern werden. Das ist nämlich der Wille des Herrn, der will, dass seine Pflanze in vielen Städten der Christenheit Wurzel fasst, um tausenden Seelen zu helfen. Glückliche sind wir, wenn wir ein so großes Gut schätzen können! Ist das nicht eine gute Nachricht, wenn der Herr uns sagt: Ich war krank und ihr seid gekommen, um mich zu besuchen. Kommt daher, ihr Gesegneten meines Vaters? Und an einer anderen Stelle sagt er: Alles, was ihr diesen Kleinsten getan habt, das habt ihr mir getan“ (Brief an die Professoren und Novizen in Neapel vom 19. März 1595).

Der geistliche Reichtum des hl. Kamillus, seine große Liebe zu Christus dem Gekreuzigten und ihre Umsetzung im Krankendienst sowie seine große Sorge um die Ausbildung des Ordensnachwuchses lassen seine Spiritualität erkennen – eine Spiritualität, die zutiefst im Wort Gottes verankert ist, einfach ist in der Befolgung dieses Wortes und im Vertrauen auf das heilende Handeln Christi, das vor allem für die Leidenden Trost und Liebe bedeutet.

In großer Einfachheit verkörperte Kamillus die christliche Nächstenliebe und lebte sie. Manche Augenblicke in der Geschichte des Ordens beziehen sich auf heroische Taten in der Ausübung der Nächstenliebe. Die Anerkennung des Ordens geschah nach der großen römischen Pestepidemie, in der viele Kamillianer sich selbst mit der Pest angesteckt und ihr Leben geopfert hatten. In ihrer Liebe zu den Kranken hatten sie ihr Blut als Märtyrer der Nächstenliebe vergossen.

Aber von welcher Liebe sprach und lebte der hl. Kamillus? Aus welchem Grund und auf Grund welcher Handlungen wurde er von der Kirche als „Gigant der Nächstenliebe“ anerkannt? Die Antwort ist kurz, aber bedeutsam: Kamillus fühlte und lebte die unendliche

Liebe Gottes. Er fühlte die tiefe Liebe Gottes, eine Erfahrung, die neue Horizonte eröffnet, die sogar bis zur Aufopferung des Lebens führt, die zu der Erkenntnis führt, dass einzig und allein zählt, Christus und die Menschen zu lieben. Zweifellos ist das bei Kamillus die Quelle der Nächstenliebe zu den Kranken.

Das Leben des Kamillus lässt sich nur verstehen, wenn man von der Liebe ausgeht. Ihre Fruchtbarkeit und Hingabe sind Hinweise auf das geistliche Leben des Gläubigen. Aus diesem Grund besteht die kamillianische Spiritualität darin, die im Evangelium erfahrbare Liebe Christi zu leben und die frohe Botschaft des Heils, die Solidarität und die Liebe allen Leidenden zu vermitteln.

In den „Regeln, den armen Kranken mit aller Sorgfalt zu dienen“ (Mailand, Juni 1613) finden wir eine ganz besondere Regel, die wichtig ist, wenn man die kamillianische Spiritualität kennen lernen und verstehen will. In allen Regeln spürt man seine Sorge um die Kranken, aber vor allem die besondere Betonung der Nächstenliebe: eine gelebte und praktizierte Menschenliebe, mit der alleinigen Sorge, die armen Kranken mit der Liebe Christi zu lieben: „Wenn es bei den Kranken Zeit zum Mittagessen wird, erfülle ein jeder seine ihm eigene Aufgabe. Während des Mittagessens gehe man eifrig herum, um den Schwächsten zu helfen. Im Winter decke man sie zu, um sie vor der Kälte zu schützen. Wenn ihr dann die kleinen Tische weggenommen habt, stellt sie zwischen die Betten.“

Das ist eine Liebe zu den Leidenden, die sich mit der tiefen Liebe zu Christus verbindet, eine Liebe, die dazu führt, sich um die kleinsten Einzelheiten zu kümmern, und die das Leiden der Kranken zu lindern und ihnen beizustehen sucht. Eine große Sorge um den Leib, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist: den Leib des Kranken lieben, um ihn zur grenzenlosen Liebe Gottes zu führen.

In der Spiritualität des Kamillus vereinen sich in einer sehr engen Weise Leib und Seele. Die Nächstenliebe ist praxisbezogen, sie baut auf und verstärkt die Herzlichkeit. Die Vorgangsweise besteht

vor allem darin, die Liebe Jesu zu den Armen und Leidenden sichtbar zu machen.

Das alles lässt seine Spiritualität echt und aktuell erscheinen. Die Aufgabe in unserer Zeit besteht darin, diese Regeln, wie sie Kamillus vorgelebt hat, in die Tat umzusetzen und zu aktualisieren. Unsere Sendung in der Kirche und der Gesellschaft heute wird darin bestehen, die Welt des Leidens und die Gebrochenheit unserer Gesellschaft mit Hingabe und der Kraft der Nächstenliebe umzugestalten und zu erhellen. Werden wir die Gabe und das Engagement wie Kamillus haben und zu neuen Giganten der Nächstenliebe werden?

## **Zur Diskussion**

Was bedeutet christliche Spiritualität? Was sind unsere Aufgaben, wie sie aus der besonderen kamillianischen Spiritualität hervorgehen?

## **Aus der Heiligen Schrift**

„Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter.

Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn,

und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.

Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!“ (Lk 10,29–37).

### ***Impulse***

- Wie beschreibt Jesus konkret im Evangelium, wie eine christliche Spiritualität gelebt werden soll?
- Wir alle haben die Einladung zur Nachfolge Jesu empfangen. Unser geistliches Leben besteht vor allem darin, die Liebe Gottes zu erkennen und in ihr zu wachsen, indem wir uns an unsere vielfältigen Erfahrungen mit Gott und unser geistliches Wachstum erinnern:

1. Was könnte in der Nachfolge Jesu kennzeichnend sein für eine besondere kamillianische Spiritualität?

2. Wie leben wir in unserer Zeit die kamillianische Spiritualität, ausgehend von unserem Stand als Laien und unserer Entscheidung für die Kamillianische Familie?

### ***Wir beten***

*O Gott, unendliche Vorsehung, Zuflucht der Leidenden,  
höre auf das Gebet, das wir zu dir senden für die Menschen,  
die leiden.*

*Ermuntere und stärke die Kranken und Schwachen, die Alten und Sterbenden.*

*Gib denen, die für sie sorgen, fachliche Kenntnis und Mitleid.  
Erleuchte sie, dass ihr Tun Erleichterung, ihre Worte Licht und  
ihre Liebe Stärkung geben.*

---

*Wir empfehlen dir besonders die mutlosen ungeduldigen Kranken, die in der Versuchung Hin- und Hergerissenen, von Leidenschaften Geplagten, die durch menschliche Unvollkommenheit Verwundeten oder Geschädigten.*

*Gib uns Herr, deinen Geist der Liebe, des Verständnisses und der Entsagung, damit wir wirksame Hilfe bringen all denen, denen wir auf unserem Weg als kranke und leidende Menschen begegnen.*

*Hilf uns, auf ihren Schrei zu antworten, denn es ist dein Anruf an uns. Amen.*

*Aus einem altchristlichen Gebet*

## 8. KAPITEL

# Der hl. Kamillus und der gekreuzigte Christus

Das Kreuz Christi hat für das Leben und das Werk des hl. Kamillus eine fundamentale Bedeutung. War nicht sein Leben in dem bekannten Traum seiner Mutter Camilla bereits schon prophetisch vorgezeichnet? Dieser Traum hatte ihr großen Schmerz bereitet. Das Kind in dem Traum konnte nur ihr eigener Sohn sein. Das Kreuz auf dem Banner und die Gruppe von jungen Menschen, die ihm folgten, auch sie mit dem Kreuz, was konnte das bedeuten? Etwa irgendwelche Verbrechen oder Strafen, schlimme Taten und Verfolgung durch die Gerichtsbehörden?

Camilla erlebte es nicht mehr, wie sich ihr Traum erfüllte. Ein Traum, der sich im entgegengesetzten Sinn verwirklichte. Betrachtet man ausschließlich die ersten 25 Jahre des Lebens des Kamillus, lag eine pessimistische Auslegung nahe. Was konnte man sich schon von einem rebellischen jungen Mann und undisziplinierten Soldaten erwarten?

Aber seit Kamillus auf dem Weg nach Manfredonia von der Gnade berührt wurde, änderten sich die Dinge. In diesem Augenblick begann sein Leben mit dem Gekreuzigten. Kamillus hatte die Illusion, dass er ihm im harten Büberleben im Kapuzinerorden begegnen könnte, in der Nachfolge des Franz von Assisi. Er brauchte Zeit, um zu entdecken, dass ihn *sein* Christus in den Spitälern erwartete. Die Zeit und die Schwierigkeiten gemeinsam mit den Verfolgungen, die er erfuhr, halfen ihm, die Gegenwart des Gekreuzigten in seinem Leben zu entdecken.

Als dann alles verloren schien, öffneten sich ihm neue Wege. Kamillus hatte einige Krankenpfleger und einen Priester um sich versammelt, mit dem Zweck, den Kranken im Spital San Giacomo

in Rom selbstlosen Beistand zu leisten. Kamillus konnte nicht verstehen, warum die Krankenhausleitung ihn zwingen wollte, sich zurückzuziehen, anstatt diese Gruppe, die ja einen besseren Dienst leisten wollte, zu unterstützen. Hier muss auch der hl. Philipp Neri genannt werden, der ihn veranlassen wollte, mit „dieser Dummheit“ aufzuhören.

Und das war dann der Zeitpunkt, wo der gekreuzigte Heiland eingriff. Es handelt sich hier um einen ganz entscheidenden Augenblick im Leben des hl. Kamillus. Man kann nicht annehmen, dass es nur ein Traum war, denn Kamillus war davon äußerst beeindruckt. Dabei fühlte er sich wirklich entmutigt und brauchte einen starken Ansporn, eine Stimme, die nicht eingebildet, sondern real war und die er hören konnte, von einer Gestalt, die nicht eingebildet war, sondern die er wirklich sehen konnte. Und er sah sie auch. Es war das Kreuz des kleinen Oratoriums. Er sah es, wie es sich bewegte: Der Gekreuzigte sprach zu ihm!

Er sagte: „Hab keine Furcht, du Kleinmütiger. Setze damit fort, denn dies ist mein Werk und nicht das deine.“ Der „Mann am Kreuz“ übernimmt dieses Werk und führt es weiter. Er macht es zu seinem Werk. Die Augen des Kamillus, die den Gekreuzigten sich bewegen sahen, waren erregt, er war fassungslos. Von diesem Augenblick an sah Kamillus in jedem Kranken den leidenden Christus. Ja, es war wahr: „Das habt ihr mir getan.“

Welches Erkennungszeichen eignete sich deshalb besser für seine Ordensleute als das flammende rote Kreuz auf dem Talar und auf dem Mantel? An der Aufrichtigkeit seiner Worte in der „Lebensformel“ ist nicht zu zweifeln: „Ein jeder muss es als ein hohes Gut erachten, für den Gekreuzigten, unseren Herrn, zu sterben.“ Er empfahl seinen Ordensleuten: „Wenn ihr den Kranken beisteht, spricht nicht zu viel. erinnert sie vor allem an das Leiden unseres Herrn Jesus Christus.“ Häufig hielt er das Kreuz dem Kranken vor die Augen und reichte es ihm zum Kuss. „Rufen wir – so empfahl er seinen Ordensleuten – das allerheiligste Leiden unseres Herrn und sein Blut an, das zu unserem Heil vergossen wurde.“

Mit großer Freude zeigte er, als er schon Priester war, bei seiner Rückkehr nach seinem Heimatort Bucchianico, den er einige Jahre zuvor für einen ausschweifenden Lebensabschnitt verlassen hatte, das flammende Kreuz auf seinem Talar und sagte: „Ja, das ist das Kreuz, das meine Mutter als Zeichen für den Verlust und den Verderb unserer Familie gehalten hatte. Und nun schau, wie Gott es in die Auferstehung so vieler und in den Lobpreis seiner Ehre verwandelt hat. Wie verschieden ist doch das Denken Gottes von dem der Menschen!“

Er gab einem Maler den Auftrag, ein Bild des Gekreuzigten zu malen, und meinte, „dass aus den Wunden viel Blut fließen solle, damit ich, wenn ich eine solche Menge Blut sehe, eine umso größere Hoffnung auf mein Heil habe.“ Ohne davon zu wissen, stellte der Künstler ihn selbst zu Füßen des Kreuzes dar und schrieb auf seine Lippen die Worte: „Verzeih, Herr, deinem Diener, den du durch dein kostbarstes Blut erlöst hast.“ Als Kamillus sah, dass auch er selbst abgebildet war, war er sehr erregt, meinte dann aber: „Herr, das war nicht meine Absicht, aber da du es so gewollt hast, bedeutet es, dass ich noch größere Hoffnung auf dein Erbarmen zu mir haben soll.“

Eines Tages überraschte ihn P. Crotoni, wie er gerade mit dem Kreuz sprach, das er in seinen Händen hatte. „Was machst du, Pater?“ – „Ich warte auf die gute Nachricht des Herrn. Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters: Ich war krank und ihr habt mich besucht.“ Es ist wahr: In der Gestalt des Kranken besuchte und blickte er tausende Male auf dieses Kreuz, an dem der Heiland die Arme bewegt hatte, um ihm Mut zu machen.

Wie bei Kamillus steht auch bei uns noch immer das Kreuz im Mittelpunkt unserer Spiritualität. Der Dienst an den Kranken ist durch das Kreuz gekennzeichnet, Verständnislosigkeit, Feindseligkeit, Mutlosigkeit und Krisen. Das Kreuz macht uns neuen Mut und stärkt uns in unserer Sendung. „Hab keine Furcht, Kleingläubiger, mach weiter, denn das ist mein Werk und nicht deines.“

Der Gekreuzigte hilft uns, dass wir aus uns selbst heraustreten, dass wir Vertrauen haben in einen Gott, der Herr auch über das



Unmögliche ist, und dass wir mehr Vertrauen in ihn haben als in unsere eigenen Möglichkeiten: „Meine Gnade genügt dir“ (2 Kor 12,9).

Das Kreuz mahnt uns auch und stellt uns selbst in Frage, wenn wir jeden Tag so viele gekreuzigte Menschen sehen, in ihrem Leiden ans Bett gebunden, in Einsamkeit, Verlassenheit und Krankheit. Wir werden aufgefordert, sie von ihrem Kreuz herabzunehmen, sie zu befreien und zu trösten. Die Spiritualität des Kreuzes ist keine jammernde, schmerzbetonte Spiritualität, sie motiviert uns vielmehr zu unserem Dienst: eine Spiritualität, die Hoffnung und Leben weckt, eine Spiritualität österlicher Auferstehung.

## **Zur Diskussion**

Welche Bedeutung hatte der Gekreuzigte im Leben des hl. Kamillus?

## **Aus dem Leben des hl. Kamillus**

Als er daran dachte, eine „Gruppe von guten Laien zusammenzurufen, um Gott zu verherrlichen und den Dienern der Kranken in ihren Bemühungen zu helfen“, nannte er sie „Kongregation vom Allerheiligsten Kreuz“.

Da ihm der Gekreuzigte in den schwierigen Zeiten der Gründung und auch später geholfen hatte, würde er ihm bei jenem endgültigen Schritt ebenso helfen, vor dem er sich immer etwas gefürchtet hatte: der Sprung, so pflegte er zu sagen, von diesem in das andere Leben. Wem anderen sollte man sich hier anvertrauen als dem Gekreuzigten?

## **Aus der Heiligen Schrift**

„Auf dem Weg trafen sie einen Mann aus Cyrene namens Simon; ihn zwangen sie, Jesus das Kreuz zu tragen. So kamen sie

an den Ort, der Golgota genannt wird, das heißt Schädelhöhe. Über seinem Kopf hatten sie eine Aufschrift angebracht, die seine Schuld angab: Das ist Jesus, der König der Juden. Zusammen mit ihm wurden zwei Räuber gekreuzigt, der eine rechts von ihm, der andere links“ (Mt 27,32–38).

## **Impulse**

- Welchen Sinn hat das Kreuz Jesu für die Christen?
- Was bedeutet das Kreuz für ein Mitglied der Kamillianischen Familie?

## **Wir beten**

*Herr Jesus, du rufst uns zu deiner Nachfolge  
auf dem Weg des Kreuzes.*

*Du stößt unsere Träume und Vorhaben um  
und bist trotzdem unser Friede ...*

*Nimm uns an mit unseren Ängsten und Zweifeln ...*

*Empfange unsere demütige Liebe,  
die nur das Wenige geben kann,  
was wir sind und was wir haben.*

*Wende dich zu uns und wir wenden uns zu dir  
und lassen uns dorthin führen,*

*wohin wir vielleicht nicht möchten,*

*wohin du uns aber vorausgegangen bist*

*und wo du auf uns wartest,*

*um aus der Armseligkeit unseres Lebens und unseres  
Leidens deine Geschichte mit uns zu machen.*

*Amen. Alleluja.*

*Bruno Forte*

## 9. KAPITEL

# Die Pfarrei – das weite Feld der Nächstenliebe\*

Die christliche Gemeinde ist der fortlebende Christus. Sie inspiriert sich an dem, der gekommen ist, „damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10, 10). Das bedeutet, dass die Pfarrgemeinde sich in der Verkündigung des heilbringenden Evangeliums engagieren soll, was die Sorge um die Kranken einschließt. Ist ein Mensch krank, ist an ihm so zu handeln, wie es Jesus getan hat, der für uns Heil und Heilung bedeutet.

Betrachtet man heute die Situation des Gesundheitswesens, stößt man auf einige wichtige Tatsachen, die zu berücksichtigen sind:

- Die Kranken leben heute in der Mehrzahl in der Familie. Deshalb ist ihre Betreuung und seelsorgliche Begleitung eine wichtige Aufgabe der Pfarrei.
- Die Pfarrei muss in ihrer Gemeinschaft das auf Heilung ausgerichtete Wirken Christi, seinen Heil verbreitenden Lebenswandel, seine Art der liebevollen Annahme und die freudige Feier des Heils widerspiegeln und auch seine Pädagogik umsetzen und der Krankheit und dem Tod einen Sinn zu geben.
- Als heilende Gemeinschaft ist die Pfarrei eine von der Nächstenliebe geprägte Gemeinschaft und die Kranken müssen in ihr dieselbe privilegierte Stellung haben, wie es bei Jesus der Fall war.

---

\* Kamillus spricht nicht vom „weiten Feld“, sondern vom „großen Meer“, dem „Ozean“ der Nächstenliebe und meint damit die zahllosen Kranken in den Privathäusern, deren Betreuung die junge Ordensgemeinschaft an ihre Grenzen bringen würde – im Gegensatz zum „kleinen Meer“, womit die überschaubarere Zahl der Kranken in den Spitälern gemeint ist.

- Die Kranken sind ein aktiver Teil der Pfarrgemeinde. Sie dürfen nicht nur von anderen „empfangen“, sondern sind aktive Subjekte im Leben der Gemeinschaft. Die Pfarrei muss versuchen, ihr Zeugnis bevorzugt anzunehmen, und ihr besonderes Apostolat schätzen.

## ***Die Pfarrei und die Kranken***

*Die Kranken kennen lernen:* Es ist wichtig, im Pfarrgebiet die Kranken zu kennen, die ständig zu Hause leben: chronisch Kranke, physisch oder psychisch Behinderte, Verunglückte, alte Menschen usw. oder auch Kranke, die vielleicht nach einem langen Krankenhausaufenthalt aus dem Spital entlassen sind oder die zur Erholung wieder zu Hause sind.

*Die Gemeinde dahin führen, auf Kranke zuzugehen:* Die Gemeinde muss auf die Kranken zugehen und dabei besonders die Vergessenen und Alleinstehenden im Auge haben – wie Jesus: freundschaftlich, respektvoll, in einer persönlichen Beziehung, die versöhnend und heilend ist.

*Die Familie des Kranken:* Wir dürfen nicht vergessen, dass oft auch die Familie des Kranken selbst Unterstützung braucht, den Bezug zu einer Gemeinde, um mit der Krankheit des Angehörigen menschlicher und besser leben zu können.

*Dem Kranken im Inneren der Gemeinde einen Platz geben:* Wir müssen den Platz zurückerobern, den die Kranken im Leben der Gemeinde haben sollen, ihre Anwesenheit, ihr Wort und ihr Zeugnis in der Gemeinschaft selbst. Es ist wichtig, ihre Teilnahme auch am Gottesdienst zu ermöglichen, besonders an hohen Festtagen (Ostern, Tag der Kranken, Kirchweihfest), zu einer gemeinsamen Feier der Krankensalbung anzuregen und für die Kranken und mit ihnen zu beten.

*Die Feier der Krankensakramente:* Die Sakramente sind die Krönung jeder Aktivität und jeder Sorge der Gemeinde um die Kranken. Aus dieser Begleitung „an der Seite der Kranken“ entsteht

das Bedürfnis, die Krankensakramente in einer gemeinschaftlichen Form zu feiern, wobei man vielleicht auch erst einen Ritualismus überwinden muss, um die ganze Heilkraft der Sakramente zum Ausdruck zu bringen.

*Die Seelsorge für die Kranken in den Spitälern:* Die Verbindung zwischen der Pfarrgemeinde und den Kranken oder alten Menschen in den Krankenhäusern aufrechtzuerhalten ist eine ganz wichtige Möglichkeit, der Sorge der kirchlichen Gemeinde, ihrer Nächstenliebe, ihrem Interesse und der seelsorglichen Begleitung der Glaubensbrüder und -schwestern Ausdruck zu geben.

Wenn es außerdem auf dem Pfarrgebiet eine Gesundheitsinstitution gibt (Spital, Altersheim), sollte sich die Pfarrgemeinde als christliche Gemeinschaft zeigen und als Pfarrei in dieser Einrichtung eine Krankenseelsorge einrichten und koordinieren.

### ***Die Pfarrei als Quelle der Gesundheit***

Die Pfarrei ist berufen, das Evangelium zu verkünden und die Gesundheit zu fördern, indem sie sich in allem engagiert, was zu einer gesünderen Lebensweise verhelfen und Trost im Leiden vermitteln kann. Sie bietet einem Leidenden nicht nur auf persönlicher Ebene Hilfe an, sondern ermöglicht es auch, dass er sich als lebendiger Teil der kirchlichen und sozialen Gemeinschaft fühlen kann. Schon die Gemeinschaft als solche kann eine heilende Kraft haben.

Aktivitäten auf diesem Gebiet können sein:

- Förderung der Gesundheit und Gesundheitserziehung, besonders durch Prävention, was Aids, Drogenabhängigkeit oder Alkoholismus angeht.
- Einsatz für gesündere Lebensbedingungen, was Ernährung, Wohnen, Sicherheit bei der Arbeit angeht; Bemühen um Strukturen, die das umfassende Wohlergehen des Menschen zum Ziel haben, etwa durch bessere menschliche Beziehungen, Förderung

von Zeiten der Erholung und des Zur-Ruhe-Kommens, eine gesunde Beziehung zur Natur, die Sorge um den Leib und die Seele.

- Förderung von Initiativen gegen Vereinsamung und Isolation; Verbesserung der Kommunikation und der zwischenmenschlichen Beziehungen; auch die Sorge um ein gesünderes und besseres Altern.
- Zusammenstellung von Prioritäten für erzieherische Aktivitäten zu Gunsten einer echten Kultur des Lebens und der Gesundheit.

### ***Die Organisation der Krankenseelsorge in der Pfarrei***

*Teams für Krankenseelsorge bilden:* Diese Gruppen bringen die Lebendigkeit und den Geist des Evangeliums zum Ausdruck. Sie wollen die Liebe und die Solidarität Jesu mit den Kranken vergegenwärtigen. Sie engagieren sich in der Förderung und in der Erziehung zur Gesundheit. Diese Gruppe muss koordiniert werden und braucht die Hilfe des Pfarrers.

Es ist sinnvoll, ein Projekt auszuarbeiten und einen Zeitplan für die Aktivitäten festzulegen, damit eine entsprechende Planung und eine wirksame Supervision möglich sind.

### **Zur Diskussion**

Was scheint uns von diesen Gedanken am wichtigsten?

### **Aus der Heiligen Schrift**

„Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfan-

gen, umsonst sollt ihr geben. Steckt nicht Gold, Silber und Kupfermünzen in euren Gürtel. Nehmt keine Vorratstasche mit auf den Weg, kein zweites Hemd, keine Schuhe, keinen Wanderstab; denn wer arbeitet hat ein Recht auf seinen Unterhalt. Wenn ihr in eine Stadt oder in ein Dorf kommt, erkundigt euch, wer es wert ist, euch aufzunehmen; bei ihm bleibt, bis ihr den Ort wieder verlasst“ (Mt 10,5–11).

## **Zum Nachdenken**

Welchen Hinweis gibt mir diese Erzählung aus dem Evangelium für meinen seelsorglichen Dienst?

## **Aus dem Leben des hl. Kamillus**

Trotz all dieser Dinge verstand Kamillus sehr gut, dass die Spitäler nichts anderes für den Orden, den er gegründet hatte, sein konnten als das „kleine Meer“ – das Mittelmeer. Die Begleitung der Sterbenden in den Privathäusern musste hingegen der „große Ozean“ sein, „weil man überall stirbt.“

Aus diesem Grund förderte Kamillus bereits vom Anfang seiner Gründung an die Betreuung der Kranken zuhause. Er ordnete dies aber den Erfordernissen des Spitals unter, die damals alle Kräfte der im Entstehen begriffenen Kongregation beanspruchten.

Auch die Hauskrankenpflege umfasste die geistliche und die leibliche Dimension, wie es in den Spitälern praktiziert wurde. Das geht aus dem Approbationsschreiben der Kongregation vom 18. März 1586 hervor. In ihm werden diese Aufgaben gleichgestellt: „Wir wollen mit der Hilfe unseres Herrn Jesus Christus, dass die Unseren, soweit sie können, die Kranken außerhalb der Spitäler und Kerker besuchen, sie stärken und weitere Werke der Nächstenliebe verrichten und dies nach den Normen der Konstitutionen, die man erstellen wird.“

Zu Lebzeiten des Kamillus war in den Privathäusern jedoch nur der Beistand an den Sterbenden möglich, weil die Spitäler den größten Teil der Energien verlangten. Es lag aber der Mentalität, dem Geist und den Gepflogenheiten des Gründers fern, Grenzen festzulegen und Beschränkungen für die Ausübung der Nächstenliebe zu setzen.

Kamillus empfahl seinen Ordensleute mit Worten und auch schriftlich, einen eisernen Willen zu entwickeln, um große Dinge zu tun, nicht nur für die Kranken in den Spitälern, sondern auch für die Sterbenden in den Häusern, und er wollte tausend Leben haben, um sie in diesen beiden Bereichen einzusetzen.

Bereits von Beginn der Gründung an organisierte Kamillus den Krankenbeistand in den Privathäusern, indem er verfügte, dass jeden Tag einige Ordensleute im Haus bleiben sollten, für den Fall, dass sie gerufen würden. Tatsächlich eilten sie mit großer Bereitschaft und Enthusiasmus überall hin, so dass die Gegenwart der Diener der Kranken am Sterbebett als ein Zeichen der Vorherbestimmung angesehen wurde.

Kamillus hatte schon am Beginn der Gründung bestimmt: „Wenn es eine Pest gibt – was Gott verhüten möge –, sollen alle, die diese Lebensweise ergreifen wollen, versprechen, den Pestkranken beizustehen... Diese Gesellschaft ist verpflichtet, den Pestkranken zu helfen. Dies gilt für die Priester und für die Laien“ (Regel 13, 1584).

## ***Impulse***

Wie kann ich helfen, eine Krankenseelsorge in meiner Pfarrei aufzubauen?



## ***Statt eines Gebetes***

*Wenn du gesund bist, erleichtere das Los dessen,  
der krank und arm ist;  
wenn du nicht gefallen bist, komm dem zu Hilfe,  
der gefallen ist und im Leid lebt;  
wenn du froh bist, dann tröste den Traurigen;  
wenn du Glück hast, hilf dem, der Unglück erlitten hat ...*

*Und sei reich, nicht nur an Gütern,  
sondern auch an Frömmigkeit;  
nicht nur durch Gold, sondern auch durch Tugend  
oder noch besser: nur durch Tugend.  
Verhalte dich wie Gott gegenüber dem Unglückseligen,  
indem du sein Erbarmen nachahmst.*

*Für den Menschen gibt es nichts Göttlicheres,  
als Wohltaten zu spenden.*

*Du, der du Gott liebst, verachte weder den Bedürftigen  
noch den Kranken, geh nicht vorbei, entferne dich nicht,  
gleichsam als wäre es ein Fluch, eine Schande,  
etwas, vor dem man flüchten und das man verabscheuen müsste.*

*Er gehört zu dir, auch wenn er gebeugt ist durch das Unglück.  
Er ist ein Bruder, den Gott deiner Liebe anvertraut hat.*

*Hl. Gregor von Nazianz*

## 10. KAPITEL

# Der hl. Kamillus und die Humanisierung des Krankendienstes in den Spitälern

### ***Die Reform des Begriffs „der Kranke“***

Die Situation der Spitäler am Ende des 16. Jahrhunderts ließ sehr viel zu wünschen übrig. Die Behandlung war schlecht. Es gab viele Mängel und wenig Zuwendung. Die Kranken entbehrten das Notwendigste und litten unter Isolierung und Vernachlässigung, was die körperliche Behandlung wie auch die seelsorgliche Betreuung betraf.

Kamillus fühlte sich veranlasst, nach einer Reform zu suchen, für die er sich persönlich einsetzte und für die er auch das Interesse der Gesellschaft seiner Zeit gewann. Aus diesem Grund kann man ihn in jeder Hinsicht als einen Reformator in der Spitalsbehandlung bezeichnen. Es handelte sich um eine Erneuerung, die geeignet ist, auch unserer Gesellschaft grundlegende Prinzipien und Handlungsweisen für eine Reform der Spitäler und des Krankendienstes an die Hand zu geben, die den wesentlichen Forderungen des Evangeliums entspricht. Sein Dienst wurde an unterschiedliche Situationen angepasst und hatte deshalb je nach den konkreten Umständen verschiedene Zielsetzungen, die er mit Weisheit und Entschlusskraft verfolgte: *„Den Armen und Kranken, die Kinder Gottes und meine Brüder und Schwestern sind, zu dienen.“*

Nach seiner Bekehrung sah er in jedem Kranken vor allem ein Geschöpf Gottes, aber oft nannte er sie auch emphatisch seine Brüder und Schwestern. Für Kamillus ist der Kranke zunächst ein Mensch, ein konkreter Mensch, ein ins Unglück geratener Mensch,

arm an materiellen Gütern, vor allem arm an Gesundheit. Die Rechte des Kranken sind für ihn nicht abstrakte Prinzipien, die in Verordnungen und Gesetzen festgeschrieben sind, sondern vielmehr dringende Herausforderungen, die von den Mitmenschen konkrete Antworten erfordern.

Immer wieder sagte er, die Kranken seien „die Person Christi selbst“, „der Augapfel und das Herz Gottes“ und „meine Herren und meine Gebieter“. Auch denen, die ihn beschimpften oder ablehnten, entgegnete er wiederholt: „Du kannst mir befehlen, was du willst ...“

Die christliche Wertschätzung eines Menschen wird nicht weniger, wenn einer krank ist, sondern reicher durch eine erweiterte Sicht, denn jeder Mensch, auch in seiner Armseligkeit und Krankheit, bewahrt seine persönliche einzigartige und unantastbare Würde.

### ***Die Reform des Krankendienstes***

Gewiss widmete sich Kamillus dem ganzen umfassenden Menschen und nicht ausschließlich seiner Krankheit. Aus diesem Grund und auch aufgrund seiner eigenen Erfahrung verstand er, dass der Kranke seine ganze Person in das Spital mitbringt, ohne von ihr und von seiner Persönlichkeit etwas draußen zu lassen. Er trägt seine schmutzigen und zerlumpten Kleider, aber bringt auch seine freie und unsterbliche Seele mit. Das war für die damalige Zeit eine Erkenntnis von großer Bedeutung, wo die klassische Aufteilung in die Bedürfnisse des Leibes und die der Seele vorherrschte. Wegen dieser seiner Überzeugung entstand in Kamillus der Wunsch, beides gleichzeitig zu heilen.

Betont werden muss die Ganzheitlichkeit des Dienstes, den Kamillus für den kranken Menschen einrichtete, auch im Bereich der körperlichen Krankenpflege, für den er konkrete Regeln aufstellte und dabei alle persönlichen Bedürfnisse berücksichtigte. Kamillus

wollte sich nicht auf die klassischen klinischen Methoden beschränken, sondern eben auch auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Kranken eingehen, die von den Krankenpflegern damals wie heute sehr oft vernachlässigt wurden.

Wenn also Kamillus zum Beispiel empfiehlt, sich um die Pflege der Mundhöhle und der Zähne zu bemühen, wenn er das Bettenmachen lehrt, wenn er einer Spitalsleitung schreibt, dass man für die Patienten gegen die Kälte Wollsachen besorgen soll, wenn er sie auffordert, für eine hygienische Umgebung zu sorgen, dann ist klar, dass er den Kranken ein behagliches Haus und eine ordentliche und familiäre Betreuung anbieten will. Ihre Leiden sollen dadurch erleichtert werden und sie sich nicht wie abgenützte und weggeworfene Objekte fühlen. In jedem Sinne – menschlich und christlich – soll das Spital ein Haus der „Gastfreundschaft“ sein.

In seiner Stellung war es ihm möglich zu verfolgen, wie die Dinge standen: Ärzte ohne entsprechende Ausbildung, die mehr interessiert waren, herumzudoktern als zu heilen. Es wurden Angestellte und Krankenpfleger aufgenommen, die faul und arbeitsscheu waren, gewöhnliche oder verbrecherische Gefängnisinsassen, die ihre Strafe noch abbüssen mussten. Sie zeichneten sich durch Nachlässigkeit und Geldgier aus und waren imstande, unruhige Kranken ans Bett zu fesseln und Sterbende noch zu Lebzeiten in die Leichenkammer zu verfrachten. Hygiene und Sauberkeit waren unbekannt und fehlten, so dass Flöhe, Wanzen, Läuse und sogar Würmer über die Kranken herfielen. Die Kranken wurden misshandelt und beschimpft oder wie Hunde alleingelassen.

### ***Die Reform des Personals***

Kamillus hatte das Glück, auch ehrliche und mitfühlende Krankenpfleger vorzufinden, außerdem auch Freiwillige, die zum Spital kamen, um zu festgesetzten Zeiten den Kranken beim Essen zu helfen. Kamillus lud sie ein und begann damit, seine Inspiration, die

er am Vorabend des Festes der Aufnahme Mari-ens in den Himmel im Jahre 1582 gehabt hatte, zu verwirklichen, nämlich rechtschaffene und hochherzige Männer um sich zu sammeln, die sich der Kranken nicht wegen des Geldes annahmen, sondern aus Liebe zu Gott.

Er als erster machte den anderen deutlich, was geändert werden musste. Er gab praktischen Unterricht in der Pflege und fasste diesen dann zusammen in einigen schriftlichen Regeln, auch wenn er kein Wissenschaftler war. Dieses kostbare Dokument ist uns erhalten geblieben: „Regeln und konkrete Weisen, um den Kranken in den Spitälern gut zu dienen – *Regole e maniere concrete per ben servire i malati negli ospedali.*“

Es handelt sich um 25 praktische und kurzgefasste Artikel, eine Sammlung von Vorschriften für den Berufsstand, die auf das Jahr 1584 zurückgeht. Es sind sehr einfache Regeln, die einem einzigen Zweck dienen: „Den Kranken mit aller Liebe zu dienen, sowohl was den Leib wie auch was die Seele betrifft, weil wir wünschen, dass wir mit der Gnade Gottes allen Kranken beistehen wie eine Mutter, die ihr einziges krankes Kind pflegt.“ Kamillus schreibt außerdem: „Ein jeder trachte mit aller Sorgfalt darauf, die armen Kranken nicht schlecht zu behandeln, sei es mit Schimpfwörtern und ähnlichen Verhaltensweisen, sondern man muss sie mit Liebe und Sanftmut behandeln und soll sich an die Worte unseres Herrn erinnern: Alles was ihr diesen meinen Kleinsten getan habt, habt ihr mir getan, daher behandle jeder den Armen, als handle es sich um die Person des Herrn.“

## **Die Reform außerhalb des Spitals – die freiwilligen Helfer**

Der vierte Aspekt der Reform des hl. Kamillus muss zusammen mit dem Entschluss gesehen werden, die Betreuung auch auf die Kranken außerhalb des Spitals auszuweiten. Damit verfolgte er zwei

Ziele: die Betreuung der Kranken und die Ausbildung derjenigen, die sie pflegen.

Aber Kamillus war bereits seit den Anfängen seiner Reform, in der Zeit der „Kongregation vom Allerheiligsten Kreuz“, noch bevor er den Orden gegründet hatte, auch daran interessiert, Freiwillige zu finden und sie zu motivieren. Er versammelte damals schon Männer und Frauen, die gewillt waren, den Schwierigkeiten und Mängeln des Beistands in den Spitälern und in den Armenvierteln der Stadt zu begegnen.

Vor allem mussten die Gruppen der Freiwilligen genügend vorbereitet sein und bereit sein für eine umfassende Zusammenarbeit, wie dies immer in der Tradition der Kirche gefordert wurde, die auf dem Gebiet des Volontariats im Lauf der Geschichte Großes und Anerkennenswertes geleistet hat.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kamillus eine Reform plante und verwirklichte mit der Absicht, die ursprüngliche Würde des Menschen wiederherzustellen, den Kranken in einer umfassenden und ganzheitlichen Form beizustehen, das Spitalspersonal auszubilden und die Mitwirkung von freiwilligen Laien und der ganzen Kirche zu fördern.

## **Zur Diskussion**

Welche Ähnlichkeiten bestehen zwischen der Situation der Spitäler heute und damals, zu Zeiten des Kamillus?

## **Aus der Heiligen Schrift**

„Einige Zeit später war ein Fest der Juden und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. In Jerusalem gibt es beim Schaftor einen Teich, zu dem fünf Säulenhallen gehören; dieser Teich heißt auf Hebräisch Betesda. In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte. Dort lag auch ein Mann, der schon achtunddreißig Jahre krank war. Als Jesus ihn dort liegen sah

und erkannte, dass er schon lange krank war, fragte er ihn: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich trägt. Während ich mich hinschleppe, steigt schon ein anderer vor mir hinein. Da sagte Jesus zu ihm: Steh auf, nimm deine Bahre und geh! Sofort wurde der Mann gesund, nahm seine Bahre und ging. Dieser Tag war aber ein Sabbat“ (Joh 5,1–9).

## **Zum Nachdenken**

Welche Art von Gesundheit schenkt Jesus dem kranken Menschen?

## **Aus dem Leben des hl. Kamillus**

„Ich arbeite im Weinberg des Herrn – so sagte er einige Male im Spital –, hier finde ich meine ganze Zufriedenheit und mein ganzes Glück. Ich wünsche mir nichts anderes in der Welt. Das wichtigste Arbeitsgebiet ist das Spital. Die Spitäler – so wiederholte er mit Ergriffenheit – sind wunderbare Gärten, sind mein Weinberg, meine Freude. Die Spitäler sind das ‚Schlachtfeld‘ der Diener der Kranken und ihre größte Sehnsucht muss die sein, im Spital zu leben und zu sterben.“

## **Impulse**

Wie kann ich bei der Humanisierung unserer Gesundheitseinrichtungen mithelfen?

## **Wir beten**

*Herr, ich danke dir, dass du mich an die Strasse gestellt hast,  
wo ich dem Leidenden begegne;  
dass du mich gerufen hast, ihn zu lieben und ihm zu dienen.*

*Schenke mir, Herr, eine Liebe, die das Leiden respektiert und mich ihm mit aller Behutsamkeit nähern lässt, wie einem heiligen Geheimnis.*

*Schenke mir die Liebe, die bewirkt, dass ich mich selbst vergesse, um dem Leidenden wenigstens ein wenig Zeit und inneren Frieden zu schenken.*

*Schenke mir, Herr, die großzügige Einsatzbereitschaft des barmherzigen Samariters, damit ich niemals der Versuchung nachgebe, an dem, der leidet, vorüberzugehen.*

*Schenke mir die Feinfühligkeit der Veronika, die das Drama des Verurteilten nicht beseitigen kann, ihn aber aus der Isolation befreit und ihn fühlen lässt, dass wenigstens ein Herz ihm nahe steht.*

*Schenke mir die Bereitschaft des Mannes von Cyrene, der das Kreuz Jesu für eine Strecke Weges auf sich nimmt.*

*Gib, o Herr, dass die Begegnung mit den Kranken mich selbst menschlicher und sensibler macht; lass meine Handlungen und meine Worte denen, die an Schmerzen leiden, von dir erzählen.*



## 11. KAPITEL

# Maria, Heil der Kranken – ein wunderbares Bild

### *Eine ausgesprochen kamillianische Spiritualität*

Die Verehrung der „Madonna von der Gesundheit“ oder von „Maria, Heil der Kranken“ passt sehr gut mit der Ordensaufgabe und der besonderen Spiritualität des Ordens zusammen. Maria ist gleichsam das Urbild, unter dem alle Mühen der Kamillianer in der Welt des Leidens geschehen. War sie doch selbst eine Mutter, die Schmerz und Leid im Leben ihres Sohnes erfahren hat und deshalb auch den Schmerz anderer Menschen verstehen konnte.

P. Simonio, der Rektor der Maddalena-Kirche und im Sterbendenbeistand ein vorbildlicher Kamillianer, hatte mit großem Eifer die Verehrung der auf dem Bild in der Kirche der hl. Maria Magdalena in Rom dargestellten Madonna mit der Anrufung „Heilige Maria der Gesundheit“ gefördert. Er sandte Kopien des Bildes an andere Kirchen des Ordens und verbreitete so ihre Verehrung. Zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedlichen Orten wurden die Madonna und das Jesuskind mit einer Krone aus reinem Gold gekrönt – ein Zeichen der Dankbarkeit für unzählige auf ihre Fürsprache empfangene Gnaden, insbesondere von Seiten der Kranken und Leidenden. Ihr zu Ehren entstanden mehrere Initiativen zu Gunsten von armen und kranken Menschen. Hier ist besonders die „Bruderschaft von Maria, Heil der Kranken, dem hl. Josef und dem hl. Kamillus“ zu nennen. Das Bild „Heilige Maria von der Gesundheit“ oder „Maria, Heil der Kranken“ wird weiterhin in vielen Kirchen und Häusern des Ordens verehrt. Ihr Festtag ist der 16. November.

Auch auf diesem Gebiet ist Kamillus Vorbild und Initiator. Sein ganzes Leben war durch die Nähe zur Gottesmutter gekennzeichnet und seine Spiritualität hatte eine stark marianische Ausrichtung. Das wundert nicht, denn niemand begleitete die verschiedenen Begebenheiten im Leben Jesu aus solcher Nähe wie Maria. „Der Christozentrismus in der Spiritualität des hl. Kamillus – so schreibt P. Felice Ruffini – hat auch weibliche und marianische Dimensionen. Sein Leben als gläubiger Christ und als Ordensgründer wie auch die Themen seiner charismatischen Erfahrung sind stark mit Maria verbunden. Die Großtaten Gottes in Maria stellen eine Heilstat Christi dar und sind Zeichen der neuen geretteten und geheilten Menschheit und außerdem ein Beispiel einer Solidarität, die bis an die Grenzen geht. Zu Füßen des Kreuzes, aber auch, als sie das Wort des Lebens empfängt und dann dieses bei seiner Sendung begleitet, ist Maria für Kamillus die Frau der Offenheit, der Reinheit und der Solidarität“ („La Spiritualità Camilliana“, Edizioni Camilliane, S. 139).

Den ausgesprochen marianischen Charakter der Spiritualität des Kamillus findet man in seinem praktischen Handeln, in seinem Lebensstil, in seinem Dienst an den Kranken. „Die Art seiner Gesundheitspastoral – setzt P. Ruffini fort – ist marianisch, weil Kamillus sich in seinem Apostolat und in seiner Katechese für die Kranken, für seine eigenen Mitbrüder und Beichtkinder ständig auf die Mutter Jesu und ihre Schmerzen bezieht.“ Er fühlte und sprach es auch immer wieder aus, dass Maria, die schmerzreiche Mutter und das Heil der Kranken, an der Seite des Kranken stehe, wie sie auch auf dem Kalvarienberg zu Füßen des Kreuzes Christi stand, damit der Mensch durch die Verdienste des Blutes Christi, des Gekreuzigten, vollkommenes Heil erreichen kann.

Diese marianische Dimension des hl. Kamillus hat in all den Jahrhunderten das Leben und den Dienst des Ordens geprägt. Man hat Maria nicht nur als „Heil der Kranken“ angerufen, sondern sie

auch „Trösterin der Betrübten“ genannt, anwesend mit ihrer Liebe in den Schmerzen derer, die leiden, um sie zu trösten und aufzurichten. Viele Kamillianer in der Geschichte des Ordens lebten aus einer tiefen Liebe zu Maria. Sie hatten in ihrer persönlichen Erfahrung eine kindliche Beziehung zu ihr und ihre Verehrung in der Krankenseelsorge verbreitet – von Maria, die im Geheimnis des Leidens und des Sterbens Stern der Hoffnung ist, Zeichen der Hoffnung in der irdischen Pilgerschaft des kranken und leidenden Menschen, liebevolle Mutter. Von der Aufopferung Jesu im Tempel bis hin zum Kalvarienberg teilte sie mit ihm die menschliche Erfahrung eines Leidens, das rettet und erlöst.

Das Grundgesetz des Ordens lädt in Artikel 68 den Diener der Kranken ein, in ihr das Vorbild für einen eifrigen und hochherzigen Dienst zu sehen: „Maria, die Mutter Jesu, die mit solcher Treue das göttliche Wort aufgenommen, an seinem Werk mitgewirkt und sich mit besonderem Eifer den Kranken zugewandt hat, ist für uns Vorbild im geistlichen Leben und im Dienen. Sie begleitet uns mit ihrer mütterlichen Güte. Unser Orden bringt ihr eine besondere Verehrung entgegen, feiert gebührend ihre Festtage und ehrt sie mit dem Rosenkranzgebet. Wir anerkennen und lieben Maria als Mutter und rufen sie als ‚Königin der Krankendiener‘ an.“ Und in den Allgemeinen Verordnungen (Art. 32) steht die ausdrückliche Einladung: „Nach einer alten Tradition soll auch die Verehrung der Mutter des Erlösers mit dem Titel ‚Maria, Heil der Kranken‘ gepflegt werden.“ Es handelt sich um wenige Worte, die aber von einer authentischen marianischen Theologie zeugen, wie sie uns auch im siebten Kapitel der Konzilskonstitution „Lumen gentium“ begegnet.

### ***Maria und das Evangelium vom Leiden***

In seinem Apostolischen Schreiben „Salvifici doloris“ verstand es Papst Johannes Paul II. wunderbar, diese besondere Gegenwart Mariens an der Seite Christi des Erlösers zu erklären: „Es ist vor

allem tröstlich – und entspricht genau der geschichtlichen Wahrheit und der Darstellung der Evangelien –, sehen zu können, wie an der Seite Christi, in einer ganz innigen und betonten Nähe zu ihm, immer seine Mutter steht und in beispielhafter Weise *mit ihrem ganzen Leben* Zeugnis ablegt für dieses besondere Evangelium vom Leiden. In Maria kommen zahlreiche tiefe Leiden in einer solchen Dichte zusammen, dass sie nicht nur ihren unerschütterlichen Glauben zeigen, sondern ebenso einen Beitrag zur Erlösung aller darstellen“ (Nr. 25).

Der Papst erinnert dann an einige Augenblicke dieser „Dichte“: an ihre Sendung als Mutter, wie es ihr von Gott durch den Engel Gabriel verkündet wurde, die Ereignisse bei der Geburt Jesu, die Prophezeiung der Schmerzen durch Simeon, die Ängste bei der plötzlichen Flucht nach Ägypten bis hin zu den schwierigen Stunden im öffentlichen Wirken Jesu, die von Unverständnis und Ablehnung gekennzeichnet waren. Mit großem Einfühlungsvermögen wurden sie von ihr mitgetragen, vor allem am Kalvarienberg, wo das Leiden Mariens vereint mit dem Leiden Jesu seinen Höhepunkt fand. Schon vom rein menschlichen Standpunkt aus ist dieser Augenblick in seiner Bedeutung nur schwer vorstellbar, wurde dann aber auf geheimnisvolle und übernatürliche Weise ganz gewiss fruchtbar für das Heil der Welt. „Dieser Gang zum Kalvarienberg, ihr Ausharren zu Füßen des Kreuzes zusammen mit dem Lieblingsjünger waren eine völlig einzigartige Teilnahme am Erlösertod des Sohnes, so wie die Worte, die sie von seinen Lippen vernehmen konnte, gleichsam die feierliche Übergabe dieses besonderen Evangeliums waren, das sie der ganzen Gemeinschaft der Gläubigen verkündigen sollte“ (Nr. 25). Die christliche Gemeinde hat durch die Jahrhunderte hindurch diese besondere Präsenz Mariens im Leben der Kirche verstanden und das in verschiedenen Andachtsformen auch zum Ausdruck gebracht.

Das bereits zitierte 8. Kapitel von „Lumen gentium“ hebt das hervor: „In ihrer mütterlichen Liebe trägt sie Sorge für die Brüder ihres Sohnes, die noch auf der Pilgerschaft sind und in Gefahren und Bedrängnissen weilen, bis sie zur seligen Heimat gelangen. Deshalb wird die selige Jungfrau in der Kirche unter dem Titel der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistands und der Mittlerin angerufen“ (Nr. 62). In den Prüfungen des Lebens, vor allem in den Tagen der Krankheit, haben die Christen in Maria immer jene „liebvolle Mutter“ gesehen, die ihnen helfen kann, wieder zum Sinn ihres Lebens zurückzufinden.

## Zur Diskussion

Was bedeuten diese Gedanken für unsere Marienverehrung?

## Aus der Heiligen Schrift

*Drei Bilder aus den Evangelien:* Die Dogmatische Konstitution „Lumen gentium“ erinnert daran, „dass die wahre Andacht weder in unfruchtbarem und vorübergehendem Gefühl noch in irgendwelcher Leichtgläubigkeit besteht, sondern aus dem wahren Glauben hervorgeht, durch den wir zur Anerkennung der Erhabenheit der Gottesmutter geführt und zur kindlichen Liebe zu unserer Mutter und zur Nachahmung ihrer Tugenden angetrieben werden“ (Nr. 67).

Die Liturgie zum Fest „Maria, Heil der Kranken“ stellt als Fundament der Marienverehrung drei Berichte aus den Evangelien vor – drei Bilder für ihre mütterliche Haltung und Aufmerksamkeit für Menschen in Not.

1. *Die Begegnung von Maria und Elisabeth:* „Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth“ (Lk 1,39–40).

Maria hatte es eilig, sich auf den Weg zu machen, um zum Haus Elisabeths zu gelangen, die in anderen Umständen war und Hilfe brauchte. In ihrem Schoß trägt sie das Geheimnis Gottes und macht sich mit Eifer auf, der Cousine zu helfen, und bringt zu ihr „die Quelle des Heils“: Christus den Erlöser. Es handelt sich um Zuspruch und Unterstützung, um eine wertvolle Begegnung, um großzügige Hilfe, noch bevor man darum gebeten oder gerufen wird.

2. *Die Hochzeit zu Kana*: „Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei ... Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! ... So tat Jesus sein erstes Zeichen in Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn“ (Joh 2,1–11).

Maria bemerkt und sieht, was die anderen nicht wahrnehmen. Wieder einmal entdeckt sie aufmerksam eine Not und ist über die peinliche Situation der Hochzeitsgäste besorgt. Auf diese Weise gibt Maria ihrem Sohn Jesus eine erste Gelegenheit, etwas zu tun, um die Verlegenheit der Brautleute zu überwinden. Sie ist die „Brücke“, die „Mittlerin“ für eine heile Situation. Sie weiß darum, dass nicht sie das letzte Wort hat, sondern ihr Sohn. Aber sie weiß auch, dass der Sohn sie liebt und ihr die Bitte nicht abschlagen wird und dass er den Bedürftigen helfen wird. Maria ist die, die das erste Wunderzeichen ermöglicht, das erste Aufleuchten der heilbringenden Sendung Jesu.

3. *Zu Füßen des Kreuzes*: „Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“ (Joh 19,26–27).

Es handelt sich um die neue mütterliche Rolle Mariens für die Christen, für die ganze Menschheit. Eine Aufgabe, die im Schmerz

geboren wird und sich an die wendet, die den Schmerz als eine Beeinträchtigung der menschlichen Natur erleben. Der Kalvarienberg, der ein Ort des Todes ist, ist zugleich auch eine Stätte des Lebens. Diese neue mütterliche Aufgabe Mariens, der schmerzhaften Mutter, ist Garantie ihres liebevollen und fürsorglichen Beistands an der Seite dessen, der leidet.

## **Zum Nachdenken**

Was bedeutet es, dass Maria in unserem Leben und im Leben dessen, der leidet, als „Mutter und Heil“ angerufen werden kann?

## **Aus dem Leben des hl. Kamillus**

Kamillus empfand eine sehr große Verehrung gegenüber der heiligsten Jungfrau Maria. An sie wandte er sich mit ganzem Vertrauen: „In deine Hände, Maria, gebe ich alle Bitten um Gnaden, die ich an Gott richte, und von dir erhoffe ich deren Erhörung. Wir armen Sünder – so seufzte er – wenn wir im Himmel nicht diese Fürsprecherin hätten. Sie ist ja die Schatzmeisterin aller Gnaden, die von Gott kommen!“

Er betrachte seine Bekehrung am 2. Februar 1575, am Fest Mariä Reinigung, die sein ganzes Leben bestimmte, als eine Gnade Mariens. Die Gründung des Ordens der Diener der Kranken wurde von Kamillus neben dem Gekreuzigten auch der heiligsten Jungfrau Maria zugeschrieben. Von ihr empfing er im Jahre 1582 seine Eingebung, und zwar am Fest ihrer Aufnahme in den Himmel, nahe bei der Kirche „La Vergine dei Miracoli“.

## ***Impulse***

Ist meine Marienverehrung nur eine Gefühlssache oder Ausdruck eines Glaubens, der im Wort Gottes seinen festen Grund hat?

**Wir beten**

*Maria, Jungfrau des Magnifikat,  
die du Elisabeth zu Hilfe geeilt bist,  
gib uns ein demütiges und großzügiges Herz,  
um jedes menschliche Leben willkommen zu heißen  
und es zu behüten.*

*Mach uns mutig, das Leben zu verteidigen,  
unermüdlich seine Wertschätzung zu fördern,  
weise und leidenschaftlich dafür die  
jungen Menschen zu formen.*

*Maria, Heil der Kranken, komm  
und tröste unsere Schmerzen  
und lehre uns, auf deinen Sohn zu hoffen,  
der zu unserem Heile gekreuzigt wurde  
und auferstanden ist.  
Amen.*

*Gebet zum Welttag der Kranken 2009*



## **12. KAPITEL**

# Die Eucharistie – das Sakrament der Liebe

### ***Die Einsetzung der Eucharistie***

Mit zwei Zeichen – der Fußwaschung und der Einsetzung der Eucharistie – brachte Jesus am Abend vor seinem Leiden bei der Feier des Paschafestes die vollkommene Hingabe seines Lebens aus Liebe zum Ausdruck. Jesus hatte große Sehnsucht, seine ganze Liebe zu zeigen: „Und er sagte zu ihnen: Ich habe mich so sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu halten“ (Lk 22,15).

Bei diesem Paschamahl nahm Jesus sein Leiden und seinen Tod voraus und gab sein Leben in die Hand Gottes. Als er Brot und Wein austeilte, sagte er: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lk 22,19–20). Der Leib, der hingegeben wird, und das vergossene Blut ist Jesus selbst, der sich als Opfer hingibt für uns, aus freiem Entschluss und aus Liebe.

Jesus fügt hinzu „Nehmt und esst, nehmt und trinkt.“ Im Akt des Sich-Aufopfrens schenkt sich Jesus uns allen als Speise und Trank, um in Gemeinschaft mit uns treten. Damit will er sein Leben und seine Liebe mit uns teilen.

Das eucharistische Leben besteht nicht nur in liturgischen Feiern oder in der Anbetung der Eucharistie, sondern auch darin, dass wir vom göttlichen Leben erfüllt werden, von der göttlichen Barmherzigkeit, damit unser Leben in Gemeinschaft mit dem gelebt wird, der sich für uns aus Liebe hingegeben hat.

In der Eucharistie bildet der Herr eine Gemeinschaft mit uns, damit wir in ihm und mit ihm unser tägliches Leben gestalten, unsere Beziehungen, unsere Arbeit, unser Apostolat. Die Vereinigung mit dem Herrn erfüllt uns mit seiner Gesinnung, mit seiner Haltung und besonders mit seiner barmherzigen Liebe und lässt so auch uns immer mehr zu Menschen der Barmherzigkeit werden.

Am Ende der eucharistischen Feier – nach der Kommunion – erfolgt die Sendung. Wir werden ausgesandt, das zu weiterzugeben, was wir gefeiert, gelebt und erfahren haben: seine Gegenwart und seine Liebe. So verwirklichen wir unser eucharistisches Leben. Jede Eucharistiefeier und jede eucharistische Anbetung sollen eine Begegnung mit dem Auferstandenen sein, der uns sein göttliches Leben mitteilt, uns berührt, uns verzeiht, uns befreit, uns heilt und uns nach und nach mit sich gleichgestaltet und zu Zeugen seiner Barmherzigkeit macht.

### ***Die Fußwaschung***

Für die, die sich dem Apostolat der Barmherzigkeit widmen wollen, hat das Zeichen des Dienens, das Jesus bei der Fußwaschung beim Letzten Abendmahl gegeben hat, eine besondere Bedeutung.

Jesus vollbrachte auch diese Tat auf Grund seiner brennenden Liebe: „Er liebte sie bis zum Ende“, sagt der Evangelist Johannes, und um diese Liebe zu bezeugen, demütigte er sich und wurde zum Diener aller. Jesus setzt sein Wort in die Tat um: „Ich bin nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und das Leben hinzugeben.“ Jesus, der Herr und Meister, macht sich zum Diener aller.

Mit diesem Zeichen der Demut offenbart er seine tiefste Identität: Jesus ist der Sohn Gottes, er offenbart uns Gott, weil Gott die Liebe ist, und die Liebe ist demütig, die Liebe ist hilfsbereit, die Liebe schenkt sich ganz.

Die eucharistische Begegnung mit dem Auferstandenen ist der Ort, an dem sich uns die Zuwendung Gottes am deutlichsten zeigt. Wir müssen ihn nur empfangen und in unsere Herzen aufnehmen.

Wenn wir es nach und nach zulassen, von unserem Herrn bedient zu werden, lernen wir auch, anderen zu dienen wie Er. Wir werden anfangen, die zärtliche Liebe, die wir empfangen und erfahren, auch in den kleinsten Gesten unseres alltäglichen Lebens zu zeigen und weiterzugeben. So werden wir Zeugen seiner Barmherzigkeit und helfen, sein Werk der Liebe fortzusetzen.

### ***Die Eucharistie als Sakrament der Heilung***

Was kann die Teilnahme an der Eucharistiefeier in Zeiten der Krankheit bedeuten? Je größer unsere Treue zum Mysterium der Eucharistie ist, desto entschlossener wird auch unsere kreative Antwort auf die Berufung sein, die wir mit unserem Sein und Tun verwirklichen sollen, und das besonders in schweren Augenblicken, wo wir wegen der Krankheit unsere Müdigkeit spüren.

Die Eucharistie regelmäßig zu feiern und so das Mysterium zu vergegenwärtigen, das Jesus beim Letzten Abendmahl eingesetzt hat, hilft uns, in unserem Leben eine kreative Antwort zu geben. Die Eucharistie als Tisch des Lebens, als Kommunikation und als Medikament gibt unserem Leben Sinn, schafft Gemeinschaft und führt zur Heilung.

Die Feier der Eucharistie verwirklicht die Gegenwart Christi in der Welt. Die Worte über dem Brot und über dem Kelch erinnern an die Worte und Taten Jesu beim Letzten Abendmahl. Es sind Worte, die das ganze Leben Jesu zusammenfassen, das, was Jesus war und was er tat, ein Leben im Geist des Dienens und der Aufopferung für uns. Diese Worte erfassen auch uns mit dem, was wir sind und wozu wir gerufen sind.

Das Letzte Abendmahl ist ein vollkommener Ausdruck des ganzen Lebens Jesu, ein Geschenk für die anderen, ein Leben aus und durch Barmherzigkeit, ein Dasein, das dem geduldgigen Dienen gewidmet ist. Jesus hat sich für die anderen verzehrt. Die Feier der Eucharistie schenkt uns die Gegenwart Jesu neu: Brot und Wein, ein geschenktes und aufgeopfertes Leben. Jesus Christus ist das Brot des Lebens (Joh 6).

Die Eucharistie ist das Sakrament schlechthin: „Quelle und Höhepunkt des liturgischen Lebens“, Mitte der christlichen Gemeinde und ihrer Sendung. Das Konzil bestätigt: „Beim Brechen des eucharistischen Brotes erhalten wir wirklich Anteil am Leib des Herrn und werden zur Gemeinschaft mit ihm und untereinander.“ In der Eucharistie empfangen wir das Geschenk des Heiligen Geistes und sind in die österliche Dynamik von Tod und Auferstehung eingebunden.

Der Kranke ist auch eine Erinnerung an die Auferstehung des Herrn. Sein Geist schenkt Kraft, damit der Kranke sein Leiden zur vertrauensvollen Bitte an den Vater umformt und aus der Situation der Krankheit österliche Hoffnung erwachsen kann.

„Obwohl die Eucharistie kein spezifisches Sakrament für die Kranken ist, hat sie dennoch eine enge Beziehung zu ihm. Erstens, weil der Kranke, der bereits durch seinen Glauben die Vereinigung seines Leidens mit der Passion Christi lebt, den Wunsch haben kann, diese auch durch das Sakrament zu bestärken. Zweitens, weil die Eucharistie den Kranken, der versucht ist, sich in egoistischer Weise auf sich selbst zurückzuziehen, helfen kann, den Sinn der vollkommenen Gemeinschaft mit Gott und mit den Menschen zu entdecken“ (Feier der Krankensalbung, Nr. 63). Wegen der Schmerzen und der Isolation, in die die Krankheit ihn führt, hat der Kranke das Bedürfnis nach Gemeinschaft. Wo die Krankheit dazu führt, sich auf sich selbst zurückzuziehen, hilft die Eucharistie, sich zu öffnen und in Gemeinschaft mit anderen zu treten.

## **Zur Diskussion**

Welches Licht werfen diese Gedanken auf unsere Art, Eucharistie zu feiern?

## **Aus der Heiligen Schrift**

„Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war“ (Joh 13,3–5).

## **Zum Nachdenken**

Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Fußwaschung und dem Krankendienst?

## **Aus dem Leben des hl. Kamillus**

Die eucharistische Frömmigkeit des Kamillus zeigte sich auch bei der heiligen Kommunion. Nach seiner Bekehrung empfing er sie bis zu zweimal in der Woche und ging dabei bis an die Grenze der damals erlaubten Zahl. Er führte die häufige Kommunion auch für die Kranken ein, vor allem in den Spitälern. Diese Praxis machte immer mehr Schule, was dem Eifer und der großen Verehrung des Kamillus zuzuschreiben ist.

Die Zeremonie fand am ersten Sonntag eines jeden Monats statt. Am vorhergehenden Nachmittag bereiteten sich die Kranken und das Spitalspersonal durch die Beichte darauf vor, brachten die Betten in Ordnung, man schmückte die Gänge, die Speisesäle, und ein Pater feierte die heilige Messe. Am Morgen wurden die Kleider der Kranken gewechselt und Kamillus schritt vor dem Priester

einher, um jeden Kranken auf den Empfang gut vorzubereiten.

Die Eucharistie stand im Mittelpunkt seiner Frömmigkeit. Ihre Feier war seine erste und wichtigste Übung am Tag. Oft verharnte er in Anbetung vor dem Allerheiligsten; besonders nachts kniete er vor dem Tabernakel und betete, bevor er in das Spital ging oder nachdem er von dort zurückgekehrt war.

## ***Impulse***

Was bedeutet für mich als Mitglied der Kamillianischen Familie die Eucharistie?

Das Beispiel des Kamillus hilft uns zu verstehen, warum die Eucharistie so wichtig ist, wenn wir unser Charisma leben. Wenn wir uns in die Gemeinschaft mit Jesus begeben, werden wir ihm immer mehr gleichgestaltet in der Hingabe an den Vater und an die Brüder. Wir empfangen seinen Geist der Liebe, der uns dazu drängt, so zu leben wie Er und uns ihm und den Mitmenschen zu schenken.

## ***Wir beten***

*Herr Jesus, eines Tages sagtest du: Ich habe Mitleid mit den Menschen. Deine Worte sprechen von einer Güte, die jeden Menschen akzeptiert.*

*Deine Güte überschreitet alle Grenzen des Ortes, der Zeiten, der Lebensumstände der Menschen.*

*Du hast damals den Menschen Wohltaten geschenkt, indem du ihnen das Brot vermehrt hast.*

*Heute wiederholst du diese Geste, indem du uns das eucharistische Brot schenkst.*

*Das Brot, das du damals den Menschen gegeben hast, musste der Stärkung dienen für die Heimkehr nach Hause, in die weit entfernten Ortschaften.*

---

*Heute gibst du dich selbst den Menschen als Brot,  
das vom Himmel herabgekommen ist, als Speise für die Seele  
auf der Wanderschaft zum himmlischen Jerusalem.*

*Wir brauchen dein Brot, Herr, ein Brot, das stärkt,  
um weitergehen zu können wie Elija in der Wüste,  
wie damals die hungernden Menschen im Heiligen Land,  
wie die Heiligen zu allen Zeiten.*

*Mit deinem heiligen Brot werden wir jeder Schwierigkeit  
begegnen, werden jede Gefahr bestehen und alles Böse  
überwinden.*

*Das Leben wird reich wachsen wie ein Baum am Wasser.  
Bleib heute, Herr, an unserem Tisch, brich das Brot,  
das für die vielen gegeben ist, denn immer wieder ist der Abend  
nahe und jeder Tag endet mit einem Sonnenuntergang.*

### 13. KAPITEL

## Das Gebet – eine Begegnung in Liebe

Nichts in den Evangelien zeigt deutlicher das Bedürfnis zu beten als die Bedeutung, die das Gebet im Leben Jesu hat. Jesus betete oft in der Einsamkeit auf einem Berg, auf den er sich zurückgezogen hatte, um eine lange Zeit zu beten. Während des Tages, als er von Ort zu Ort zog, dachte er zusammen mit seinen Aposteln oft an seinen Vater und betete oder sang Psalmen. Jesus führte ein intensives Gebetsleben. Doch sein Gebet beschränkte sich nicht auf den Wunsch nach stiller Vertrautheit mit dem Vater, sondern hing auch mit seiner Sendung zusammen. Das geht aus den vierzig Tagen hervor, mit denen er sich in der Wüste mit Gebet und Fasten auf seine Sendung vorbereitete.

Das Gebet ist Mittelpunkt allen geistlichen Lebens und eine Zeit, wo Gott sich uns durch den Heiligen Geist mitteilt. Das bedeutet, dass wir im Gebet Gott begegnen, mit ihm sprechen und in einen Dialog eintreten können. Das Gebet ist der Weg, auf dem wir der Liebe und der Freundschaft mit dem Vater durch Jesus Christus im Heiligen Geist begegnen.

An seinem Beten zeigt sich, dass ein Christ wirklich glaubt, sich erlöst weiß und aus diesem Vertrauen auch lebt. Es ist der unmittelbare und charakteristische Ausdruck seines Glaubens, seiner Sehnsucht nach dem Heil Gottes. Beten geht von der persönlichen Erfahrung aus und ruft in Erinnerung, was war, ist und was heute auf einen zukommt und warum, damit sich so das Gottes Heil im Menschen voll entfalten kann.

Das Gebet verbindet uns mit dem Willen Gottes, der sich dann in einer Sendung verwirklicht. Alle Bitten, die ausgesprochen



werden, betreffen das Reich Gottes, das dabei ist, Wirklichkeit zu werden. Durch das Gebet helfen wir mit, dass es Wirklichkeit wird. Im Gebet verbinden wir uns mit dem, um was wir bitten, nehmen Teil am selben Willen Gottes. Das verlangt, dass das Gebet keine Flucht aus einem bestimmten Auftrag sein darf und dass es aus ehrlichem Herzen kommt.

Ein so gestaltetes Gebet bleibt nie ohne Wirkung, da es zur Annahme des Willens Gottes führt. So ist das Gebet vor allem Ausdruck der Sehnsucht nach dem Reich Gottes und in dem Maß unserer aktiven Teilnahme an der Verwirklichung dieses Reiches nimmt es zugleich dieses Reich vorweg, damit Gott alles in allem sei. Im Gebet bringen wir unsere Schwächen und unsere Armut zum Ausdruck. Es ist aber auch eine Gelegenheit, zu Gott von unserer Liebe zu sprechen und sie ihm zu zeigen.

Der hl. Paulus beleuchtet sehr gut die Rolle des Heiligen Geistes im Gebet, das uns mit dem Leben Gottes erfüllt. Der uns durch Christus – in seinem Namen – zum Vater beten lässt, ist der Geist, der uns gegeben wurde. „Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater!“ (Gal 4,6).

Es ist derselbe Geist, der uns die Sicherheit gibt, diese Tiefen der Liebe auch zu erreichen, aus der uns Gott ruft. Es ist der Geist der Liebe, den wir empfangen haben (Röm 5,6 ff.), aber um den wir trotzdem bitten sollen (Lk 11,13). In ihm bitten wir um eine neue Welt und wir sind sicher, dass wir erhört werden. In ihm ist all unser Gebet keine Flucht aus der Wirklichkeit, sondern im Gegenteil eine Hinwendung zur Welt.

Das Gebet ist ein Gespräch der Liebe und auch die Antwort gehört zum Gebet. Gott kann nicht zu uns sprechen, wenn wir ihm nicht darauf antworten. Gott kann kein Gespräch führen, wenn wir innerlich stumm und taub bleiben. Er erwartet von uns eine Antwort. Sie besteht vor allem in der Übergabe unseres Lebens und Denkens.

Wir sprechen zu ihm von unserem Leben, nicht um ihm mitzuteilen, was er ohnehin weiß, sondern um unsere Beziehung zu ihm zu stärken und unsere Gemeinschaft wachsen zu lassen. So können wir uns immer mehr angenommen und verstanden fühlen in dem, was wir erleben, und in dem, was wir sind, und die Erfahrung machen, von Gott immer stärker umgestaltet zu werden. Wir stellen ihm unsere Bedürfnisse vor und bitten ihn um Hilfe. Das Bittgebet ist wichtig, weil es uns bewusst macht, dass wir Menschen sind, die nicht sich selbst genügen, sondern etwas brauchen.

Das Gebet ist eine Begegnung in Liebe. In dieser Begegnung gibt es ein Gespräch, in dem das Wichtigste für den Beter ist, dass er hört. Beten bedeutet, dem zuzuhören, der uns sagt: „Mein Geliebter, meine Geliebte“ (H. Nouwen). Es ist Gott, der uns als Erster ruft; er hat uns erwählt und nicht wir ihn (Joh 15,16). Das bedeutet, dass das Gebet eine Gabe, ein Geschenk Gottes ist. Gott kommt, um uns in Liebe zu begegnen. Gott ist gegenwärtig. Gebet besteht vor allem darin, den anzuhören, der in uns wohnt, und „zuzulassen, dass unser ganzes Sein diese erste Liebe auskostet“ (H. Nouwen).

Wo das Gebet fehlt, fehlt es auch am Vertrauen auf das Wort Gottes. Wir beten, um unser Vertrauen auf Gott zu bezeugen, wobei wir sicher sein dürfen, dass Er das vollbringen wird, was Er mit seinem Wort versprochen hat, und dass er unser Leben in Fülle segnen wird, mehr, als wir es uns vorstellen können (Eph 3,20). Das Gebet ist auch die beste Möglichkeit, das Wirken Gottes im Leben der anderen zu erkennen.

Jesus sagt: „Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist“ (Mt 6,6). In die eigene Kammer zu gehen bedeutet, in sich zu gehen, das eigene Herz aufzusuchen. Dadurch, dass das Gebet eine Begegnung in Liebe ist, ist das Herz der geeignete Ort für diese Begegnung. Das Herz ist der Mittelpunkt unseres Seins, in dem Gott wohnt und auf uns wartet.

Davon spricht zum Beispiel auch der Prophet Hosea: „Darum will ich selbst sie verlocken. Ich will sie in die Wüste hinausführen und zu ihrem Herzen sprechen“ (Hos 2,16).

„Das Wichtigste im Gebet“, sagt die hl. Theresa von Avila, „ist nicht viel denken, sondern viel lieben“ („Die innere Burg“, Vierte Wohnung, 1. Kapitel). So wird das Gebet zu einem Dialog der Liebe, einer Begegnung von Herz zu Herz.

Wir beten zu einem persönlichen, lebendigen und anwesenden Gott, der uns liebt. Wir beten zu Gott, der sich uns offenbart hat und Vater, Sohn und Heiliger Geist ist und der in uns wohnt. Das tiefste Fundament des Gebets besteht darin, dass die Dreifaltigkeit in uns wohnt. Bitten wir Jesus, dass er uns zum Vater bringt. Wir kommen zum Vater durch Jesus im Heiligen Geist.

Jesus Christus, das ewige Wort, das Fleisch geworden und auferstanden ist, hat einen zentralen Platz im Gebet, dessen Ziel unsere Gleichförmigkeit mit Ihm ist, Kraft des Heiligen Geistes, damit wir als Söhne und Töchter unsere Beziehung zum Vater leben.

Da das Gebet eine Begegnung in Liebe ist, besteht es darin, Jesus anzuschauen, auf ihn zu hören, ihn willkommen zu heißen, sich von ihm formen zu lassen, um ihm immer mehr ähnlich zu werden. Wenn wir auf Jesus schauen, der uns liebt, erwacht in uns unsere beste Seite, die göttliche Schönheit unseres Seins, die von Anfang an in uns wohnt, denn in ihm sind wir geschaffen (Eph 2,10).

Unsere tiefsten Hoffnungen und all unsere Möglichkeiten stehen in einer Beziehung zu Jesus. Vor allem die, die für uns am wichtigsten sind, entdecken und vertiefen wir in der liebenden Begegnung mit Jesus.

## **Mit und für die Kranken beten**

Das Gebet ist auch eine Möglichkeit, sich mit dem Leid auseinanderzusetzen. Wenn wir krank sind, fällt es nicht so schwer zu beten, zumindest in den gewohnten Gebetsformen. Das Gebet ist

für den Leidenden wie ein Geländer, das ihn seine Schwäche leichter ertragen lässt. Das Gebet stärkt den kranken Menschen und gibt ihm Trost in seinem Kampf gegen Leid und Krankheit.

Es ist wichtig, den Wert des Gebetes „mit“ und „für“ die Kranken zu entdecken und es entsprechend zu pflegen. Darin verwirklicht sich nicht nur unser Glaube, sondern auch der „Glaube der Kirche“, der, wenn man den tiefsinnigen Vers von Matthäus (Mt 25,33) frei wiedergeben würde, lauten könnte: „Ich war krank und du hast mit mir gebetet.“

Das Gebet des Kranken hat außerdem einen persönlichen Ausdruck, der seine Situation widerspiegelt. Es bewegt sich von der Bitte zum Lob, vom Sich-Verlassen-Fühlen zur Gemeinschaft, von der Angst zum Frieden, vom Klagen zum Vertrauen ... All diese unterschiedlichen Gefühle werden ganz verschieden gelebt und zur Sprache gebracht.

*Das Gebet des Vertrauens:* Menschen, die an einer schweren und lang andauernden Krankheit leiden, fühlen sich sehr oft hilflos, konfrontiert mit dem eigenen Schicksal, allein gelassen. Wir wissen aber, dass sich auch in dieser Situation Hoffnung und die Nähe und Liebe Gottes erfahren lassen.

*Das Bittgebet:* Das Bittgebet ist das spontanste Gebet, besonders in den schwersten Augenblicken der Krankheit. Manchmal findet es seinen Ausdruck in einem Schrei der Verzweiflung, in vielen Fragen ohne Antwort, in Anklage, die fast eine Gotteslästerung sind ..., das Gebet eines Menschen voll Traurigkeit, Zweifel und Vorwürfe.

*Das Gebet der Annahme:* Dieses Gebet ist eine Frucht des Bittgebets. Angesichts einer aussichtslosen Krankheit, einer Verschlechterung, des nahenden Todes haben wir keine andere Wahl, als die Augen zu öffnen, die Realität anzuerkennen und die Gebrechlichkeit, die Begrenztheit, all das, was uns geschieht, anzunehmen. Das Gebet der Annahme ist ein Gebet der Reife und der

Weisheit, möglich für den, der fähig ist, die Realität anzunehmen, und der weiß, dass er eine gebrochene Existenz ist.

*Das Gebet der Aufopferung:* Das Gebet der Aufopferung ist Ausdruck der Liebe zu Gott, zum Leben, zu den Mitmenschen, zu sich selbst. In der Ergebung und in der Hingabe seiner selbst erreicht der Mensch eine Fähigkeit zu lieben bis hin zur Selbstvergessenheit. So zeigt sich das Leben in seiner ganzen Größe.

*Das Gebet vor dem Kreuz:* Das Gebet zum gekreuzigten Jesus drückt den Schmerz aus, Einsamkeit, Ergebenheit, Mitleid und Erbarmen. Wenn wir vor dem Kreuz beten und es dabei anschauen, bitten wir um die Nähe und helfende Gegenwart des Gekreuzigten. Der Kranke bittet Christus, den Gekreuzigten, dass er ihm Kraft gebe, seinen Weg erleuchte und dass er vor allem helfe, im Leiden einen Sinn zu finden. Wenn wir das Kreuz anschauen, macht es uns zunächst stumm und betroffen, im Kreuz finden wir aber auch Trost, Ermutigung, Ruhe und Frieden.

## **Zur Diskussion**

Wie können uns diese Gedanken beim Beten helfen?

## **Aus der Heiligen Schrift**

„Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler. Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Straßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet. So sollt ihr beten: Unser Vater im

Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf der Erde.

Gib uns heute das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen“ (Mt 6,5–13).

## **Zum Nachdenken**

Was sagt Jesus über das Gebet?

## **Aus dem Leben des hl. Kamillus**

Der hl. Kamillus spricht vom Gebet als einer täglichen Praxis. Er selbst widmete sich dem kontemplativen Gebet, sogar bis hin zu mystischen Phänomenen wie der Ekstase. Aber er stellte das Gebet auch auf den rechten Platz. Er machte verständlich, welchen Platz das Gebet in einem Leben haben muss, das ganz den Werken der Nächstenliebe gewidmet ist, wenn er sagt: „Es ist nicht gut, dass die Frömmigkeit der Nächstenliebe die Hände abschneidet. Sie bewirkt, dass die Menschen unbeweglich – wie aus Blei – werden.“ Im Gegenteil, das Gebet muss uns dazu führen, „mehr Herz in unsere Hände“ zu legen. Die Aufgabe des Gebets besteht darin, uns mit Christus zu vereinen, bis zu dem Punkt, dass wir uns mit ihm identifizieren und wie Er handeln, der der Heiler ist, der barmherzige Samariter.

Diese Worte des Kamillus könnten wir vielleicht als typisch für einen ausschließlich an der Praxis orientierten Menschen ansehen, aber sie sind in Wirklichkeit Worte eines Mannes mit einem tiefen Gebetsgeist. Sie laden zu einer kritischen Selbstüberprüfung ein, um die Glaubwürdigkeit unseres Gebets, das sich immer in Werken der Nächstenliebe erweisen muss, zu überprüfen. Wenn ein Gebet nicht dazu führt, kann es unmöglich glaubwürdig sein. Auch in der Zeit des Kamillus gab es äußerst fromme Menschen, die ihr

Leben der innigen Vereinigung mit Gott gewidmet hatten, aber die Mitmenschen dabei ausschlossen. Kamillus meinte: „Diese Vereinigung gefällt mir nicht ... Jetzt ist es die höchste Vollkommenheit, dass wir immer Zeit haben, den Armen Gutes zu tun ... und Gott um Gottes willen Gott sein zu lassen“ – den Gott lassen, dem wir im Gebet begegnen, um Gott in den Bedürftigen und in den Leidenden zu finden und ihm in ihnen zu dienen.

## **Impulse**

Welchen Platz nimmt das Gebet in unserem Leben ein, die wir Mitglieder der Kamillianischen Familie sind?

### ***Wir beten***

*Großer, erbarmungsvoller Gott, auch ich mache im Gebet oft viele Worte und nehme mir kaum Zeit zu hören. Oft bitte ich um deine Hilfe, ohne mir bewusst zu sein, dass ich dir zuerst danken müsste, weil ich mit Wohltaten überhäuft bin, unter denen deine Liebe das Wichtigste ist. Ich mache den Fehler, dich um kleine Sachen zu bitten, anstatt dich um die wundervolle Gabe zu bitten, dass ich an deinem Leben selbst teilnehmen darf.*

*Ich bitte dich nicht, dass du mir deinen Namen offenbarst, denn ich sehe ihn überall geschrieben, jedes Mal wenn ich es mir erlaube, still zu werden, meine Arbeit zurückzustellen und dieses mein ruheloses Herz zur Ruhe kommen zu lassen.*

*Ich bitte nicht um deinen Namen, sondern um deinen Segen und denke dabei an die Worte des weisen Salomon. Als er von dir aufgefordert wurde, um alles Mögliche zu bitten, bat er nicht um Güter und materiellen Reichtum, sondern begnügte sich, darum zu bitten: „Lass mich an deiner Weisheit teilnehmen: Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz.“*

*Bernhard Häring*

## 14. KAPITEL

# Die Kranken verkünden uns das Evangelium

Allgemein denkt man, dass kranke und alte Menschen nur von anderen empfangen und der christlichen Gemeinde oder der Gesellschaft nichts Sinnvolles mehr geben können. Diese Meinung drängt alle „unproduktiven“ Menschen an den Rand der Gesellschaft und isoliert sie – eine bittere Konsequenz unserer Leistungsgesellschaft, wo es nur um Profit und Konsum geht.

In Wirklichkeit können kranke und alte Menschen für die Gemeinschaft durchaus einen fruchtbaren und wertvollen Beitrag leisten. Weil sie krank sind und nicht arbeiten können, sieht man sie als arm und hilfsbedürftig an. Aber gerade in diesem Zustand der Armut und der scheinbaren Nutzlosigkeit können sie auf hervorragende menschliche und christliche Werte, die einen Reichtum für jede soziale und religiöse Gemeinschaft bedeuten, hinweisen, sie mit Leben erfüllen und weitergeben. Der hl. Paulus sagt von Jesus: „Er, der reich war, wurde euret wegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen“ (2 Kor 8,9). Dasselbe kann man auch von kranken und alten Menschen sagen.

### ***Auf menschlicher Ebene***

- *Relativierung der Dinge*: Die Krankheit relativiert alles, vor allem Reichtum, Macht, Titel, Ansehen ...
- *Realismus gegenüber dem Leben*. Schmerz und Krankheit vermitteln einen Realitätssinn in einer gedankenlosen Welt des Konsums, die nur allzu oft von zerbrechlichen und flüchtigen Illusionen lebt.
- *Humanisierung des Schmerzes*. Ein in Gelassenheit und Frieden ertragenes Leid wirkt humanisierend. Der Kranke kann zeigen, dass das Person-Sein wichtiger ist als der Besitz von Dingen, dass eine



„Kultur des Seins“ bedeutsamer ist als eine „Kultur des Habens“.

- *Wir werden an die Wirklichkeit menschlichen Lebens erinnert, das eben Einschränkungen und Krankheiten unterworfen ist* und oft zwangsläufig von anderen Menschen abhängig ist. Kranke und alte Menschen, die ihre Begrenztheit erfahren, desillusionieren Mythen und Einstellungen, wie sie Wohlstand, Leistungsstreben, Ehrgeiz und Macht produzieren.

- *Die Kranken laden ein, Werte wiederzuentdecken, die heute zu wenig beachtet werden:* Humanität angesichts menschlicher Hinfälligkeit; Schwierigkeiten und schmerzlichen Situationen in Gelassenheit begegnen; Hochschätzung und Respekt vor der Gesundheit und dem Leben; Solidarität und Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der Mitmenschen und Überwindung des eigenen Egoismus.

- *Erweiterung des Horizonts der Mitmenschen* durch einen reichen Schatz an Lebenserfahrungen. In hoffnungslosen Situationen können alte und kranke Menschen Gelassenheit vermitteln; in Zeiten der Prüfung und des Unglücks Mut machen; die Talente und Möglichkeiten anderer verstärken und zu Ausdauer und Geduld ermuntern.

- *Sie geben uns als Geschenk eine Tradition.* Insbesondere alte Menschen vermitteln der jüngeren Generation den Lebenswillen der Vergangenheit als eine Gabe, aus der sie in der Gegenwart leben und aus der auch künftige Generationen einmal leben können. Der Kranke ist ein Mensch, der um die größte Gabe Gottes, nämlich das Leben, kämpft. Vor dem Geheimnis von Schmerz und Tod zählen weder Neid, Egoismus noch Hass. Was hingegen wirklich zählt, sind Güte, Solidarität und letztlich die Liebe.

- *Sie erinnern an die Transzendenz des menschlichen Lebens und des Reiches Gottes.* Krankheit und Alter sind Zeichen auf unserem Weg in die ewige Heimat. Wir sind nur vorläufig Bürger in dieser Welt, Pilger auf dem Weg zum Reich Gottes. Kranke und alte Menschen sind Wegweiser für eine die Menschheit, die zu Gott hin unterwegs sind.

- *Sie helfen, uns mit der Realität des Todes auseinanderzusetzen.* Kultur und Zivilisation heute versuchen die Tatsache des Todes zu verschleiern und zu verdrängen. Kranke und alte Menschen erinnern uns an unsere Sterblichkeit und helfen uns, dass wir uns mit dem „Bruder Tod“ aussöhnen.
- *Sie geben Zeugnis davon, dass Tod und Schmerz zu unserem Leben gehören* und dass sie im Licht des erlösenden Leidens Christi fruchtbar werden können.
- *Sie lassen uns die christliche Hoffnung erfahren.* Die Hoffnung auf Auferstehung und das ewige Leben erfüllt sie mit Gelassenheit und Frieden, weil sie überzeugt sind, dass das Beste erst noch kommt, denn *„wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel“* (2 Kor 5,1). Dieser innere Friede ist das beste und glaubenswürdigste Zeugnis einer Hoffnung, die nicht enttäuscht.

## **Zur Diskussion**

Wir erzählen von einer Begegnung mit einem kranken oder alten Menschen:

- Welche Werte haben sie uns gezeigt?
- Welche Fragen haben sie an unser Leben gestellt?

## **Aus der Heiligen Schrift**

„Als er nach Kafarnaum kam, trat ein Hauptmann an ihn heran und bat ihn: Herr, mein Diener liegt gelähmt zu Hause und hat große Schmerzen. Jesus sagte zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Da antwortete der Hauptmann: Herr, ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst; sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund. Auch ich muss Befehlen gehorchen und habe selber Soldaten unter mir; sage ich nun zu einem: Geh!, so geht er, und zu einem andern: Komm!, so kommt er, und zu meinem Diener: Tu

das!, so tut er es. Jesus war erstaunt, als er das hörte, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: Amen, das sage ich euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden. Ich sage euch: Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; die aber, für die das Reich bestimmt war, werden hinausgeworfen in die äußerste Finsternis; dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Und zum Hauptmann sagte Jesus: Geh! Es soll geschehen, wie du geglaubt hast. Und in derselben Stunde wurde der Diener gesund“ (Mt 8,5–13).

## **Zum Nachdenken**

Was sagt das Verhalten des Hauptmanns?

Welche Fragen und Einsichten vermittelt uns das Verhalten Jesu?

## **Aus dem Leben des hl. Kamillus**

Für Kamillus ist der Kranke nicht nur ein Mensch wie wir, dem wir mit der Liebe einer Mutter begegnen sollen, sondern vielmehr etwas Höheres: Die Kranken sind unsere Herren und Gebieter und wir müssen ihnen dienen wie Diener und Knechte.

Bereits am Anfang überlegte er mit seinen Gefährten, welchen Namen man der neuen Gemeinschaft geben sollte. „Sie waren gedrängt von ihrer großen Nächstenliebe zu den Kranken, die sie als ihre Herren und Gebieter betrachteten. Deshalb hatten sie sich fast schon entschlossen, sich die Knechte der Kranken zu nennen.“

„Das sind unsere Herren“, sagte Kamillus zu seinen Mitbrüdern und zeigte auf die Kranken: „Lieben wir sie deshalb innig“ (Bruder Roncalli).

„Du bist mein Herr“, antwortete Kamillus einem Kranken, der ihn um einen Gefallen gebeten hatte, „ich habe keinen größeren Trost als den, dir zu dienen.“

„Pater, gehen Sie schlafen, Sie sind todmüde“, sagte ein Kranker zu Kamillus. – „Bruder“, entgegnete er, „ich bin dein Knecht und deshalb muss ich hier sein und dir dienen.“

Wenn er schreibt oder spricht, erwähnt Kamillus immer wieder die Armen und Kranken. Er nennt sie meist „Unsere Herren und Gebieter“ oder auch „Söhne Gottes“, „Glieder Jesu Christi“. Dass er Gott in den Armen sieht, ist immer deutlicher, immer klarer und leidenschaftlicher auf seinem Antlitz und in seinem Herzen zu sehen. „Meine Patres und Brüder“, sagte er oft seinen Ordensleuten, „schauen wir auf die Armen und Kranken, denen wir dienen. Sie werden uns eines Tages das Angesicht des Herrn zeigen.“

### ***Impulse***

Wer sind die Kranken für uns?

Was haben sie uns bei unseren Krankenbesuchen gegeben?

### ***Wir beten***

*Herr Jesus, du hast in deinem Leben immer Liebe und Verständnis für die Kranken gezeigt. Schau auch auf uns, die wir trotz Krankheit und Leid bekennen, dass wir an deine Liebe glauben.*

*Wir opfern dir unsere Schmerzen und Krankheiten auf, damit du denen das Licht des Glaubens wieder schenkst, die es verloren haben. Gib ihnen die Gnade zurück, die sie verloren haben.*

*Herr Jesus, wir bitten dich, vereine mit den Schmerzen auf deinem Leidensweg auch unsere Schmerzen und Krankheiten, damit alle Menschen die Güte des Vaters erfahren und in deinem Frieden leben.*

*Papst Paul VI.*

## ZWEITER TEIL

# Die Kamillianische Familie

Geist und Form ihrer Arbeitsweise.  
Der Aufbaukurs. Die Struktur.

*Von P. Dr. Anton Gots*



---

# Einleitung

Das vorliegende Konzept über Aufbau, Spiritualität und praktischen Einsatz der Kamillianischen Familien ist in dieser seiner geschlossenen und doch weiteren Kreisen zugänglichen Form längst notwendig.

Es diente mir als Grundlage zum Aufbau von über hundert Kamillianischen Familien in Österreich, Ungarn und Rumänien, in der Slowakei, in Serbien und in der Ukraine. Es hat sich bewährt. Es ist geeignet, auch einem anderen Personenkreis, der vom Geist des hl. Kamillus in seiner Begegnung mit Kranken und Leidenden ange-rührt ist, eine Hilfe und Grundlage zu sein und mutig die Gründung und Begleitung von Kamillianischen Familien anzugehen. Ich weiß, dass viele ideal gesinnte Männer und Frauen dazu bereit sind.

Ich freue mich, wenn mit Hilfe dieses Konzeptes leidenden Menschen im Geiste Jesu nach dem Beispiel des hl. Kamillus geholfen werden kann und Gemeinschaften unter den Helfern und Helferinnen entstehen, die unter dem Zeichen des roten Kreuzes des hl. Kamillus Kraftquellen des Lebens, weil Kirche im Kleinen, darstellen und die Liebe Christi zu den Leidenden bezeugen.

## Der hl. Kamillus und sein Orden

Kamillus von Lellis (1550–1614) ist einer der großen Heiligen der Nächstenliebe in der Kirche. Nach seiner abenteuerlichen und erfolglosen Soldatenlaufbahn muss er wegen einer Fußwunde ins Krankenhaus. Dort erlebt er trostlose und erschütternde Missstände in Pflege und Seelsorge. Durch Gottes Eingreifen bekehrt sich Kamillus zu einem vertieften religiösen Leben und findet im Krankenhaus seine Lebensaufgabe. Er wird Pfleger und arbeitet sich hinauf bis zum Spitalsmeister. Mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht er in Betreuung, Pflege, Hygiene und gesunder Ernährung Reformen durchzuführen. Der Krankendienst ist für Kamillus auch ein religiöses Anliegen. Bald beginnt er mit einer Gruppe von Gleichgesinnten, den Kranken aus religiösen Motiven mit Liebe und Hingabe zu dienen. Sie erkennen in ihrem Beruf die von Gott geschenkte Berufung und setzen sich mit voller Kraft für den Dienst am Kranken ein. Um auch die religiöse Not der Kranken zu lindern, wird Kamillus selber noch mit 34 Jahren Priester und gründet den „Orden der Krankendiener“ (Kamillianer). Als Spätberufener ist er zielbewusst und konsequent. Er packt zu, wo es notwendig ist, und macht ernst mit der Lehre vom mystischen Leib Christi: Er sieht in jedem Kranken den armen Christus und im Bruderdienst Gottesdienst.

Seit dieser Zeit will sein Orden Christus sichtbar machen als den barmherzigen Heiland, der sich aller Menschen in Not und Krankheit annimmt. Über die Spitäler hinaus übernimmt Kamillus auch in Privathäusern den Kranken- und Sterbendenbeistand. Die Kamillianer arbeiten mit solcher Hingabe und Begeisterung, dass der damalige Papst Benedikt XIV. ihren Dienst als „neue Schule der Nächstenliebe“ bezeichnet. Dies bleibt dem Orden bis in unsere Zeit Erbe und Auftrag.



## **1. KAPITEL**

# Die Kamillianische Familie für Kranke, Behinderte, Leidende und ihre Helfer

### ***Die Situation, in der wir leben***

Krankheit und Leiden jeglicher Art sind eine unübersehbare Realität. Wer ist schon ganz gesund und ohne jede Sorge? Wer leidet denn nicht an offenen oder verborgenen Wunden? Rund 40 Prozent aller Menschen in unserer heutigen Gesellschaft tragen akut an irgendeiner Behinderung, an einer Krankheit oder einem sonstigen Leiden, sind altersschwach oder psychisch krank, leiden unter gestörten zwischenmenschlichen Beziehungen, sind drogen- oder medikamentenabhängig oder tragen schwer an der Sinnlosigkeit ihres Lebens. Darüber hinaus kommen auf jeden Akutkranken und Leidenden wenigstens zwei oder drei Angehörige, die ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen sind und zu Mitleidenden werden.

### ***Krankheit und Leid – eine Herausforderung für die Gesellschaft und Kirche***

Dieses Leid schreit nach Abhilfe. Die Gesellschaft setzt zu seiner Linderung Krankenanstalten, therapeutische Teams mit Hilfen jeder Art, Medikamente, Wissenschaft und Ökonomie ein. Diese Hilfen sind unentbehrlich. Über sie hinaus sind aber vor allem menschliche Zuwendung und Anteilnahme gefordert. Buchstäblich notwendig zur Linderung der persönlichen Not des Herzens ist die Begegnung von Mensch zu Mensch, zur Beantwortung der Fragen nach dem Sinn des Daseins in Krankheit und Leid und als Hilfe in

Einsamkeit, Isolation und existenzieller Not. Es ist die Seel-Sorge im weitesten Sinn des Wortes, nach der wir alle verlangen. Letztlich wollen wir nicht die Hilfe der menschlichen Gesellschaft, sondern den guten Menschen, der uns hier und jetzt zur Seite steht.

### ***Die Sorge Christi für die Kranken und Leidenden***

Gott hat sich in Christus des Leids angenommen. Christus hat sich persönlich dem Leid und den Leidenden gestellt. Er hat seine Kirche – die Christen in Gemeinschaft und einzeln – beauftragt und befähigt, sich der Leidenden anzunehmen. Die Kirche soll die Sorge Christi für die Kranken übernehmen und in seiner Vollmacht Heilung und Heil bringen.

Die Kranken sind dem verantwortlichen Seelsorger in der Gemeinde ans Herz gelegt, aber auch alle übrigen Mitglieder der Gemeinde tragen an diesem Auftrag mit. Wie sie ihn ausführen, ist zugleich ein gültiger Maßstab für ihre Christlichkeit.

### ***Der hl. Kamillus – ein gelebter Weg der Sorge für die Kranken***

Auf unserem Lebensweg brauchen wir Vorbilder. So zeigt uns Gott durch das Leben von Menschen, die in der Nachfolge Christi stehen, wie wir auf seine Liebe antworten und seinen Auftrag leben können. Die Heiligen sind Zeichen Gottes für unser Leben.

Der hl. Kamillus (1550–1614) ist ein solches Zeichen Gottes im Leid für die Leidenden. Er war selbst schwer krank und stand trotzdem Jahrzehnte hindurch im aktiven Einsatz an den Stätten der Kranken. Nach einem sinnlosen Leben als Berufssoldat erlebt er als 25-Jähriger seine Umkehr zu Gott. Er sucht zur Heilung einer nicht heilen wollenden Fußwunde ein Krankenhaus in Rom auf und wird aufmerksam auf die untragbaren Zustände in diesem Haus – wie auch im gesamten Gesundheitswesen seiner Zeit. Er versucht,

eine Besserung der Zustände herbeizuführen. Als Krankenpfleger, als Krankenhausverwalter, als Seelsorger – mit 34 Jahren wurde er Priester –, als Leiter einer Gemeinschaft von Männern, die sich ihm anschließen und im Geiste Christi wie er den Kranken dienen wollen. Als damals wirksamsten Weg zu einer bleibenden Hilfe für die Kranken gründet er einen Männerorden für Krankenpflege und Kranken-seelsorge – den heutigen Orden der Kamillianer. In ihm lebt Kamillus weiter. Sein Beispiel, seine Liebe zu den Kranken, seine Ideen, seine Organisationsformen werden durch seine Patres und Brüder und die später entstandenen Schwesterngemeinschaften bis heute weitergetragen. Die Liebe Christi zu den Kranken und Leidenden, seine Sorge für ihr Heil, ist ihre konkrete Lebensaufgabe.

### ***Die Kamillianische Familie***

Kamillus bringt nicht nur einen neuen Geist in die Krankenhäuser der Stadt Rom, er wird, besonders in Zeiten großer Seuchen, auch in weitere Städte und Orte gerufen, damit er sich dort um die Kranken kümmern sollte. Er hilft mit seinen Patres und Brüdern, aber er organisiert vor allem Hilfskräfte am Ort. Das Beispiel des Kamillus und seinen Gefährten wirkt dabei so ansteckend, dass auch die Vertreter der Stadt, ja selbst Bischöfe und Erzbischöfe Mitglieder dieser Teams werden und bei konkreten Pflegeeinsätzen in ihrem Distrikt persönlich Hand anlegen. Diese Idee und Form des Einsatzes in Gruppen vor Ort – lange Zeit in der Kirche und selbst im Kamillianerorden vergessen – lebt in unseren Tagen wieder auf. Sie erweist sich nach bisherigen Erfahrungen als äußerst ansprechende und wirksame Hilfe für die Leidenden in den Gemeinden. Ihre heutige konkrete Gestalt ist die so genannte Kamillianische Familie der Laien.

---

## ***Wesen, Aufbau und Arbeitsweise der Kamillianischen Familie (KF)***

Die KF ist eine Gruppe von etwa zehn bis zwanzig Personen – Kranke, Behinderte oder andere leidende Menschen, von ihren Angehörigen sowie von ganz Gesunden –, die im Geiste Christi nach dem Beispiel des hl. Kamillus in der eigenen Gruppe selbst helfen wollen, mit dem Leid fertig zu werden, die aber über ihre Gruppe hinaus auch Kranke und Leidende in ihrer Umgebung im Geist Christi betreuen. Die Mitglieder können Verheiratete oder Ledige sein, Priester oder Ordensleute, Junge oder Alte, Männer oder Frauen. Sie wissen sich von Gott gerufen, die Sorge Jesu für die Leidenden weiterzutragen: durch Gebet, durch Aufopferung ihres Lebens und Leidens und – wo es möglich ist – auch durch tätige Hilfe und konkreten Einsatz. Die Lebensgrundsätze und die Arbeitsweise der Kamillianer bilden dabei die Basis ihrer Spiritualität. Die Kamillianer leisten auch die nötige Starthilfe beim Aufbau der KF und bei der weiteren Arbeit.

## ***Die Kamillianische Familie – enge Mitarbeiter des Seelsorgers***

Die KF versteht sich als Helferteam des jeweiligen Gemeinde-seelsorgers in seiner Sorge für die Kranken. Sie arbeitet mit ihm intensiv zusammen. Auch wenn der Gemeindegeseelsorger nicht aktiv beteiligt ist (oder sein kann), weiß er um die KF in seinem Sprengel, der er seine konkreten Anliegen für die Kranken und Leidenden anvertrauen kann. Einzelne KF können auch aus Mitgliedern mehrerer Pfarreien bestehen. Auch in dieser Zusammensetzung verstehen sie sich als Helferinnen und Helfer der Seelsorger in der Pfarrei.

Jede Familie hat ihre besondere Prägung, ihr eigenes Klima, bisweilen auch ihr spezifisches Arbeitsfeld. So sind die KF eine will-

kommene und dankbare Konkretisierung der pfarrlichen Sozialausschüsse auf dem Gebiet der Krankenbetreuung.

Die Mitglieder einer KF treffen sich regelmäßig in Abständen von zwei bis sechs Wochen, je nach Möglichkeit. Bei diesen Treffen beten und meditieren sie miteinander, berichten über ihre Erfahrungen als religiöse Menschen und in ihrem sozialen Einsatz, geben Rechenschaft über ihre geleistete Aufgabe, die sie übernommen haben, erfahren in einem weiterführenden Hauptpunkt geistige und religiöse Vertiefung und übernehmen für die nächste Zeit bestimmte Aufgaben für die Leidenden in ihrer Umgebung. Auch ein gesellig-gemütlicher Teil gehört zum Treffen. Von Zeit zu Zeit wird dabei auch die hl. Eucharistie gefeiert. Ein solches Treffen dauert in der Regel etwa drei Stunden.

Über das Treffen hinaus stehen die Mitglieder einer KF miteinander in Verbindung durch gegenseitige Besuche, Telefonate, E-mails, Briefe usw.

### ***Einfachste Organisation***

Alles Organisatorische ist auf ein Minimum reduziert. An der Spitze steht der Leiter bzw. die Leiterin, dem oder der drei oder vier Assistenten zur Seite stehen. Die Mitgliedschaft bringt keinerlei finanzielle Verpflichtungen mit sich. Jede KF wird – meist von einem Kamillianer, einer Kamillianischen Schwester oder von einem Mitglied einer bereits bestehenden KF – nach dem vorliegenden ausgearbeiteten Plan für ihre Aufgabe eingeführt und ausgebildet. Diese Schulung besteht aus etwa sechs bis sieben Einheiten und erstreckt sich auf sechs bis neun Monate (oder sechs bis sieben Wochen). Dabei werden die Kommunikation in der Gruppe eingeübt, Gebet und Meditation gepflegt, nach den Intentionen Jesu bei seinen Begegnungen mit den Leidenden gefragt, das Beispiel des hl. Kamillus reflektiert und vor allem soziale und andere Hilfen für die

Kranken eingeübt. Mit einer religiösen Feier wird das Einführungsprogramm beendet. Die Mitglieder der Familie sprechen dabei ein Gebet der Bereitschaft, in dem sie zum Ausdruck bringen, dass sie die Sorge Christi für die Leidenden zusammen mit ihrem Ortsseelsorger mittragen wollen. Bei diesem Anlass wählt die Familie oft auch ihren Leiter und das assistierende Team. Ab dieser religiösen Feier arbeitet die Familie selbstständig weiter, in regelmäßigen „Familientreffen“ und mit einem je verschieden gearteten, von den örtlichen und zeitlichen Umständen abhängigen Arbeitsprogramm. Sie bleiben weiterhin im Kontakt mit den Kamillianern und der großen kamillianischen Gemeinschaft. Durch die Kamillianer erhalten die Leiter und Assistenten der einzelnen KF bei regelmäßigen Begegnungen geistig-religiöse Anregungen. Dabei werden auch die Schwerpunkte der Jahresarbeit in den einzelnen Familien erarbeitet. Einige Male im Jahr werden für alle Mitglieder der Kamillianischen Familien Exerzitien, Seminare zur Glaubenserneuerung, gemeinsame Tage der Begegnung usw. veranstaltet. Die einzelnen Familien sind in einem Dachverband zusammengefasst, der so genannten Gemeinschaft der Kamillianischen Familien, die ein kirchlich anerkannter Verein ist. (Die Statuten siehe S. 172 ff.)

### ***Derzeitiger Stand der Kamillianischen Familien***

In den letzten Jahrzehnten konnten im mitteleuropäischen Raum über hundert KF gegründet werden. Auch in außereuropäischen Ländern gibt es die KF. Die Mitglieder in aller Welt wissen sich mit der großen Gemeinschaft des Kamillianerordens verbunden. So ist es abgesprochen: Zu einem bestimmten Zeitpunkt des Tages, bei uns im deutschsprachigen Raum zur Zeit des Angelus-Läutens, denken alle Mitglieder der Kamillianischen Familie aneinander im Gebet. Der Einzelne, ob er als Schwerkranker im Bett liegt, ob er als Angehöriger eines Pflegeberufes dem Kranken dient,

---

ob er als Angehöriger eines anderen Berufes zur KF gehört, weiß, dass jetzt viele an ihn denken, ihn im Gebet mittragen und vor Gott für ihn eintreten, und er weiß in diesem Augenblick, dass er mit seinem Gebet vor Gott auch anderen helfen kann.

Papst Benedikt XIV. hat zum Leben und Werk des hl. Kamilus gesagt, es sei „eine neue Schule der Nächstenliebe“ im Dienst an den Leidenden. Als solche ist die KF ein Angebot für die Pfarrseelsorger in ihrer Sorge für die Leidenden in ihrer Pfarrei. Die KF ist ein Angebot für Gesunde, die sich berufen fühlen und das Herz haben, die Sorge Christi für die Kranken mitzutragen und sich der Leidenden in ihrer Umgebung anzunehmen. Sie ist schließlich ein Angebot für die Kranken und Leidenden und ihre Familienangehörigen selbst, sich in ihrer schweren Situation mitgetragen zu wissen und mit ihrem Leid andere mitzutragen. Es ist eine Möglichkeit, ihr Leben und Leiden zum Segen für andere werden zu lassen.

## **2. KAPITEL**

# Aufbaukurs für Kamillianische Familien

### **2.1 *Wie baut man eine Kamillianische Familie auf?***

#### **2.1.1 Erste Schritte vor Kursbeginn**

Die Idee, eine Kamillianische Familie zur Hilfe für Kranke und Leidende in einer Gemeinde zu gründen, hat viele konkrete Möglichkeiten und Formen der Verwirklichung. Der Wunsch nach einer Kamillianischen Familie kann von einem Pfarrmitglied oder einem Seelsorger ausgehen, die vielleicht beide vom segensreichen Wirken solcher Familien in einer anderen Gemeinde gehört haben. Oder ein Kamillianer, eine Kamillianische Schwester, ein Mitglied einer Kamillianischen Familie bringt die Idee und den ersten Impuls in eine Pfarrei oder direkt an einen Seelsorger heran. Oder ein Pfarrmitglied hat einen Einführungskurs zum Aufbau einer Kamillianischen Familie abgeschlossen und sucht und findet interessierte Personen, die für die Idee begeistert sind und mit anderen Menschen zusammen einen Einführungskurs nach dem vorliegenden Konzept absolvieren.

Nicht selten hält für die ganze Pfarrgemeinde oder für einen interessierten Kreis ein Kamillianer (bzw. ein Mitglied einer Kamillianischen Familie) einen Vortrag im Katholischen Bildungswerk oder eine Predigt im Gottesdienst über die allgemeine Thematik: „Die Kranken und Leidenden in unseren Gemeinden – Gabe und Aufgabe an uns.“ Am Ende dieses Vortrages bzw. der Predigt wird der Plan zur Gründung einer Kamillianischen Familie in dieser Gemeinde zur Sprache gebracht. Kurz werden Ziel und Zweck, Arbeitsweise und Struktur dieser Gruppe und der technische Ablauf



des Einführungskurses geschildert. Interessierte Personen werden zu einem ersten Treffen eingeladen. Meist kommen dann zwischen 20 und 25 Personen, mit denen der Kurs begonnen werden kann. Diese Personen können sein: Männer und Frauen, Verheiratete und Ledige, Gesunde, Behinderte, Kranke, junge und alte Menschen.

### **2.1.2 Zum Ablauf des Kurses**

Der Einführungskurs zum Aufbau einer Kamillianischen Familie besteht aus fünf bzw. sechs Einheiten. Er vermittelt den Teilnehmern ein Grundwissen über das Leben, die Spiritualität und die spezifische Sendung des hl. Kamillus im konkreten Dienst an den Kranken und Leidenden. Anhand des praktischen Verhaltens Jesu und aus seiner Botschaft legt er die Grundlagen des christlichen Dienstes an den Kranken und Leidenden frei. Er besteht gleichzeitig aus praktischer Hilfe bei den verschiedenen Formen des Leidens und der Leidbewältigung. Der Einführungskurs verbindet die Möglichkeit, Gemeinschaft zu erleben, mit einer weiterführenden Vertiefung im Glauben, mit der Reflexion über die eigene Person und mit sozialen Aktivitäten.

Über jedes der fünf bis sechs Treffen fasst der Leiter des Einführungskurses ein Protokoll ab, das jedem Teilnehmer zugesandt wird und das in der praktischen Arbeit von Treffen zu Treffen gewissenhaft ausgewertet wird.

Die Teilnehmer führen ein Heft, in dem ihre Aktivitäten stichwortartig notiert, die Anliegen und weiterführenden Einsichten festgehalten und die Berichte darüber bei den weiteren Treffen wiedergegeben werden.

Die wenige erforderliche Literatur wird vom Leiter zur Verfügung gestellt. Die Bibel sollte dabei stets zur Hand sein. Als Zeitpunkt der Zusammenkünfte eignen sich am besten die Abendstunden ab 19:30 Uhr. Ein Treffen dauert erfahrungsgemäß ca. drei Stunden.

Die einzelnen Zusammenkünfte haben folgendes Programm:

- Eröffnung und Begrüßung, Gebet und Kurzmeditation über eine Stelle aus dem Evangelium.
- Berichte der einzelnen Teilnehmer über Aktivitäten, Erfahrungen, Gebetsanliegen im zurückliegenden Zeitabschnitt.
- Einen Hauptteil über ein weiterführendes Thema. Gespräch darüber in Kleingruppen oder im Plenum (je nach der Größe der Gruppe).
- Besprechung des Arbeitsgebietes im vorhergehenden Zeitraum.
- Allfälliges: Mitteilungen, Vorschläge, Terminfestlegungen etc.
- Abschlussgebet, besonders für die Kranken und Leidenden allgemein und für solche, die das Gebet besonders brauchen oder erbeten haben.

Die Durchführung des Kurses kann auf sechs Monate oder auf sechs Wochen, je eine Einheit pro Monat oder Woche, anberaumt werden. Ein Kurs kann auch nur innerhalb von drei Tagen durchgeführt werden. Da in diesem Fall die Möglichkeit entfällt, über konkret geleistete Arbeit zu berichten, werden hier zwei Modelle vorgelegt, deren Inhalt gleich, die im Durchführungsmodus jedoch ein wenig verschieden sind. In beiden Fällen ist es jedem Informierten möglich, anhand der Texte den Kurs auch selbst zu leiten.

Am Ende des Kurses wählen die Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen einen Leiter oder eine Leiterin und drei oder vier Assistenten, die die neue Gruppe im Sinne und nach der Art des Einführungskurses leiten und im Geist des hl. Kamillus den Kranken dienen. Die neu entstandene Kamillianische Familie ist gleichzeitig Mitglied der übergeordneten Gemeinschaft der Kamillianischen Familien, die im Sinne eines Dachverbandes tätig ist. (Das Statut dieser Gemeinschaft siehe im dritten Teil.)

Der Kurs ist hinsichtlich des Inhalts und der Struktur offen für eine unterschiedliche Gestaltung, je nach „Land und Leuten“ und vorgegebenen Situationen des Leides.



Todesverfallenheit aufzurichten und zu versorgen mit der Gnade und Hilfe Gottes und sie so vom Tode zu retten. b) Darüber hinaus kann man Jesu Vorstellung und Willen vom Dienst der Christen an ihren leidenden Mitmenschen sehr konkret ablesen. Er zeigt in diesem Gleichnis, wie er kranke und leidende Menschen behandelt und versorgt wissen will.

Einzelne Gesichtspunkte aus diesem Gleichnis:

- Der Dienst an Gott vollzieht sich nicht nur im kultischen Bereich, im Tempel von Jerusalem, von dem die beiden Vertreter des Alten Testaments, der Priester und der Levit, kommen. Gottesdienst ist gleichermaßen auch Dienst am Mitmenschen, besonders am leidenden und hilfsbedürftigen. Nicht am Leidenden vorübergehen, nicht wegschauen, sondern herantreten und konkret helfen lautet die Parole des Herrn aus diesem Gleichnis.
- Die konkrete Hilfe am leidenden Mitmenschen besteht in einem sehr genauen Zusehen und Wahrnehmen der Not, in konkreten Hilfsmaßnahmen, wie sie der Augenblick und die Umstände erfordern, und vor allem auch in einer persönlichen, Anteil nehmenden Fürsorge für den Leidenden.
- Der versorgte angeschlagene Mensch wird nicht am Straßenrand zurückgelassen, sondern von seinem Helfer in die Herberge gebracht. Er sorgt dafür, dass andere sich des Leidenden annehmen.
- In der Herberge wird mit guter Begründung die Kirche gesehen, der Jesus die Kranken und Leidenden anvertraut hat, damit sie ihnen die Hilfe gibt, die sie brauchen.
- Der Samariter gibt den Auftrag, alles für den genesenden Menschen zu unternehmen und keine Kosten zu scheuen. Er verbürgt sich für die Bezahlung aller Auslagen bei seiner Rückkehr. (Christus, der göttliche Arzt, wird wiederkommen und das Gute, das Christen an den Kranken getan haben, göttlich belohnen.)

### *5. Berichte der einzelnen Teilnehmer über Aktivitäten und Erlebnisse in der zurückliegenden Zeit.*

Nach der meditativen Einführung folgt der Gedankenaustausch der Mitglieder der Kamillianischen Familie. Sie berichten davon, wie sie im vergangenen Monat entsprechend der konkret geplanten Aufgabe für Kranke und Leidende gewirkt haben, was ihnen begegnet ist, wie vielleicht auch durch die Gemeinschaft insgesamt weitergeholfen werden könnte. Je nach der Größe der Gruppe kann die Berichterstattung einzeln, vor dem Plenum oder in Kleingruppen erfolgen:

a) Wie habe ich bisher Leid am eigenen Leib, im eigenen Leben, erfahren und wie bin ich damit fertig geworden?

b) Welche Leidenden habe ich bisher erlebt und wie bin ich mit ihrem Leid fertig geworden?

### *6. Hauptteil des Abends*

An dieser Stelle wird jeden Abend (auch in der späteren Arbeit der Kamillianischen Familie nach dem Einführungskurs) ein vertiefender Gedanke in Form eines Kurzvortrages oder eines vorliegenden Textes gegeben, eventuell auch mit Hilfe von Dias oder eines Kurzfilms. Heute wird nur ganz kurz die Idee der Kamillianischen Familie vorgestellt. Die Gruppe ist eingeladen, auch mehr und mehr als Familie zusammenzufinden: nicht nur an den Abenden der Zusammenkunft, sondern auch während des dazwischen liegenden Monats sollen sie „Gemeinschaft leben“. Bereits länger bestehende Kamillianische Familien haben oft schon ganz großartige und nachahmenswerte konkrete Formen dieser Familiarität entwickelt.

### *7. Aufgabenverteilung*

Im Ausblick auf den kommenden Monat wird jetzt konkret überlegt, was besonders getan werden kann und soll – immer im

Hinblick auf die Leidenden und Kranken in unserer Umgebung. Dies in dreifacher Hinsicht:

a) *religiös*: Am heutigen ersten Abend wird das Anliegen der Gebetsverbundenheit in der Kamillianischen Gruppe geschildert. Es wird darüber informiert, dass die große kamillianische Gemeinschaft in aller Welt in einer Gebetskette verbunden ist. Wir denken beim mittäglichen Angelus-Läuten und beim Beten des „Engel des Herrn“ aneinander.

b) *spirituell*: Wir wollen uns in die Lebensgeschichte des hl. Kamillus vertiefen. Dazu wird jedem Teilnehmer eine kleine Biographie des hl. Kamillus ausgehändigt.

Darüber hinaus vertiefen wir uns in die Begegnungen Jesu mit den Kranken und Leidenden, wie sie der Evangelist Matthäus darstellt. Auf einem Zettel, den der Leiter verteilt, sind alle Begegnungen Jesu, wie sie Matthäus schildert, hintereinander dargestellt.

c) *sozial*: Jeden Monat stellen wir uns auch einer praktischen Arbeit für Kranke und Leidende in unserem Umfeld. Am heutigen Abend wollen wir Folgendes festlegen: Wir bemühen uns, herauszufinden, wer in unserer nächsten Umgebung – und in welcher Weise – krank, behindert oder leidend ist. Wir halten ihre Namen in unserem Notizheft fest. Darüber hinaus nehmen wir zu einigen von ihnen bewusst und gezielt Kontakt auf. Der Krankenbesuch ist als solcher schon ein gutes Werk, ein Werk der Barmherzigkeit. Wir notieren in unserem Heft, wen wir besucht haben, was wir festgestellt und erlebt haben, wie unsere Begegnung verlaufen ist, was uns an Sorgen anvertraut wurde, damit wir in der Gruppe dafür beten können.

## 8. Allfälliges

8.1 Erstellung der Teilnehmerliste mit voller Anschrift und Telefonnummer.

---

8.2 Festlegung der Evangeliumsstelle zur Einführungsmeditation beim nächsten Treffen: Mk 2,1–12.

8.3 Information über die Protokoll-Erstellung durch den Leiter und die baldige Zusendung des Protokolls an jeden Teilnehmer, mit angeschlossener Teilnehmerliste.

8.4 Verteilung von Schriften über den hl. Kamillus und einiger Gebetstexte.

8.5 Anlegen eines Notizheftes zur Eintragung der Arbeitsaufgaben und Arbeitserledigungen im Einsatz an den Kranken und Leidenden laut Programm des Einführungskurses. Am besten ist es, der Leiter bringt selbst eine angemessene Anzahl leerer Hefte mit und verteilt sie.

8.6 Information über den letzten Punkt jedes Treffens, das gemütliche Beisammensein bei Drinks und Gebäck. Beginn damit beim nächsten Treffen.

8.7 Abschluss mit Gebet für die Kranken und Leidenden und mit dem Segen.

## 2. Treffen

1. *Begrüßung und Eröffnung durch den Leiter mit Gebet und einem Lied.*

2. *Spirituelle Einstimmung: Christus in einer Begegnung mit den Kranken.*

Bibelstelle: Mk 2,1–12: Die Heilung des Gelähmten, den vier Männer zu Jesus bringen. Bei der eindrucksvoll geschilderten Begebenheit sind mehrere Gesichtspunkte von großer Bedeutung für unseren Dienst an den Kranken:

- die Liebe und Erfindungsgabe und der Glaube der vier Männer;
- Christi Reaktion auf diesen Glauben und das Vertrauen;
- die Sündenvergebung durch Christus;
- seine Vollmacht, auch körperlich zu heilen.

### 3. *Berichte*

Die einzelnen Teilnehmer berichten kurz (oder in kleinen Gruppen, wenn die Gruppe zu groß ist) über ihre Erfahrungen in der Begegnung mit den Leidenden, ihre Aktivitäten, ihre Sorgen und Anliegen. Dabei stützen sie sich auf Notizen im Arbeitsheft.

Der Leiter hält aus diesen Berichten das Wichtigste fest und gibt es (ohne Namensnennung) im Protokoll stichwortartig wieder. Diesen Berichten werden Gebetsanliegen entnommen und am Ende des Treffens als Fürbitten vor Gott gebracht.

4. *Hauptteil: Der hl. Kamillus – Grundzüge seines Lebens und seiner Persönlichkeit.*

4.1 Auf der Grundlage der biographischen Daten des hl. Kamillus werden die folgenden *Einzelaspekte* besonders herausgestellt.



- Kamillus ist selbst ein leidgeprüfter Mensch, der zeitlebens mit fünf schweren Leiden geschlagen ist. Seine Fußwunde ist niemals zugeheilt; er hat eine schwielige Ferse, die ständig schmerzt; er hat ein starkes Bruchleiden, das nie geheilt werden konnte; er leidet an Gallen- und Nierensteinen. So ist er selbst ein Kranker unter Kranken.
- Kamillus ist ein den Menschen zugewandter Heiliger. Im Geist seiner Zeit dient er den Menschen im Auftrag Gottes, weil er in jedem das Ebenbild Gottes und den Bruder und die Schwester in Christus sieht.
- Kamillus dient bewusst in jedem Kranken Christus selbst. Er macht ernst mit dem Wort der Heiligen Schrift: „Ich war krank und ihr habt mich besucht. Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25).
- Kamillus leistet seinen Dienst bewusst in Zusammenarbeit mit anderen Gleichgesinnten. Er gründet dazu seinen Orden, er ruft in den Pestzeiten in den Städten und Gemeinden auch Gruppen von Laien zusammen, die er mit seinem Beispiel begeistert und die später dann weiterhin den Kranken dienen – die Vorform der heutigen Kamillianischen Familien!

#### *4.2 Der hl. Kamillus – Grundzüge seines Lebens und seiner Persönlichkeit.*

Im Folgenden sollen hauptsächlich Daten aus dem Leben des hl. Kamillus genannt werden, aber auch Grundzüge seines Persönlichkeitsbildes, die sein Werk zeitlos gültig geprägt haben und daher auch uns heute etwas zu sagen haben. Dabei wird deutlich, dass die Lebensgeschichte des hl. Kamillus mit einzelnen Fakten vor seiner Berufung zum Dienst an den Kranken eine zwar harte, aber für Gott brauchbare „Vorschule“ darstellt. Was Kamillus für andere zu leben berufen war, hatte er bei sich selber durchzutragen, zu leben und zu bestehen. Von dem Tag an, da sich Kamillus in seiner Umkehr zum

Herrn, in der Annahme Christi erlösender Herrschaft ganz Gott öffnete, wurde alles und jedes in seinem Leben brauchbar im Dienst Gottes.

#### *4.2.1 Ein hartes Los in der Kindheit und Jugend*

Geboren im Jahre 1550 als Nachzügler der Familie – die beiden Eltern sind schon an der Sechzigergrenze –, trifft Kamillus bald das Los eines Halbweisen. Er wächst praktisch ohne Vater auf, da Johannes von Lellis die meiste Zeit unterwegs ist und sich als Söldner auf verschiedenen Schlachtfeldern herumschlägt. Die Erziehung des aufgeweckten Buben liegt fast ausschließlich in der Hand der alten Mutter. Als Kamillus 13 Jahre alt ist, stirbt die Mutter. Wir können nur ahnen, was aufgrund dieser schweren Kinder- und Jugendzeit in Kamillus an unerfüllten Wünschen, ja an regelrechten Verwundungen seiner Seele zurückgeblieben ist. Wenn die Straße die „Erziehung“ übernimmt, wenn ein Waisenkind einmal dahin und dann dorthin geschoben wird, wenn Liebe, wo überhaupt, nur in „gedrosseltem Zweitauguss“ geschenkt und erlebt wird, wenn kein Halt durch die Hand des Vaters und die wärmende Liebe der Mutter erfahren wurde, dann kann man nur mehr von einer einzigen verwundeten Seele im jungen Menschen sprechen. Wie sehr können sich auch heute viele junge Menschen als praktisch Verwaiste, als Heimatlose und Ungeliebte, als faktisch tief Verwundete im Leben des Patrons der Kranken wiederfinden! Wie sehr darf man auf ihn verweisen und sagen: Schau auf dieses Leben, auf diesen Menschen, der dich versteht und in dessen Weg dir vorgezeichnet ist, dass Gott deine Wunden heilt, die Lücken schließt, Vater und Mutter ersetzt und Sinn gibt ... Die Kindheit und Jugend des Kamillus vom Ende seines Lebens her gesehen besagt: Er ist nie zu spät. Gott heilt viele Wunden. Vielleicht ist auch aus diesem inneren Verstehen des hl. Kamillus die historisch bezeugte Tatsache erklärbar, dass es später

zu seinen Lebzeiten, in seinem Orden bisweilen 80 und noch mehr junge Novizen gegeben hat, die sich ihm angeschlossen haben.

#### *4.2.2 Eingetaucht in Sinnlosigkeit – Die Jahre vor der Bekehrung*

Nach dem Tod der Mutter wird Kamillus vom Vater Johannes sehr bald mit in das Lager und in den Kriegsdienst genommen. Die Absicht des Vaters war wohl verständlich: Er wollte den hochgeschossenen, lebhaften, leichtlebigen Jungen in seiner Nähe haben. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, dass dieses Leben in der rauen Luft und in Gesellschaft geistloser Sklaven des Kriegshandwerks alles andere als förderlich war. Mehr aber noch muss den intelligenten und empfindsamen Mann bald die Widernatürlichkeit und Sinnlosigkeit eines Lebens berührt haben, das mehr und mehr zum Beruf für ihn werden sollte. Von Kriegsschauplatz zu Kriegsschauplatz unterwegs, heute im Dienst des einen, morgen eines anderen Fürsten, schlecht bezahlt für ein Leben des Mordens, des Vernichtens, auch des Versündigens gegen die eigene Gesundheit bleibt es nicht aus, dass er bald seelisch angeschlagen ist und sich zu fragen beginnt: Wozu das alles? – und selbst kaum die Kraft hat, das Leben zu ändern. Wiederholt, so bezeugt die Biographie, nimmt er einen Anlauf zum Guten, will seinem Soldatenleben den Rücken kehren und in ein Kloster eintreten, aber er schafft es nicht. Die Leidenschaft im Würfelspiel nimmt solche Formen an, dass er eines Tages seinen Waffenrock verpfändet – und auch ihn verliert. Ein Soldat ohne Rock, ein junger Mensch mit dem Blut eines Adligen, noch dazu körperlich ein Hüne, steht er eines Tages an einer Kirchtür und bittelt um das nackte Überleben. Er selber berichtet später, dass es nur mehr zwei Möglichkeiten gab: entweder dem Hang und der Verlockung (durch einen ebenfalls heruntergekommenen Komplizen) nachzugeben und den Weg der Sinnlosigkeit bis zum bitteren Ende zu gehen oder aber Arbeit anzunehmen – und damit den Weg der kleinen Schritte zu gehen, den Weg eines Heils, das er hinter

dieser zweiten Möglichkeit erahnte und verspürte. Kamillus nimmt eine Arbeit an. Er entkommt der Sinnlosigkeit. Er erhält Boden unter den Füßen.

#### *4.2.3 Die radikale Umkehr*

Vom Naturell her eher cholерischen Charakter, macht Kamillus radikal ernst mit seiner Hinwendung zu Gott, als ihm, dem 25 Jährigen, Gott deutlich die Hand entgegenstreckt. Bemerkenswert auch hier die Hinführung durch Gott zu diesem Ja im Glauben. Was zunächst wie ein Aschenbrödel dasein aussieht, wird zum äußeren Rahmen einer großen Wende. Kamillus nimmt eine Arbeit als Maurerhilfsarbeiter beim Bau des Kapuzinerklosters in Manfredonia an. In nächster Nähe zu Ordensleuten tut er seine Dienste. Ein Franziskanerpater, Guardian des Konvents, wird auf ihn aufmerksam und nimmt sich den jungen Mann vor. Kamillus spürt die Chance, seine Vergangenheit positiv aufarbeiten zu können. Immer mehr entdeckt er die Umrisse eines Lebensprojekts, findet Sinn und Antwort auf sein jetziges Dasein und die vielen Fragen, die in ihm aufsteigen. Und dann hat er seine Sternstunde. Bei einem einsamen Ritt im Dienst des Klosters überkommt ihn der ganze Jammer seines bisherigen Lebens und die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes wird so stark, dass sein Entschluss feststeht: Umkehr zum Herrn, totale Änderung des bisherigen Lebens zu einem Leben, das nur Gott gehört. Das Wesentliche ist getan: Gott darf in seinem und mit seinem Leben tun, wie ihm beliebt.

Kamillus hatte seine Gnadenstunde – und er hat sie genützt. Irgendwo ist jeder Mensch wie Kamillus auch am eigenen Schicksal beteiligt. Den „Vorübergang des Herrn“ müssen wir alle wachend registrieren und auf dem Plan sein. Wie die Gnaden-Angebote Gottes für den Einzelnen hier und heute ausschauen, selbst für den, der ähnlich weit weg von Gott ist, das ist so verschieden, wie verschieden die einzelnen Menschen sind. Aber dass Gott in das

Leben des Einzelnen gleichsam Zeichen hineinsetzt, das ist auch sicher.

#### *4.2.4 Die Fußwunde – Gottes archimedischer Punkt*

Bis Kamillus erkannte, wo Gott ihn wirklich haben wollte, hatte er einen langen Leidensweg zurückzulegen. Nicht nur innerlich! Dreimal trat er in den Kapuzinerorden ein, dreimal wurde er wieder entlassen. Eine Wunde an seinem Fuß, die er sich im Kriegsdienst zugezogen hatte, brach immer wieder auf und wurde immer stärker. Sie veranlasste ihn, jedes Mal das Spital aufzusuchen. Auch vor seiner Bekehrung war er deshalb bereits zur Behandlung im Spital. Damals war er noch ein recht unverträglicher Mensch gewesen, ganz der Spielsucht ergeben, pflichtvergessen, von ungutem Einfluss. So warf man ihn kurzerhand hinaus. Nach seiner Bekehrung ließ er aufhören. Ein anderer Kamillus stand da vor der Spitalsleitung. Für die Behandlung und den Spitalsaufenthalt wollte er arbeiten. Und er tat es pflichtbewusst, mit Hingabe und Einfallsreichtum. Das Leid der Kranken ging ihm zu Herzen. Immer mehr erkannte er: Hier will dich Gott haben, hier ist deine Berufung. Und so blieb er dort über die eigene Genesung hinaus. Er sammelte Leute um sich, die im gleichen Geist, eben im Geist Christi, den Kranken dienen wollten: ohne auf Vorteil und Gewinn zu achten, mit selbstloser Hingabe, von Gott her ganz auf den Menschen bezogen. Vier Gefährten schlossen sich ihm an. Von ihnen ging eine Bewegung aus. Unaufdringlich, ohne Propaganda, aber eben mit einem neuen Geist gingen sie an die Arbeit. Im gemeinsamen Gebet in einem zum Andachtsraum umgestalteten Raum, im Austausch der Gedanken schöpften sie ihre Kraft. Das war im Jahre 1582. Seine Gefährten wurden immer zahlreicher, Kamillus setzte sich mit 32 Jahren auf die Schulbank, um sich rasch die Kenntnisse der humanistischen Fächer und der philosophisch-theologischen Disziplinen anzueignen. Denn er erkannte, dass Gott ihn zum Priestertum gerufen

hatte. Nach drei Jahren Studium wurde er zum Priester geweiht. Seine fromme Vereinigung wuchs, immer mehr Gefährten schlossen sich ihm an. Sie bezogen in der Stadt ein eigenes Haus, von dem aus sie zum Dienst in die Spitäler gingen. Zu einem Dienst, von dem wir uns heute keine Vorstellung machen. Das heutige Spital hat nämlich eine nicht ungetrübte Vorgeschichte. Was uns heute alles selbstverständlich ist, haben auf dem Hintergrund unvorstellbar großer Missstände Männer wie Kamillus und seine Gefährten mit mühevoller Ausdauer und Zähigkeit auf den Weg gebracht.

Widerstände gab es in Fülle. Von brutaler Verfolgung angefangen bis hin zu Verdächtigungen, Verleumdung etc. Aber Kamillus war eben auch jetzt Soldat, Soldat Christi, der standzuhalten gelernt hatte.

#### *4.2.5 Ein Beispiel, das anzieht*

Die Gemeinschaft des Pater Kamillus wurde größer, er musste wiederholt das Haus wechseln. Der Zustrom von Menschen, die sich ihm anschließen wollten, riss nicht ab. Gute Freunde und Gönner verhalfen ihm zur kirchlichen Anerkennung der Gemeinschaft, zunächst einmal als Kongregation, dann im Jahre 1591 zum richtigen Orden mit feierlichen Gelübden. Kamillus erhielt als Kennzeichen für seine Ordensleute das große rote Kreuz auf Talar und Mantel. Am 8. Dezember des Jahres 1591 zeigten sie sich in dieser auffälligen Aufmachung zum ersten Mal in der Öffentlichkeit. Sie waren bei weitem keine Unbekannten mehr. Ihr Ruf hatte sich bereits in der ganzen Stadt verbreitet. Kamillus selber hatte die Leitung des Ordens bis zum Jahre 1608 inne, eine unvorstellbar schwere Aufgabe, und das bei vollem persönlichem Einsatz an den Krankenbetten. Zunächst wirkte er mit den Seinen in Rom. Andere italienische Städte baten ebenfalls um Patres und Brüder. Er schickte seine Leute in das Ausland, auch als Sanitäter des päpstlichen Heeres auf die Schlachtfelder der damaligen Zeit. Viele seiner

Gefährten starben im Dienst an den Kranken an Seuchen oder an der Pest – echte Märtyrer der Nächstenliebe. Kamillus entfaltete ein Organisationstalent, das aufhorchen ließ. In Zeiten von Epidemien und Seuchen organisierte er den meist völlig zusammengebrochenen Krankendienst oder richtete ihn überhaupt erst ein. Dazu stellte er seine Leute an führende Posten für die pflegerische, medizinische Versorgung und die Versorgung mit Lebensmitteln. Mit seinem eigenen Beispiel begeisterte er die „Weltleute“, die sich um ihn aus allen Ständen rekrutierten. Selbst Bischöfe und Erzbischöfe veranlasste er, sich ihm anzuschließen und den Kranken zuhause und in den Spitälern zu helfen.

Als er 1607 das Amt des Generaloberen niederlegte, waren bereits 160 Ordensleute im Dienst an den Kranken gestorben. Der Orden zählte damals 242 Mitglieder und 80 Novizen. Bis zum Jahre 1614 arbeitete Kamillus als schlichter, gehorsamer und demütiger Ordensmann, verzichtete auf alle Privilegien und ging ganz im Dienst an den Kranken auf.

#### *4.2.6 Die Gestalt des hl. Kamillus*

Aus dem Charakterbild des hl. Kamillus seien folgende Wesenszüge herausgegriffen:

*4.2.6.1 Die eigene Leid-Erfahrung:* Wie schon angemerkt, ist das Leben des hl. Kamillus von der frühesten Kindheit an von Entbehrung und Leid geprägt. War es in den Jahren der Kindheit und Jugend das Leid des frühen Verlustes der Mutter und des Vaters, so kam später die schon erwähnte Fußwunde hinzu, die Kamillus ständig an seine Grenzen erinnerte. Einige weitere Krankheiten und chronische Leiden stellten sich ein, die er die fünf Barmherzigkeiten Gottes nannte. Augenzeugen berichten, dass man ihn zeitweise kaum anschauen konnte, so abgearbeitet war er, so sehr selbst ein Bündel von Schmerz und Leid. Wir können nur ahnen,

was ihm in geistiger Hinsicht als Gründer seines Ordens alles zugemutet war. Er ging also als Kranker zu den Kranken, als Leidender zu den Leidenden. Daher wohl auch der Erfolg in der Begegnung mit den Leidenden. Sie fühlten sich verstanden und angenommen, er sprach und kam als einer der Ihren zu ihnen. Er wurde aus der gemeinsamen Schicksals-Erfahrung ihr Bruder und Vater.

4.2.6.2 *Christus im Kranken*: Kamillus sieht in jedem Kranken, selbst in dem verwahrlochtesten das Bild seines Herrn und Meisters Jesus Christus. Deshalb wird er nicht ruhig und gibt nicht auf, schont sich nicht und nimmt keine Rücksicht auf ihm von der Natur gesetzte Grenzen: weil er weiß, im Leidenden ruft ihn Christus, sein Meister. Die Wahrheit von der Einheit aller Gläubigen, die allesamt den Leib Christi, einzeln aber dessen Glieder bilden, wird für ihn ganz alltagsnah und handgreiflich. Aus dieser innersten Überzeugung kommen denn auch seine praktischen Konsequenzen: Oft verrichtet er kniend an den Krankenbetten den Dienst, aus Respekt vor Christus Jesus, dem er in den einzelnen Kranken dient. Und als er eines Tages von einem Kranken um einen bestimmten Dienst gebeten wird, antwortet er aus ehrlicher Überzeugung: „Nicht bitten sollst du mich, sondern du sollst mir befehlen. Ich bin nicht dein Herr, ich bin dein Diener.“

4.2.6.3 *Selbstloser persönlicher Einsatz*: Vom Organisationstalent des Kamillus kann man sich heute noch etwas abschneiden. Er betreibt den Krankendienst nicht von der Zentrale, vom „grünen Tisch“ weg, sondern er gibt sich selbst darein. Seinen ersten Gefährten war dieser Einsatz oft nicht mehr ganz geheuer. Sich selbst verlangte er das Äußerste ab. Dieses sein Beispiel zog. Buchstäblich scharenweise schlossen sich ihm Laien und Priester an, die dem Orden beitraten. Zu manchen Zeiten zählte der Orden 80 bis hundert Novizen.



4.2.6.4 *Vorbild im religiösen Leben*: Nicht nur den Einsatz für die Kranken, sondern auch sein ganz persönliches Leben nahm Kamillus äußerst ernst. Wir würden heute sagen, darin war er teilweise sogar skrupulös und ängstlich. Sein Heiligkeitsstreben im Geist der damaligen Zeit und in den damaligen Formen war ein bewusster Weg mit Gott und zu Gott. In der Führung und im Aufbau seines Ordens, in der Übernahme von immer mehr Arbeitsgebieten war er oft kaum zu bremsen. Was er als richtig erkannt hatte, das verfolgte er gegen jedermann, auch gegen seinen eigenen Beichtvater, auch gegen den Papst. Die meisten im Orden konnten ihm darin kaum folgen und fühlten sich überfordert. Aber an seiner Lauterkeit, seiner persönlichen Vorbildlichkeit, auch an seiner persönlichen heiligmäßigen Lebensführung hat niemand gezweifelt.

Seinen Einsatz bei den Kranken konnte er bewältigen, weil er vor allem eine tiefe Beziehung zum Herrn in der Eucharistie hatte. Täglich feierte er die hl. Messe, wollte immer nur mit lauterstem Gewissen an den Altar treten. Wenn es möglich war, ging er vor jeder Feier der Messe zur Beichte. Er war ein großer Verehrer der Gottesmutter, ein treuer Sohn der Kirche, der die Gebräuche und Festzeiten in tiefer, kindlicher Frömmigkeit mitfeierte.

Gegen Ende seines Lebens verehrten ihn bereits viele seiner Zeitgenossen wie einen Heiligen. An seinem Sarg zogen tagelang die Menschen vorbei, vor allem Leidende, Arme, die Abschied nahmen vom Bruder und Vater – von einem Heiligen.

5. *Aufgabenverteilung für den kommenden Zeitraum bis zum nächsten Treffen*:

a) *religiös*: Das Gebet für Kranke und Leidende – das tägliche Gedenken der Mitglieder aneinander beim Angelusgebet.

b) *spirituell*: Die Begegnungen Jesu mit Kranken und Leidenden nach den Berichten des Evangelisten Markus.

*c) sozial-praktisch:* Ab dem heutigen Abend wenden wir uns Monat für Monat einer anderen Gruppe von Leidenden in unseren Gemeinden zu, um aufmerksam zu werden und sie auch später im Auge zu behalten.

Im kommenden Zeitraum bis zum nächsten Treffen nehmen wir bewusst Kontakt auf zu Kranken, die aus unserer Gemeinde oder aus unserer Verwandtschaft in einem Krankenhaus in der Umgebung liegen. Über den Ablauf dieses Besuches und unsere Erfahrungen dabei machen wir uns Notizen im Arbeitsheft. Wir bedenken: Nach der Bibel ist ein Krankenbesuch als solcher bereits ein Werk der Barmherzigkeit.

## *6. Allfälliges*

6.1 Termin-Festlegung des nächsten Treffens.

6.2 Festlegung des Bibeltextes für das Treffen: Apg 2,42–47 und Lk 13,12.

6.3 Abschlussgebet für die Kranken, besonders für die heute Sprache gekommenen.

6.4 Gemütliches Beisammensein bei mitgebrachten Drinks und Gebäck.

## 3. Treffen

*1. Begrüßung und Eröffnung durch den Leiter mit Gebet und einem Lied.*

*2. Geistliche Einstimmung*

Schriftworte: Apg 2,42–47 (Das Leben der jungen christlichen Gemeinde) oder Lk 13,19 (Das Himmelreich, das mit einem Senfkorn zu vergleichen ist).

Die heutigen Bibelstellen zur Meditation sind ausgewählt im Hinblick auf den Hauptteil des Abends: die große kamillianische Gemeinschaft. Das Werk des hl. Kamillus hat klein begonnen und sich zu einer großen Bewegung karitativer Tätigkeit für die Kranken ausgeweitet.

*3. Berichte der einzelnen Mitglieder*

über die Aktivitäten und Erfahrungen bei ihren Krankenhausbesuchen im zurückliegenden Zeitraum. Die Berichte werden vom Leiter wieder gesammelt und im Protokoll stichwortartig festgehalten.

*4. Hauptteil: Die große kamillianische Gemeinschaft*

- Der Orden des hl. Kamillus in Geschichte und Gegenwart.
- Die kamillianischen Schwesternorden.
- Die Kamillianischen Schwestern (Säkularinstitute).
- Die österreichische Kamillianer-Ordensprovinz und ihre Aufgaben. Die Kamillianischen Familien in Österreich und weltweit.

4.1 *Der Orden der Kamillianer* ist heute in ca. 44 Ländern der Welt tätig. Er ist in 13 Provinzen und 3 Vizeprovinzen unterteilt und hat seinen Sitz in Rom. Seine Mitgliederzahl beträgt derzeit ca. 1.150 Mitglieder, davon 670 Priester und 131 Brüder. In Öster-

reich-Ungarn sind es 12 Priester und ein Bruder, die von 6 Kamillianern aus Indien und Benin unterstützt werden. Der Orden unterhält weltweit 40 Krankenhäuser, 30 Kliniken und Ambulatorien, 32 Alters- und Behindertenheime, 8 Lepradörfer und 8 Aidszentren, 26 Ernährungszentren für Kinder und Jugendliche, 12 Medizinische Zentren, 17 Aus- und Fortbildungsinstitute im Gesundheitswesen sowie 2 Universitäten.

*4.2 Kamillianische Frauenorden:* In den letzten Jahrhunderten wurden von Kamillianerpatres vier Frauenorden gegründet, die sich Kamillianerinnen nennen und den hl. Kamillus als ihren geistigen Vater verehren. Sie tragen ebenfalls das rote Kreuz des hl. Kamillus auf ihrem Ordensgewand und sind echte Kloostergemeinschaften.

*4.3 Kamillianische Säkularinstitute:* 1948 fand sich in Italien eine Gemeinschaft von Frauen zusammen, die nicht im Kloster leben, aber ebenfalls die Gelübde erfüllen und im Dienst der Kranken stehen wollten wie der hl. Kamillus, wie die Kamillianer selbst.

1981 entstand in Österreich die *Gemeinschaft der Kamillianischen Schwestern*, die heute in Deutschland, Österreich und Brasilien verbreitet ist. Die Kamillianischen Schwestern leben ebenfalls in der Welt und in weltlichen Berufen, legen die vier Gelübde der Kamillianer ab und wollen in besonderer Weise den Kranken und Leidenden dienen.

*4.4 Die Österreichische Provinz der Kamillianer* besteht seit dem Jahre 1946. Jedoch arbeiteten bereits seit dem Jahr 1906 Kamillianer aus der Deutschen Provinz in Österreich. Heute hat die Provinz drei Zentren: Wien, Salzburg und Nyíregyháza in Ostungarn. Hauptaufgabe ist die Seelsorge in zehn Krankenhäusern und Altersheimen, die Leitung des Missionswerks der Kamillianer, die Betreuung der Kamillianischen Familien sowie die Begleitung des

ordenseigenen Instituts für Bildung im Gesundheitsdienst (IBG) in Bad Schallerbach.

4.5 Die Kamillianische Familie ist eine weltweite Bewegung für Laien, die von Kamillianerpatres gegründet wurde. Mehr als 3.000 Mitglieder arbeiten zurzeit weltweit in fast 200 Kamillianischen Familien an der Ordensaufgabe mit, davon in Österreich 17 Familien mit ca. 350 Mitgliedern und in Ungarn 47 Familien mit ca. 720 Mitgliedern. Die große kamillianische Gemeinschaft ist durch das Ideal des Dienstes an den Kranken und Leidenden im Geist Jesu nach dem Beispiel des hl. Kamillus verbunden und pflegt einen intensiven Gebetskontakt. Einmal am Tag denken alle Mitglieder der kamillianischen Gemeinschaft aneinander im Gebet, sie sind verbunden durch regelmäßigen Gedankenaustausch. Die österreichischen Kamillianer geben für alle Ordensmitglieder, Mitglieder der Kamillianischen Schwesternschaften und der Kamillianischen Familien, aber auch für die zahlreichen Freunde des Ordens ein Informationsblatt heraus: „Kamillus heute“, das viermal im Jahr erscheint und an über 3.000 Bezieher versandt wird.

#### *5. Arbeitsverteilung für den kommenden Zeitabschnitt:*

*a) religiös:* Intensives Gebet für die Kranken und Leidenden in unseren Pfarreien und für die Kamillianischen Familien.

*b) spirituell:* Wir vertiefen uns in die Begegnungen Jesu mit Kranken nach den Berichten des Evangelisten Lukas.

*c) sozial-praktisch:* Wir setzen die Besuche in den Spitälern und besonders bei den Kranken in den Gemeinden fort.

#### *6. Allfälliges*

6.1 Termin-Festlegung für das nächste Treffen.

6.2 Berichtenswertes.

6.3 Festlegung der Schriftstelle für das nächste Treffen:

Joh 4,43–52 oder Lk 19,1–10.

## 4. Treffen

1. *Begrüßung und Eröffnung durch den Leiter mit Gebet und einem Lied.*

### 2. *Geistliche Einstimmung*

Evangeliumstexte: Joh 4,43–52 oder Lk 19,1–10.

*Joh 4,43–52* (Die Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten): Mit unserer heutigen Schriftstelle nehmen wir die erste Begebenheit einer Heilung heraus, die Johannes berichtet. Beim Evangelisten Johannes sind nur sehr wenige Krankenheilungen Jesu berichtet, aber sehr ausführlich und mit einer bestimmten, leicht erkennbaren Aussage. Die nach Johannes von Jesus geheilten Menschen werden in ihrem Inneren zum Glauben aufgerufen und reagieren mit einem lebendigen Glauben auf das Zeichen der Macht Gottes, das sich an ihnen durch die Heilung gezeigt hat. In unserem Gleichnis heilt Jesus den Sohn eines königlichen Beamten, für den der Vater in Abwesenheit des Kindes, das daheim geblieben ist, bei Jesus Fürbitte einlegt. Diese Begebenheit hat eine große Ähnlichkeit mit dem Bericht der drei anderen Evangelisten von der Heilung des Knechtes des Hauptmanns von Kafarnaum.

Drei auffällige Punkte können wir herausstellen:

- Jesus heilt auf die Fürbitte eines Heiden hin dessen Kind.
- Jesus heilt einen Menschen, der nicht anwesend ist.
- Der Fürsprecher (der Vater des Sohnes) und sein ganzes Haus kommen zum Glauben an Gott – auf Grund des Zeichens der Heilung.

*Lk 19,1–10* (Jesus ist Gast bei Zachäus): Diese Begebenheit aus dem Leben Jesu wird bewusst im Zusammenhang mit der Kamillianischen Familie in den Mittelpunkt gestellt. Der Hauptbetroffene der Auserwählung durch Jesus ist der Pharisäer Zachäus.

Er ist krank und leidend auf seine Art: Schon wegen seines zwielichtigen Berufs steht er in Verdacht, abseits von Regel und Moral zu leben; er spürt selbst, dass man ihn verachtet und seinen Umgang meidet.

Jesus begegnet ihm bewusst als Arzt und Heiland. Indem er sich bei Zachäus zu Gast einlädt, rehabilitiert er ihn sozial, richtet ihn innerlich auf, bringt ihn zum Nachdenken über sein bisheriges Leben. Er heilt ihn, indem er ihn als Mensch und Kind Gottes ganz ernst nimmt. Die Wirkung des Besuchs Jesu bei Zachäus ist durchschlagend: Der Mann geht in sich, bekennt sich zu seinen Fehlern, verspricht, das Gute, das er erfahren hat, weiterzugeben und sich vor weiterem Unrecht zu hüten.

### *3. Berichte der Teilnehmer*

über die Erfahrungen und Begebenheiten im Einsatz für die Kranken und Leidenden im zurückliegenden Zeitraum. Der Leiter sammelt diese und gibt sie stichwortartig im Protokoll wieder.

### *4. Hauptteil: Das Apostolat für die Kranken und Leidenden im Geist Jesu nach dem Beispiel des hl. Kamillus.*

*4.1 Gebetsapostolat für die Kranken und Leidenden:* In den Gebeten der Mitglieder der Kamillianischen Familien, in ihren Fürbitten, im Dank und im Lobpreis vor Gott sollen die Kranken und Behinderten insgesamt, vor allem aber die Leidenden und ihre Angehörigen innerhalb der Kamillianischen Familie(n) einen bevorzugten Platz einnehmen.

Die Kranken und Leidenden sollen auch wissen, dass für sie gebetet wird. Sie sollen ermuntert werden, selbst im Gebet einzutreten für ihre Mitmenschen und sich so ausgelastet und von Gott in Dienst genommen fühlen.

In diesem Gebet vereinen sie sich mit dem leidenden und auferstandenen Herrn. Durch ihre Fürbitte vermitteln sie anderen Menschen Kraft zum Durchhalten und zu einer sinnvollen und fruchtbringenden Annahme ihres Kreuzes.

4.2 *Das Apostolat des Lebens*: Es geht um die Aufopferung des Tagewerks für die anderen. Die Kranken und Leidenden in den Kamillianischen Familien schenken Gott in der guten Meinung ihre Schmerzen und Leiden für andere Leidende, für die Gesunden, für nahestehende Verwandte und Freunde, für die großen Anliegen des Gottesreiches in der Welt, für den Papst, die Bischöfe, die Priester etc. Die Gesunden in den Kamillianischen Familien opfern Gott ihr Tagewerk ganz besonders für die Leidenden auf.

Alles, was es an Frohem oder Belastendem ohnehin zu bewältigen gibt, kann auf diese Weise, aus der persönlichen Nähe und Einheit mit dem Herrn – dem Haupt des geheimnisvollen Leibes der Kirche – fruchtbar werden.

4.3 *Tätiger Einsatz füreinander*: Soweit es geht, werden die Mitglieder der Kamillianischen Familie für die Leidenden in ihrer Umgebung und in der Nachbarschaft zur Verfügung stehen. Die Gesunden und Gehfähigen werden Krankenbesuche machen, sich besonders der Mitglieder ihrer Kamillianischen Familie annehmen, aber auch darüber hinaus anderen Kranken und Menschen mit Behinderung mit Hilfeleistungen materieller und geistig-religiöser Art zur Verfügung stehen. Sie werden auf Pfarrebene und bei anderen Begegnungen, bei Einkehr- und Besinnungstagen mithelfen, soweit es in ihrer Möglichkeit steht.

Die Kranken und Leidenden werden telefonisch oder mit Briefen helfen, wo es geht. Sie werden bei Programmen mittun, sie werden Gemeinschaftswerke mittragen und auf jede Weise aus der Passivität heraustreten.

Alle bemühen sich, die apostolischen Werke der Kamillianischen Schwestern und Kamillianerpatres zu ihrer Herzenssache zu machen



und die Liebe des Herrn zu den Kranken und Leidenden im Geist des hl. Kamillus zu realisieren. Dem Einfallsreichtum in der konkreten Gestaltung des tätigen Einsatzes sind keine Grenzen gesetzt.

Die Aktivitäten und Einsätze im Kreis der kamillianischen Familie werden besprochen und Aufgaben verteilt. Zu diesem Apostolat gehört es auch, Aufgaben und Funktionen innerhalb der kamillianischen Einzelfamilie zu übernehmen: bei der Leitung der Gruppe, bei der Entstehung neuer Familien, bei der Abwicklung der einzelnen Treffen (Transport, Raumgestaltung, Programm-Erstellung etc.).

#### *4.4 Allgemeine Grundsätze zu diesen Einsatzmöglichkeiten*

4.4.1 All diese Dienste sollen im Bewusstsein der Berufung durch Gott angenommen und ausgeführt werden, mit Christus die Sorge für die Leidenden auf sich zu nehmen und tragen zu können.

4.4.2 Die Mitglieder der Kamillianischen Familie sollen ihre apostolischen Einsätze womöglich in Einheit und Zusammenarbeit mit den übrigen Mitgliedern der Familie planen, besprechen, ausführen und in bestimmten Zeitabständen immer wieder überdenken und revidieren.

4.4.3 Für den praktischen Einsatz soll man auch zu gelegentlichen Schulungen zusammenkommen.

Die eigenen Kräfte sollen durch diese Einsätze nicht überfordert, die übrigen Verpflichtungen der Einzelnen nicht vernachlässigt werden. Die Liebe zu Gott und zu den Leidenden soll Triebfeder sein, jene Liebe, die uns drängt, mehr zu tun, als wir eben (noch) tun müssen.

#### *5. Arbeitsverteilung für den kommenden Zeitabschnitt:*

*a) religiös:* Weiterhin das Gebetsapostolat für die Leidenden pflegen.

*b) spirituell:* Die Begegnungen Jesu mit leidenden Menschen nach den Berichten des Evangelisten Johannes meditieren.

*c) sozial-praktisch:* Weiterhin Krankenbesuche in den Pfarreien und im Krankenhaus. Bis zum nächsten Treffen jedoch legen wir das Hauptaugenmerk auf alte Menschen zuhause und in Altenheimen.

*6. Allfälliges*

6.1 Termin-Festlegung für das nächste Treffen.

6.2 Berichtenswertes.

6.3 Festlegung der Schriftstelle für die Meditation beim

5. Treffen: Lk 7,11–17 (Die Auferweckung des Jünglings von Naim).

Abschlussgebet für die Kranken und Leidenden und ihre Helfer.

*7. Gemütliches Beisammensein zum Abschluss des Treffens.*

## 5. Treffen

*1. Begrüßung und Eröffnung durch den Leiter mit Gebet und einem Lied.*

### *2. Meditative Einstimmung*

Evangeliumstext: Lk 7,11–17 (Die Erweckung des Jünglings von Naim). Mit dieser Begebenheit, die wir heute zum Ausgangspunkt unseres Beisammenseins nehmen, soll das Leid der Trauer vor Augen gestellt werden, das es mit der Hilfe Gottes zu bewältigen gilt:

- Jesus tröstet die Mutter des verstorbenen jungen Mannes auf optimale Weise: Er gibt ihr das Kind lebendig zurück.

- Jesus, der Auferstandene, der unter uns lebt, ist für uns alle Trost und Garantie für das Leben in der Ewigkeit, in Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott und den uns vorausgegangenen Brüdern und Schwestern.

- Wir werden mit diesem Ereignis erinnert an die vielfältige Trauer und Trauerarbeit, der wir im Einsatz für die Leidenden an unserer Seite begegnen, aber auch an unsere Verpflichtung, tröstend zur Seite zu stehen.

*3. Berichte der Teilnehmer über Aktivitäten und Ereignisse im zurückliegenden Zeitraum.* Der Leiter gibt diese im Protokoll wieder.

*4. Hauptteil: Die Nachfolge Christi in seiner Liebe zu den Leidenden: Jesus und die Kranken.*

Wir schauen auf das Beispiel Jesu:

- Wie er zu den Kranken war;
- wie er Krankheit und Leid im eigenen Leben bewältigt hat;
- wie er Krankheit und Leid eingeschätzt hat.

4.1 *Der Herr heilt Kranke*: Der eindeutige Befund aus den vier Evangelien lautet: Jesus hat – zum Erweis des in ihm angebrochenen Reiches Gottes und zur Bekräftigung seiner Verkündigung – Kranke geheilt.

Obwohl sie kein Tagebuch über Jesu öffentliche Tätigkeit sind, lassen die vier Evangelien eine reichhaltige, unschematische, menschlich umfassende und ansprechende Tätigkeit Jesu zur Linderung und Behebung menschlicher Not und menschlicher Krankheiten erkennen.

4.1.1 *Da ist die Vielfalt der Not, die Jesus an sich heranlässt*:

- Es sind Krankheiten aller Art, von denen Jesus die Menschen befreit: körperliche Leiden, seelische Gebrechen, psychische Störungen, soziale Gebrechen (Leiden durch gestörte zwischenmenschliche Beziehungen), Bedrängnisse durch den Bösen bis hin zur ausgesprochenen Besessenheit.

- Jesus befreit von diesen Leiden. Er befreit aufgrund eigener Beobachtung, aufgrund der Bitten der Kranken selber, aufgrund der Fürbitte anderer Menschen für die Kranken.

4.1.2 *Da ist die Art, wie Jesus den Kranken heilend begegnet*:

- Er heilt durch persönliche Begegnung und Zuwendung, durch Aufmunterung, Mut zu fassen und auf Gott zu vertrauen.
- Er heilt durch körperliche Berührungen,
- durch symbolische Handlungen
- und besonders durch Handauflegung.

4.1.3 *Da ist seine ganz persönliche Einstellung zu beachten*:

- Jesus ist im Herzen tief berührt von der Not, die er sieht: „Er wurde von Mitleid gerührt.“
- Jesus begibt sich persönlich zu den Leidenden und stellt sich ihren Fragen, ihrer Not, ihrem Anblick.
- Jesus ist Seelsorger. Er sieht und behebt die tiefere Not der Herzen, er nimmt die Sündenschuld hinweg. In seinem Handeln und Heilen leuchtet die Macht Gottes auf, erfährt der Betroffene das in Jesus

angebrochene Reich Gottes, die Anwesenheit der Herrschaft Gottes, die ihn aufruft zum Glauben und zur Hinkehr zu Gott.

- Jesus verlangt Glauben an seine Macht und Vertrauen auf sein Wort und ein Leben in Gott gegen die Sünde.
- Jesu Wirken ist eine Kampfansage gegen das Böse, es ist direkt gegen die Macht des Bösen gerichtet.

#### 4.2 *Jesu (Weiter-) Sorge für die Kranken und Leidenden:*

- Jesus hat die Kranken und Leidenden seiner Kirche anvertraut.

4.2.1 Noch zu seinen Lebzeiten sendet er die Apostel (und Jünger) aus, damit sie die frohe Botschaft verkünden und die Kranken heilen (Mt 10,5–14).

4.2.2 Die Kirche soll ununterbrochen für die Kranken dasein. Die Zwölf, die zu Säulen der Kirche bestellt sind und den Kern der Kirche darstellen, erhalten die Vollmacht, „die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen“ (Mt 10,1).

4.2.3 Die Kirche des Anfangs nimmt diesen Auftrag ganz selbstverständlich wahr, wie das Verhalten der Apostel und Jünger in den Evangelien zeigt und wie die Apostelgeschichte berichtet.

Nach *Markus* 16,17 werden die an den Herrn Glaubenden in der Macht Gottes künftig Zeichen und Wunder an den Leidenden wirken. Sie werden in seinem Namen Dämonen austreiben, wenn sie Schlangen anfassen oder tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden, und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden. Ein eigenes Sakrament des Heils für die Kranken übergibt der Herr seiner Kirche in ihrem Dienst an den Kranken und Leidenden (Jak 5,12 ff.).

4.3 *Jesus selbst stellt sich dem Leiden:* Wenn auch von Jesus persönlich kein körperliches oder psychisches Gebrechen berichtet wird, so wissen wir doch, dass er nicht unberührt und gefühllos geblieben ist gegenüber der Not der Menschen und ihren Bedräng-

nissen. Er hat selbst die Gefährdungen, Nöte und Angriffe des Lebens an sich erfahren.

4.3.1 Schon als Kind muss er die Entbehrungen des einfachen Lebens einer Arbeiterfamilie der damaligen Zeit hinnehmen (Umstände bei seiner Geburt, die Flucht, die harte Arbeit, später die beschwerlichen Wege, das Leben eines Wanderpredigers ohne Rast und Heimat).

4.3.2 Jesus erlebt als Folge seiner Predigt- und Heilungstätigkeit die wachsende Feindschaft der Führer des Volkes, die zu offenem Hass und zur Absicht auswächst, ihn aus dem Weg zu räumen. Er weiß darum und kann sich bisweilen nicht mehr öffentlich zeigen. Er sieht seine Katastrophe heraufziehen, aber er weicht ihr nicht aus. Ablehnung und offener Hass bedeuten Leid und inneren Schmerz für ihn, der nur Gutes für die Menschen getan und gewollt hat.

4.3.3 Eine Quelle des Leids ist auch das Unverständnis der Massen, die Borniertheit des durchschnittlichen Volksglaubens bezüglich der Messias-Erwartungen seiner Zeit, die Ablehnung der Mitbürger von Nazaret, die ihn vertreiben, die Schwerfälligkeit seiner Getreuen, die lange in eine andere Richtung denken, die Feigheit eines Petrus, der ihn verleugnet, der Verrat eines Judas, der ihn seinen Feinden ausliefert.

4.3.4 Jesu seelisches und körperliches, sein existenzielles Leid erreicht seinen Höhepunkt am Ölberg, in den Folterkammern der Soldaten, vor dem Tribunal des Hohen Rates und schließlich am Kreuz. Seit frühester christlicher Zeit wird die Schilderung vom „leidenden Gottesknecht“ bei *Jesaja* 51,1–9 auf Christus gedeutet.

4.4 *Der Stellenwert des Leidens bei Christus:* Zur uralten Frage der Menschen nach dem Sinn des Leidens und nach seinem Stellenwert im Leben der Menschen sowie im Heilsplan Gottes mit den Menschen hat Jesus keine theoretischen Abhandlungen hinterlassen. Aus seinem Verhalten im eigenen Leid und dem

leidenden Menschen gegenüber und als Antworten auf Fragen hin lässt sich jedoch grundsätzlich Folgendes herausstellen:

4.4.1 Seine eigene Sendung, sein Leiden und seinen Tod nimmt Jesus im Gehorsam gegen den Willen des Vaters hin. Er ist „in diese Stunde (des Leidens) gegangen, die ihm der Vater vorausbestimmt hat.“ Aus Gehorsam und Liebe zum Vater wählt er das Kreuz. In allem, besonders aber im Leiden, will er den Willen des Vaters erfüllen (Lk 22,42 par. etc.).

4.4.2 Im Leiden und Tod sühnt er die Sünden der Menschen vor dem Vater. Er tritt stellvertretend für sie ein. Mit seinem Leiden und Sterben bittet er für die Menschen, dass Gott ihnen vergebe.

4.4.3 Für seine eigene Menschheit ist sein Leidensweg der Preis für das Eingehen-dürfen in die Herrlichkeit beim Vater (Lk 24,26: „Musste nicht Christus dies alles leiden ...“

4.4.4 Alle, die vereint mit Christus leiden, ergänzen in ihrem Leben das, was an dem Leiden Christi noch fehlt. Es kommt dem Leib Christi, der Kirche zugute. Deshalb kann sich der Christ wie Paulus in den Leiden freuen, die er für andere trägt. Er findet darin den tiefsten Sinn des Leids: Er kann es anderen zukommen lassen und aus der Einheit mit Christus für die Menschen fruchtbar machen (Kol 1,24).

4.4.5 Auf die Frage nach dem Ursprung (Grund) für Krankheit und Leid sagt Jesus: Leiden ist nicht Strafe für die Sünden der Vorfahren. Es hat aber einen tieferen, hintergründigen Zusammenhang mit Sünde und Sündhaftigkeit, die über den Einzelnen hinausweist und in der Begrenztheit der menschlichen Natur sowie in der Bosheit des Menschen begründet ist. Jesus ist gegen eine oberflächliche, gleichsam automatische Gleichsetzung: Krankheit = Wirkung (also Strafe) aus persönlicher oder fremder Schuld vor Gott.

4.4.6 Mit seiner Antwort: „Die Werke Gottes sollen offenbar werden“ (nämlich durch die Krankheit), verweist er auf die tieferen und umfassenderen Dimensionen, in die das Leid hineinreicht. Gottes Macht in Christus erweist sich gerade darin, dass Gott aus

dem Leid, das die letzte Machtlosigkeit des Menschen offenbart, Sinnvolles, ja Leben entstehen lassen kann.

4.4.7 Seit Christus selber ein „Leidender aus Gehorsam und Liebe“ geworden ist, scheint in jedem Leidenden sein Angesicht auf. Er war (und ist) in den Hungernden hungrig, in den Kranken krank etc. (vgl. Mt 25,35–46).

Der Dienst der Liebe, der den Leidenden geleistet wird, ist ein Dienst an Jesus Christus selbst (vgl. Mt 25,35–46). Er umfasst (vor allem nach der zitierten Stelle) die so genannten geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit.

### *5. Aufgabenstellung für die bevorstehende Zeit:*

*a) religiös:* Gebet wie bisher.

*b) spirituell:* Die Urkirche und die Kranken: Einzelszenen aus der Apostelgeschichte, die die Kirche im Dienst an den Leidenden zeigen.

*c) praktisch-sozial:* Neben den bisherigen Aktivitäten lenken wir unser Hauptaugenmerk ganz besonders auf die behinderten und alten Menschen in unserer Umgebung.

### *6. Allfälliges*

6.1 Festlegung des nächsten Treffens und des Programmablaufs.

- Begrüßung und Einstimmung: Lk 9,1–6 (Die Sendung der Apostel durch Jesus).

- Kurzberichte der Teilnehmer über ihre Arbeit.

- Hauptteil: Die Pflege des religiösen Lebens.

- Wahl des Leiters und der drei bis vier Assistenten der Kamilianischen Familie.

6.2 Berichtenswertes.

6.3 Abschlussgebet und Segen für die Kranken und Leidenden.

### *7. Gemütliches Beisammensein*



## 6. Treffen

*1. Begrüßung und Eröffnung durch den Leiter mit Gebet und einem Lied.*

### *2. Meditative Einführung*

Evangeliumstext: Lk 9,1–6 (Jesus sendet seine Apostel aus zur Verkündigung der Frohbotschaft vom angebrochenen Gottesreich und zur Heilung der Kranken).

Für den heutigen Abend der Sendungsfeier in den Dienst für die Leidenden lassen wir uns von dieser Stelle des Lukasevangeliums motivieren.

Wir vernehmen zunächst für uns, dass wir an der Sendung der Apostel, an der Sendung der Kirche zum Dienst an den Leidenden Anteil bekommen. Christus sendet seine Apostel, die Säulen der Kirche. Er sendet alle, auch uns. In Taufe und Firmung sind wir von Gott vorbereitet, das Reich Gottes zu verkünden und im Geiste Jesu den Leidenden zu dienen. Das erfüllt uns mit Stolz und Zuversicht. Wir dürfen wissen, Christus selbst steht hinter uns und unserem Dienst.

In unserem Einsatz für die Leidenden vertrauen wir ganz auf Gott. Das findet seinen Ausdruck in der Mahnung des Herrn, dass die Ausgesandten nichts mit auf den Weg nehmen sollen, auch kein Geld. Wir dürfen wie die Apostel voll Erwartung und Vertrauen auf gute Wirkungen unseres Einsatzes hoffen und in der Freude, die auf uns zurückfällt, immer wieder neu im Gebet, in der Aufopferung des Tages und im tätigen Einsatz zu dieser Berufung im Geist des hl. Kamillus stehen.

*3. Kurzberichte der Teilnehmer, auch zur Frage: Was hat mir der Kurs bisher auch persönlich gebracht?*

#### 4. Hauptteil: Das religiöse Leben in der Kamillianischen Familie.

4.1 Die ganz persönliche Beziehung des Einzelnen zu seinem Gott ist Grundlage und zugleich Quellgrund für das gelebte Leben der Liebe zum Nächsten und eines sinnvollen Bejahens der eigenen Berufung zu einem christlichen Leben nach dem Beispiel des Herrn. Jesus selber, der gottbezogenste und im Einsatz für den Nächsten zugleich selbstloseste Mensch, ist in allen Belangen des je persönlichen Lebens in und aus Gott das Vorbild und der nachzuziehende Weg, den auch der hl. Kamillus gegangen ist.

Das Leben aus Gott und mit Gott, kurz: *das religiöse Leben* des Menschen gehört daher zu den Grundpfeilern eines bewussten Einsatzes für den Nächsten, für die Welt, für das Reich Gottes. Maß ist dabei immer und in allem der lebendige Christus.

4.2 Am tiefsten vollziehen wir die Einheit mit Christus und mit den Schwestern und Brüdern in der *Feier der hl. Eucharistie*. In der hl. Messe sind wir alle gemeinsam an den einen Tisch geladen, wir erleben an uns immer wieder neu seine Liebe in der Hingabe seines Lebens, wir empfangen ihn, den Geopferten und doch Lebendigen, und vermögen im Alltag alles aus seiner uns stärkenden Kraft zu tun und den Weg der restlosen Hingabe und Liebe zu gehen. Nicht von außen gedrängt, sondern von innen durch Jesu Geist der Liebe geladen, feiern wir daher das heilige Opfer (mit), nicht nur an den Sonn- und Feiertagen, sondern, sooft es geht, auch an Wochentagen.

4.3 Christi Beispiel, vor allem aber seiner inneren Gesinnung begegnen wir ganz besonders in den Worten der *Heiligen Schrift*. Daher ist die betrachtende Lektüre des Gotteswortes ein fester Programmpunkt unseres religiösen Lebens. Das Wort des Herrn ist uns Leuchte im Alltag, ist uns Kraft im Kampf des Lebens und ist beständige Nahrung für unseren Geist. In schlichter, aber tiefer Gläubigkeit werden wir unsere Wegweisung auf den Straßen unseres Lebens in erster Linie aus der Frohbotschaft des Herrn holen, der

uns darin sein Inneres auftut und uns Anteil gibt an seinem Reichtum.

4.4 Wie Christus, der immer wieder von menschlicher Not bedrängt wurde, sich Zeiten der Stille, der Zurückgezogenheit, der Anbetung und der Versenkung reserviert hat, werden wir in seiner Nachfolge das betrachtende, das innerliche, das *Gebet* der Lobpreisung und Danksagung pflegen und dabei gern die Gemeinschaft gleichgesinnter Schwestern und Brüder suchen. Gebetskreise, das Stundengebet allein oder im Kreis der Brüder und Schwestern gebetet, freies Beten in Gemeinschaft – oder Stillesein vor Gott und Beten allein in der stillen Kammer sind gewiss jeweils nötig und für sich berechtigt, sollen aber auch dem ganz persönlichen Bedürfnis und dem inneren Weg des Einzelnen entsprechen.

4.5 Im Monats- und Jahresablauf nehmen wir uns zur Einkehr, zur Auffrischung unserer Reserven und zur Neuausrichtung unseres Lebens entsprechend Zeit in *Einkehrtagen*, in Tagen der Meditation und der Exerzitien und sind davon überzeugt, dass wir die Stille vor Gott, das Hinhören auf seine Stimme ganz dringend brauchen. Dabei können uns die geistgewirkten Formen der Erneuerungsbewegungen unserer Tage (Cursillo, Charismatische Erneuerung, Bewegung für eine bessere Welt, Fokolare etc.) je nach persönlicher Veranlagung gute Hilfen sein und das uns ganz persönlich zuge dachte Angebot Gottes, das wir gerne annehmen.

4.6 Unter den Heiligen ist uns besonders die *Gottesmutter Maria*, die Jesus uns zur Mutter geschenkt hat, teuer. Sie, die erste und vollkommenste Jüngerin ihres Sohnes, vermag uns von außen durch ihr Beispiel und von innen her durch das Vertrauen und die Verbundenheit mit ihr den rechten – unseren rechten – Weg weisen. Wir werden uns immer wieder gern in das Geheimnis ihrer Gestalt und Sendung vertiefen, werden ihre Haltung vor Gott nachvollziehen, werden ihre Feste feiern und ihr unsere und unserer Mitmenschen Anliegen, besonders der Kranken, anvertrauen.

Die Marienverehrung ist selbstverständlicher Bestandteil der Spiritualität der Kamillianischen Familien.

4.7 Wer im *Geist des hl. Kamillus* sein Christsein im Blick auf die Not der Menschen leben möchte, wird gerade diesen Heiligen in sein Denken und Beten, in seinen gesamten Lebensvollzug hineinnehmen und dabei das zeitlose und auch heute Gültige dieses Heiligenleben, die Liebe zu den Kranken, den Ernst und die radikale Kompromisslosigkeit im sozialen Einsatz, die gediegene Frömmigkeit und die Treue bis zum Ende auf seine Weise zu realisieren versuchen. Er wird Kamillus für die Kranken und auch für sich um seine Hilfe und Fürsprache bei Gott bitten und seinen Weg des christlichen Dienens besonders denen nahebringen, die sozial engagiert sind, und den Schwestern und Ärzten.

4.8 In beständiger Bereitschaft zu Selbstkritik, zur Korrektur unseres bisherigen Weges, zum Umdenken und zur neuen Ausrichtung auf den Willen Gottes messen wir unser jeweiliges äußeres und inneres Verhalten am Beispiel des Herrn, dem Maßstab für unser Richtigsein vor Gott. Die tägliche *Gewissenserforschung*, die *Beichte* in regelmäßigen Abständen, ja selbst das schwere gelegentliche Wort gegenseitigen Aufrichtens und Anspornens zum Guten nehmen wir gern und willig an als das österliche Geschenk des Auferstandenen, der uns den Frieden und die Versöhnung immer wieder zu schenken bereit ist, nicht jedoch ohne unsere innere Umkehr und Buße.

4.9 Eine besondere Wertschätzung bringen wir dem *geistlichen Gespräch* entgegen, das wir in regelmäßigen Abständen oder auch, immer offen für den Geist Gottes, spontan im kleineren oder größeren Kreis, bei Tagungen und Zusammenkünften oder auch im Anschluss an Gebetstreffen pflegen wollen.

Es bereichert nicht nur unser Wissen, sondern schenkt auch Klarheit und Mut. Im Glauben an die vielfachen Gaben, die Gott ganz offenkundig seiner Kirche in unseren Tagen wiedergeschenkt hat, dürfen wir aus den geistlichen Gesprächen und dem Zusam-

mensein im Namen Jesu gerade Licht und Weisung für uns selbst und viel Freude entgegennehmen. Gerade in der Bereitschaft und Fähigkeit zu geistlichen Gesprächen, im Hinhören und Antworten, wollen wir uns als Menschen des Geistes (Gottes) erweisen und als solche einander Stütze sein inmitten einer geistlosen und oft geisttötenden Umwelt.

4.10 In unserem *asketischen Verhalten* vermeiden wir alles Extravagante. Wir suchen nicht eigens besondere Härten und Erschwernisse, die wir uns selbst auferlegen, sondern sehen im vollen Einsatz unserer Kräfte an jenem Platz, an den uns Gott gestellt hat, das uns auferlegte, aber auch gerne geleistete Maß an Entäußerung und Verzicht.

In allen Äußerungen unseres religiösen Lebens, was Natürlichkeit, Echtheit und Tiefe anbelangt, nehmen wir Maß an der Person des Herrn Jesus Christus, der gerade durch die Art, wie er ganz dem Vater hingegeben war, vor den Menschen Zeugnis ablegte und die Menschen einlud, so „religiös“ zu sein, wie er es war.

5. *Die Wahl des Leiters bzw. der Leiterin* und der drei bis vier Assistenten für diese Kamillianische Familie. Sie alle werden mit relativer Mehrheit für drei Jahre gewählt.

6. *Feier der hl. Messe* im selben Raum oder in der nah gelegenen Pfarrkirche. In der Messe nach der hl. Kommunion: gemeinsames Gebet der Bereitschaft für den Dienst an den Leidenden. Segnung und Überreichung der Kreuze durch den Priester:

*Herr Jesus Christus, wir danken dir für die  
Berufung, deine Liebe zu den Kranken und  
Leidenden nach dem Beispiel des hl. Kamillus  
weitertragen zu dürfen.*

*Wir danken dir, dass du uns den Weg in  
die Kamillianische Familie geführt hast.  
Sei du unsere Mitte in Freud und Leid.*

*Lass uns immer mehr zu einer Familie  
nach deinem Geist werden.*

*Mache uns offen füreinander und  
für die Not anderer Menschen an unserer Seite.  
Und gib uns Kraft und Mut zu helfen.*

*Gottesmutter Maria, sei unsere Führerin.  
Heiliger Kamillus, bleibe du unser Schutzpatron  
und unser Vorbild im Dienst aneinander und  
an den leidenden Brüdern und Schwestern, die uns brauchen.  
Herr, segne unsere Kamillianische Familie und die große  
kamillianische Gemeinschaft überall in der ganzen Welt.  
Amen.*

*7. Abschlussfeier:* An diesem Abschluss-Abend sind auch die Mitglieder aus anderen Kamillianischen Familien herzlich willkommen.

*Ende des Kurses.*

# Arbeitsgebiete für die Kamillianische Familie

## Soziale Aufgaben während des Einführungskurses

### *Übersicht*

1. Monat: Herausfinden, wer in unserer Umgebung krank, behindert oder auf andere Weise leidend ist. Zu einem (einigen) von ihnen Kontakt aufnehmen.

2. Monat: Zuwendung zu den Kranken in den Spitälern: Wie kommt man an sie heran? Besuche bei den Kranken in den Spitälern. (Klären, an welcher Stelle sie gemeldet werden – Pfarrhaus, im Krankenhaus? Wie ist der Besuchsdienst eingeteilt: distriktweise oder wochenweise?)

3. Monat: Wir setzen den Besuch der Kranken in den Spitälern in unserer Pfarrei und in den Spitälern der Umgebung fort.

4. Monat: Wir machen die Kranken und Bettlägerigen zuhause in der Gemeinde ausfindig und besuchen einige von ihnen.

5. Monat: Wir wenden uns besonders Behinderten und Sinnesgeschädigten (Hör- oder Sehgeschädigten, taubstummen Menschen) in der Gemeinde zu und besuchen einige von ihnen.

6. Monat: Wir besuchen alte, einsame, leidgeprüfte (nach einem Todes- oder Unglücksfall) Menschen in Heimen oder zuhause in ihren Wohnungen.

Weitere Arbeitsgebiete über die Einführungsmonate hinaus:

- Sterbendenbegleitung: Dazu ist jedoch vorher eine grundsätzliche Einführung durch Kamillianerpatres oder andere kompetente Personen notwendig.

- Kommunionsspendendienst und Wortgottesdienste für die kranken und alten Menschen in der Pfarrei sowie in den nahe gelegenen Krankenhäusern.
- Gestaltung von Krankenbegegnungen und Behindertentreffen auf lokaler Ebene. Mitarbeit bei Exerzitien etc.
- Freiwillige Mitarbeit in der Krankenhausseelsorge; vorher ist eine Einführung notwendig.
- Behinderte, kranke, bettlägerige Mitglieder übernehmen den Gebetsdienst, Telefonkontakte, Briefkontakte und die „Arbeit im Hintergrund“.
- Mitarbeit in der Behindertenhilfe – dort den christlichen Geist einbringen.



## **2.3 Aufbaukurs Modell B**

(Kurzform, für Kurse, die das gesamte Programm innerhalb von drei Tagen vermitteln)

### **1. Zusammenkunft**

*Thema: Das Maß des Leidens und seine verschiedenen Formen in unserer Gesellschaft heute.*

*1.1 Evangeliumstexte: Lk 7,21–23 und Lk 4,16–19. Wir lesen die Texte und halten eine kurze Besinnung über ihre Bedeutung.*

*1.2 Vortrag: Das Leid in unserer Umgebung.*

*1.2.1 Persönliches Leid, wie:*

- körperliche Krankheiten
- psychische Krankheiten
- Behinderungen
- Altersbeschwerden
- soziale Störungen
- Leiden als Mitleiden
- Leiden aus Sinnverlust
- Leiden aus Abhängigkeit (Drogen, Süchte)
- Krebs, Aids und neue Formen von Bedrohungen
- Ungefähr 35 bis 40 Prozent der Bevölkerung leiden an einer der angedeuteten „Krankheiten“.

*1.2.2 Leid und Krankheiten auf der Weltebene:*

- Kriege
- Unterdrückungen
- Hunger
- atomare Bedrohung
- Terrorismus
- Arbeitslosigkeit

*1.3 Arbeit in Kleingruppen zu folgenden Fragen:*

1.3.1 Welche Kranke, Behinderte oder in anderer Weise Leidende gibt es in meiner Umgebung?

1.3.2 Mit welchen hatte ich bisher schon Kontakt, wie konnte ich bisher Leidenden helfen?

1.3.3 Wie will ich künftig im Geist Christi helfen?

*1.4 Berichte über die Ergebnisse* der Kleingruppenarbeit im Plenum: Die einzelnen Gruppen berichten von dem, was sie erarbeitet haben. Die Ergebnisse der Berichte im Plenum werden gesammelt und im Protokoll wiedergegeben.

## **2. Zusammenkunft**

*Thema: Christus und die Leidenden.*

*2.1 Evangeliumstext:* Lk 10,25–37 (Der Barmherzige Samariter). Wir lesen den Text vor Beginn und denken über seine Aussage nach.

*2.2 Vortrag: Christus und die Leidenden.* Kurze Zusammenfassung des Vortrags siehe oben auf Seite 148–153.

*2.3 Arbeit in Kleingruppen zu folgenden Fragen:*

2.3.1 Was beeindruckt mich an den Begegnungen Christi mit kranken Menschen am meisten?

2.3.2 Wie habe ich persönlich Menschen erlebt, die im Geist Christi mir oder anderen im Leid geholfen haben?

2.3.3 Wie und wo habe ich selbst Krankheit und Leid erlebt und wie bin ich damit fertig geworden?

*2.4 Berichte im Plenum:* Die einzelnen Gruppen berichten von dem, was sie erarbeitet haben. Die Ergebnisse werden aufgezeichnet und im Protokoll wiedergegeben.

### 3. Zusammenkunft

*Thema: Der hl. Kamillus und die Kranken. Leben, Grundzüge seiner Spiritualität, sein konkreter Dienst an den Kranken.*

3.1 *Evangeliumstext:* Lk 9,1–3; Mt 25,31–40. Wir lesen diese Texte zu Beginn und denken über ihre Aussagen nach.

3.2 *Vortrag zum Thema.* Die Kurzfassung dieses Vortrags siehe oben auf Seite 129–138.

3.3 *Arbeit in Kleingruppen* zu folgenden Fragen:

3.3.1 Was fasziniert mich an Kamillus am meisten?

3.3.2 Wo finde ich Parallelen zu meinem Lebensweg?

3.3.3 Wo würde heute Kamillus in meiner Umwelt – und wie – für Leidende eingreifen?

3.4 *Berichte im Plenum:* Die einzelnen Gruppen berichten von dem, was sie erarbeitet haben. Die Ergebnisse werden im Protokoll festgehalten.

### 4. Zusammenkunft

*Thema: Wie baut man eine Kamillianische Familie auf?*

4.1 *Evangeliumstext:* Mt 25,14–30. Wir lesen diesen Text und denken über seine Aussage nach.

4.2 *Vortrag zum Thema.*

4.2.1 In sich hineinhorchen und den Ruf (die Hinneigung, Freude und Eignung) für den Dienst an den Kranken und Leidenden bei sich erfragen und klarstellen.

4.2.2 Herausfinden von Gleichgesinnten und Interessierten, die gleichfalls Eignung, Neigung und den rechten christlichen Geist für den Dienst an den Kranken und Leidenden zeigen und vielleicht auch schon praktizieren.

4.2.3 Sich an einem gemeinsamen Tisch treffen, die Idee der Kamillianischen Familie erläutern, die Realisierung besprechen und einen festen Termin des Einführungskurses anbieten. Wenn

möglich, den Seelsorger mit einbeziehen, zumindest mit dessen Wissen arbeiten.

4.2.4 Den Einführungskurs durchführen: an sechs bis sieben Abenden (Einheiten), in der Regel einmal pro Monat oder einmal pro Woche je einen Abend (eine Einheit). Jeder Abend (jede Einheit) umfasst:

- einen Gebets- und Meditationsteil (über eine Bibelstelle) zu Beginn;
- einen Erfahrungsaustausch über den abgelaufenen Zeitraum (und über die geleisteten Einsätze für die Kranken);
- einen weiterführenden Hauptteil;
- einen Teil der Aufgabenstellung für den vorausgegangenen Zeitraum;
- einen abschließenden Gebetsteil und ein gemütliche Beisammensein bei Getränken und Gebäck.

Der Einführungskurs wird durchgeführt an Hand der dafür eigens ausgearbeiteten Vorlage. Der Einführungskurs kann natürlich auch – je nach den örtlichen oder sonstigen Gegebenheiten – kürzer durchgeführt werden, z. B. in drei Tagen als Intensivkurs oder einmal pro Woche an einem Abend. Immer jedoch wird der ganze Inhalt der Vorlage durchgenommen.

Am Schluss des Kurses wird ein Leitungsteam von vier bis fünf Personen aus der Gruppe derer gewählt, die den Kurs besucht haben. Dieses Leitungsteam führt die neu entstandene Kamillianische Familie.

*4.3 Gemeinsame Besprechung im Plenum.*

## **5. Zusammenkunft**

*Thema: Wie arbeitet eine Kamillianische Familie?*

*5.1 Schriftstelle:* Joh 13,1–17. Wir lesen zu Beginn die Schriftstelle und denken kurz über ihre Aussage nach.

*5.2 Vortrag zum Thema.*

5.2.1 Das Apostolat in den Kamillianischen Familien im Geist des hl. Kamillus. Die Kurzfassung dieses Vortrags siehe oben auf Seite 144–146.

5.2.2 Das religiöse Leben in den Kamillianischen Familien, Kurzfassung siehe oben auf Seite 155–158.

5.2.3 Wie arbeitet eine Kamillianische Familie?

- Monatliche Zusammenkünfte jeder Gruppe. Programm wie bei den Einführungsabenden: Gebet-Meditation; Tätigkeitsbericht der Einzelnen; weiterführendes Thema; Besprechung der Arbeit für den nächsten Monat; Fürbittgebet; gemütliches Beisammensein.
- Größere Treffen auf Landesebene – von möglichst allen Kamillianischen Familien.
- Persönliche Kontakte der Mitglieder untereinander.
- Kontakte zu den Seelsorgern der Kirchengemeinde.
- Aufgeschlossenheit für die Probleme, die Kranke, Behinderte, Leidende betreffen.
- Aufbau weiterer Gruppen.

*5.3 Besprechung im Plenum.*

## **6. Zusammenkunft**

*Abschluss des Kurses mit einem eigenen Gottesdienst*

Teilnehmer des Kurses nach dem Modell B kommen meist einzeln oder in kleinerer Zahl aus einer Gemeinde. Nach dem Kurs fühlen sie sich oft motiviert, heimzufahren und andere Menschen zu begeistern und mit ihnen einen Einführungskurs zu beginnen. Als Vorlage dazu dient das Programm, das sie selbst absolviert haben.

Wenn jedoch in einer Gemeinde die Kurzform von drei Tagen von mehreren Personen besucht wurde und bereits nach der 5. Einheit die Teilnehmer und Teilnehmerinnen motiviert sind, sogleich eine oder mehrere Gruppen zu bilden, können sie schon jetzt einen Leiter bzw. eine Leiterin und die drei Assistenten wählen.

Der Kurs schließt dann mit dem Gottesdienst wie bei Modell A., siehe oben Seite 158 f.

### **Schlussbemerkungen zum Einführungskurs nach beiden Modellen**

1. Nach Abschluss des Kurses werden die Leiter und Assistenten und von diesen später auch die Mitglieder der neuen Kamillianischen Familie an den Präsidenten der Gemeinschaft der Kamillianischen Familien zur Bestätigung und formalen Aufnahme in diesen Dachverband gemeldet.

2. Bald nach dem Abschlussabend beruft die neue eigenständige Leitung der neuen Kamillianischen Familie ein erstes Treffen ein zum Beginn der praktischen Arbeiten und zur Strukturierung (Einteilung) der einzelnen Dienste und Programme (wann, wie oft, wo trifft sich die Gruppe etc.?)

3. Über die einzelnen Treffen wird von einem zu bestellenden Schriftführer ein Protokoll angefertigt, das allen Mitgliedern der Familie zugesandt wird.

4. Die neue Kamillianische Familie hält regen Kontakt zur Leitung der Gemeinschaft der Kamillianischen Familien und über diese zum Kamillianerorden. Die geistige Verbundenheit drückt sich aus in der Teilnahme an den Veranstaltungen der großen Gemeinschaft der Kamillianischen Familien und des Kamillianerordens, im gegenseitigen Gebet füreinander, im Erhalt des Mitteilungsblatts „Kamilus heute“, das die Kamillianer viermal im Jahr herausbringen,

---

sowie in weiteren geistigen, seelsorglichen und praktischen Hilfen, bei der Feier der hl. Sakramente für Kranke etc.

5. Die Kamillianische Familie ist auch innerhalb des Pfarrlebens eine anerkannte apostolisch tätige Gruppe, die als solche eingeführt ist und regen Kontakt mit den Seelsorgern und den übrigen Institutionen des Pfarrlebens in der Sparte der Seelsorge für Kranke und Leidende pflegt.

6. Es ist sinnvoll, für die kleinen finanziellen Auslagen der Familie (Porto etc.) bei jedem Treffen oder einmal im Jahr eine Sammeldose für freiwillige Spenden herumgehen zu lassen. Es gibt aber keinen Pflichtmitgliedsbeitrag.

7. Für den gemütlichen Teil zum Abschluss jedes Treffens empfiehlt sich, dass die bescheidenen Getränke und das Gebäck reichum besorgt werden.

8. Bekannt gegebene Anliegen für das gemeinsame Gebet der Familie können in einem eigenen Heft vermerkt werden.

## Gebete der Kamillianischen Familie

### I.

*Herr Jesus Christus, wir danken dir für die  
Berufung, deine Liebe zu den Kranken und  
Leidenden nach dem Beispiel des hl. Kamillus  
weitertragen zu dürfen.*

*Wir danken dir, dass du uns den Weg in  
die Kamillianische Familie geführt hast.  
Sei du unsere Mitte in Freud und Leid.  
Lass uns immer mehr zu einer Familie  
nach deinem Geist werden.*

*Mache uns offen füreinander und für die  
Not anderer Menschen an unserer Seite.  
Und gib uns Kraft und Mut zu helfen.  
Gottesmutter Maria, sei unsere Führerin.*

*Heiliger Kamillus, bleibe du unser  
Schutzpatron und unser Vorbild im Dienst  
aneinander und an den leidenden Brüdern  
und Schwestern, die uns brauchen.*

*Herr, segne unsere Kamillianische Familie  
und die große kamillianische Gemeinschaft  
überall in der ganzen Welt. Amen.*



**II.**

*Herr Jesus Christus, du hast die Not  
des Leidens und Sterbens durchlitten und zum  
Mittel der Erlösung gemacht. Lass auch  
unser Leiden gesegnet sein und allen  
zugute kommen, für die wir deinen Segen erbitten.*

*Schenke den Kranken Gesundheit und Heilung,  
den Einsamen und Verlassenen Mut und Vertrauen,  
den Lebensmüden Trost und Zuversicht  
und den Sterbenden Ergebung in deinen Willen.*

*Schenke den Sinnesgeschädigten Verständnis und Hilfe,  
den Körperbehinderten Unterstützung und Annahme,  
den Trauenden Dankbarkeit und Freude  
und den Verzagten Glaube und Hoffnung.*

*Schenke den Erfolglosen Glück und Segen,  
den Empfindlichen Achtung und Mitgefühl,  
den Verfolgten Gerechtigkeit und Güte, und  
den Heimatlosen Geborgenheit und Frieden.*

*Schenke den Ärzten Klugheit und Geschick,  
den Schwestern Umsicht und Liebe,  
den Seelsorgern Güte und Eifer,  
und den Angehörigen Rücksicht und Geduld.*

*Herr, segne uns alle und lass uns in dir  
geborgen sein. Amen*

**III.**

*Herr, du lebst in unserer Mitte und bist in  
den leidenden und liebenden Menschen gegenwärtig.  
Du begleitest uns wie die Emmaus-Jünger,  
richtest uns auf und gibst  
uns die Kraft, auch anderen die  
Frohe Botschaft der Erlösung zu verkünden.*

*Hilf allen, die sich in der Kamillianischen  
Familie zusammengeschlossen haben  
und Freundschaft miteinander pflegen. Erhalte  
sie im Geist und Eifer des hl. Kamillus,  
damit sie zusammenhalten wie in einer  
Familie, deren Mitte du bist. Amen.*

### 3. KAPITEL

## Die Gemeinschaft der Kamillianischen Familien – der Dachverband

Zur größeren Effizienz ihrer Tätigkeit, zur geordneten und besseren Gestaltung des Gemeinschaftslebens, aber auch zu größerer geistiger Fruchtbarkeit haben sich die Kamillianischen Familien zu einem Dachverband mit einem eigenen Statut zusammengeschlossen. Als solche sind sie von den kirchlichen und staatlichen Behörden anerkannt.

Die Kamillianischen Familien in Österreich sind im Dachverband der Gemeinschaft der Kamillianischen Familien Österreichs (KFÖ) zusammengefasst. Das Statut orientiert sich am 1998 verabschiedeten und 2002 revidierten Generalstatut der Kamillianischen Familie der Laien, das weltweit Gültigkeit besitzt.

### ***Provinzialstatut der Gemeinschaft der Kamillianischen Familien Österreichs***

#### **Definition**

**1.** Die Gemeinschaft der Kamillianischen Familien Österreichs (KFÖ) ist eine Assoziation, die diejenigen zusammenführt, die sich als Laien berufen fühlen, die in der Taufe angenommene Verpflichtung zu leben, indem sie von der Liebe Christi zu den Kranken und Leidenden Zeugnis geben – gemäß dem Charisma, das der hl. Kamilus von Lellis von Gott erhielt und das er dem von ihm gegründeten Orden übermittelt hat.

**2.** Das Leben der KF und die von ihr entwickelten Tätigkeiten stützen sich auf das Beispiel des barmherzigen Christus, auf die

Lehren der Kirche, auf das Charisma, auf die Spiritualität und die Sendung des Kamillianerordens.

**3.** Obwohl die KF wesentlich eine Assoziation von Laien ist, ist sie auch offen für Priester, Diakone und für Mitglieder der Institute des geweihten Lebens, die den Wunsch haben, am kamillianischen Charisma teilzuhaben – unter Beachtung der Pflichten, die von ihrer Zugehörigkeit zum Diözesanklerus bzw. zu ihren Instituten kommen.

**4.** Die KF ist eine öffentlich kirchliche Assoziation, die vom Heiligen Stuhl (Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gemeinschaften des apostolischen Lebens) als ordenseigene Gründung der Kamillianer durch die Approbation des Generalstatuts anerkannt wurde.

**5.** Die KF ist nur eine Möglichkeit der Beziehung und Zusammenarbeit zwischen den Kamillianern und den Laien. Daneben gibt es noch andere Gelegenheiten, wichtige Verbindungen zu knüpfen und aufrechtzuerhalten.

## **2. Ziele**

*Die KF hat sich folgende Ziele gesetzt:*

**6.** Die Ausübung der leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit an den Kranken.

**7.** Die kirchliche Gemeinschaft und die sozial-karitativen Einrichtungen zur Achtung der Würde der Kranken anzuregen, indem man sich um einen Dienst an ihnen bemüht, der von echten menschlichen Werten und den Prinzipien christlicher Ethik durchdrungen ist.

**8.** Mitarbeit bei der Verwirklichung einer Kultur des Lebens und der Gesundheit, die sich am christlichen Menschenbild orientiert.

**9.** Vertiefung und Aktualisierung des Ordenscharismas durch Zusammenarbeit mit kamillianischen Ordensleuten bei Projekten zur Evangelisierung und Humanisierung des Gesundheitswesens und bei missionarischen Initiativen.

**10.** Wertschätzung des Gebetes – als ein wirksames Mittel des Apostolates und als Hilfe, den Glauben in der schwierigen Situation des Leidens zu leben.

**11.** Die Aufgabe des kranken Menschen in der kirchlichen Gemeinschaft als Verkünder des Evangeliums anzuerkennen und zu verstärken.

**12.** Die Verbundenheit innerhalb der Kamillianischen Gemeinschaft durch gegenseitige materielle und geistliche Hilfe zu pflegen, damit jedes Mitglied Beistand findet – besonders in schwierigen Situationen.

### **3. Spiritualität**

**13.** Die Spiritualität der KF verwirklicht sich in einer ihr eigenen weltlichen Ausprägung, in einem Lebensprojekt, das sich auf die Person Christi zentriert, ihm nachfolgt und vom Beispiel des hl. Kamillus angeregt wird, wie dies im Grundgesetz des Kamillianerordens beschrieben ist: „Gott hat uns zuerst geliebt und wir verlangen danach, auf seine Liebe zu antworten. Darum bemühen wir uns um eine immer persönlichere und von Vertrauen erfüllte Beziehung zum Vater durch seinen Sohn Jesus, in dessen Namen wir den Kranken dienen, wobei wir unser ganzes Leben vom Geist leiten lassen“ (GG 61).

„Mit Christus in Freundschaft zu leben und sein Geheimnis in der Tiefe zu verstehen, ist allen aufgetragen. So werden wir Diener der Liebe Christi zu den Kranken. An Kamillus wird deutlich, wie der Glaube sich in Liebe auswirkt. Solcher Glaube lässt uns den Herrn selbst in den Kranken sehen“ (GG 13).

**14.** Auf dem Weg eines menschlichen und christlichen Reifens ist es den Mitgliedern ein Anliegen, auf das Wort Gottes zu hören und oft an den Sakramenten der Eucharistie und der Versöhnung teilzunehmen. Sie pflegen die Verehrung der Unbefleckten Jungfrau – Maria, Heil der Kranken – und die Lektüre der Lebensbeschreibungen und Schriften des hl. Kamillus.

**15.** Die Einheit mit Gott findet ihren Ausdruck in der Offenheit und Bereitschaft zum Dialog und zur Zusammenarbeit mit allen.

**16.** Sehr wichtig ist die Teilnahme am Leben der Kirche, vor allem in der Diözese und in der eigenen Pfarre.

**17.** Die Mitglieder der KF sind offen für eine Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen im Dienst an den Kranken.

#### **4. Mitglieder der Gemeinschaft**

**18.** Ordentliche Mitglieder der Gemeinschaft sind die Kamillianischen Familien und einzelne Personen, die als ordentliche Mitglieder aufgenommen wurden. Diese stehen in direktem Kontakt mit der Leitung der Gemeinschaft. Ordentliche Mitglieder in den Kamillianischen Familien und als Einzelpersonen können sein:

Ledige und verheiratete Männer und Frauen, Kinder und Jugendliche, Gesunde und Kranke, Menschen mit Behinderungen, Leidende aller Art, katholische Christen, die im Geiste Jesu den Kranken dienen und in geschwisterlicher Gemeinschaft ihre Sendung und Berufung durch Gott leben wollen.

**19.** Fördernde Mitglieder unterstützen durch Gebet und geistige Verbundenheit und/oder finanziell die Gemeinschaft und stehen nach Möglichkeit auch für einzelne Aktivitäten zur Verfügung.

**20.** Voraussetzungen für die Mitgliedschaft in der KF:

- eine Einführungszeit zur persönlichen und gemeinschaftlichen Entscheidungsfindung, in Verbindung mit den Verantwortlichen der KF oder mit Personen, die von ihnen dazu delegiert sind;
- ein schriftliches Gesuch an den Leiter/die Leiterin der lokalen KF;

- teine Ausbildungszeit nach den Kriterien, die in den lokalen Statuten angegeben sind;
- eine Verpflichtungserklärung, die möglichst öffentlich in einer liturgischen Feier erfolgen soll.

## **5. Organisation der Gemeinschaft der Kamillianischen Familien Österreichs**

### **21. Die Generalversammlung**

Sie besteht aus den Delegierten der lokalen KF, die nach den Bestimmungen der Provinzialstatuten gewählt werden. Jede lokale KF wählt zwei Delegierte als Begleiter für den Leiter/die Leiterin, wobei ein Delegierter aus den Einzelmitgliedern der Region gewählt werden kann. Die ordentliche Generalversammlung findet statt, wenn es notwendig erachtet wird; zumindest aber einmal in drei Jahren oder, wo es möglich ist, jährlich.

Es kann aber im Lauf des Jahres auch eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, wenn zumindest zwei Drittel der Mitglieder dies verlangen und dies vom Vorstand für notwendig erachtet wird.

Die Generalversammlung muss vom Präsidenten mindestens einen Monat vorher einberufen werden – unter Angabe der Tagesordnung.

### **22. Aufgabe der Generalversammlung ist:**

- die Approbation der Statuten der Provinz, der Delegation oder der Nation und ihrer eventuellen Abänderungen;
- die Wahl des Provinzvorstandes, ausgenommen des Geistlichen Assistenten;
- Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes des Provinzvorstandes und Approbation seiner geleisteten Arbeit;
- Prüfung des Finanzberichtes des Kassiers/der Kassierin und Genehmigung der Jahresbilanz.

**23.** Der Provinzial nimmt mit allen Rechten an der Generalversammlung auf der Ebene der Provinz teil.

**24.** Die Verantwortung des Geistlichen Assistenten wird im Einvernehmen mit dem Provinzial oder dem Provinzialdelegierten und der Assoziation definiert.

**25.** *Der Vorstand*

Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten/der Präsidentin und aus fünf Mitgliedern, die aus den Leitern/innen der lokalen KF gewählt werden, aus fünf weiteren Mitgliedern, die aus ordentlichen Mitgliedern der KF gewählt werden, und aus einem Geistlichen Assistenten; letzterer wird vom Provinzoberen ernannt. Der Präsident/die Präsidentin und die anderen Mitglieder des Vorstandes hingegen werden von der Generalversammlung gewählt und dann vom Provinzial bestätigt;

Der Vizepräsident/die Vizepräsidentin sowie der Sekretär/in und der Kassier/in werden vom Vorstand aus dem Gremium der Vorstandsmitglieder gewählt.

**26.** *Aufgabe des Vorstandes:*

- das Leben der KF zu fördern durch Bildungsveranstaltungen, Anregungen zu geistlichem Wachstum und apostolischer Aktivität;
- Ansuchen um Aufnahme entgegenzunehmen und über den Ausschluss eines Mitglieds zu entscheiden (Ausschlussgründe: Verstoß gegen das Vereinsstatut und gemeinschaftsschädigendes Verhalten).
- neue lokale KF zu gründen und die Arbeit schon bestehender lokaler Gruppen zu begleiten;
- unter Bekanntgabe eines besonderen Themas die Generalversammlung einberufen, über finanzielle Fragen entscheiden und Wahlen durchführen;
- rechtliche, disziplinaire und ökonomische Fragen der lokalen Gruppen regeln;



- einen Jahresbericht erarbeiten und an die Zentralkommission senden.

**27. Aufgabe des Präsidenten/der Präsidentin:**

- die Assoziation der KF gemäß den Statuten leiten;
- die Generalversammlungen und die Sitzungen des Präsidiums einberufen und leiten;
- die Assoziation offiziell nach außen vertreten;
- die Kontakte zu den verschiedenen Mitgliedern der KF (siehe 18 und 19) zu pflegen und ihre Beziehungen festzulegen.

**28. Aufgabe des Vizepräsidenten/der Vizepräsidentin:**

- im Falle der Verhinderung des Präsidenten/ der Präsidentin Übernahme aller seiner Vollmachten.

**29. Aufgabe des Sekretärs/der Sekretärin:**

- verantwortlich für die schriftliche Abfassung aller Protokolle der Sitzungen und Debatten, für die Korrespondenz, das Archiv und die Massenmedien.

**30. Aufgabe des Kassiers/der Kassiererin:**

- von Amts wegen die Verwaltung der Finanzen der Assoziation und verantwortlich für eine geordnete Buchhaltung.

**31. Aufgabe des Geistlichen Assistenten:**

- das spirituelle Wachstum der Mitglieder der KF (siehe §§ 18. und 19.), ihre Treue zum Evangelium, zu der Lehre der Kirche und zu den Grundlagen der kamillianischen Spiritualität fördern;
- Assistenz und Begleitung auf der Ebene der lokalen Gruppen geben;
- nach Möglichkeit einmal jährlich die lokalen Gruppen besuchen.

## 6. Struktur und Arbeitsweise einer Kamillianischen Familie auf Ortsebene

**32.** Eine Kamillianische Familie der Laien besteht aus mindestens fünf und höchstens 25 Mitgliedern; ab 25 Mitglieder soll die Gruppe geteilt werden.

**33.** Sie wird geleitet von einem Leiter/einer Leiterin; dabei hilft ein/e Stellvertreter/in, ein/e Sekretär/in und ein/e Kassier/in. Sie werden von den Mitgliedern der Ortsgruppe gewählt und müssen vom Vorstand der Provinz bestätigt werden.

**34.** *Die Verantwortlichen haben die Aufgabe:*

- dem Ortsbischof die Existenz der KF mitzuteilen und ihn im Fall, dass eine eigene Institution errichtet wird (Haus, Zentrum ...), um die notwendige Erlaubnis zu bitten;
- die Häufigkeit der Zusammenkünfte und das jeweilige Programm festzulegen (Gebet, Informationsaustausch, Fortbildung und geselliges Beisammensein ...);
- die Vorschläge für zukünftige Aktivitäten zu überprüfen;
- die Kontakte unter den Mitgliedern der KF zu fördern;
- einen Jahresbericht zu erarbeiten und an den Vorstand der Provinz einzureichen.

**35.** Einmal im Jahr senden die einzelnen Familien einen ausführlichen Bericht über ihre Aktivitäten, den personellen Stand sowie über erwähnenswerte Ereignisse im Leben der Familie an den Präsidenten/die Präsidentin der KF.

## 7. Ökonomie und Finanzen

**36.** Die finanziellen Mittel der Kamillianischen Familien Österreichs kommen:

- von den freiwilligen Beiträgen der ordentlichen Mitglieder;
- von den Beiträgen der fördernden Mitglieder;
- von den Erträgen verschiedener Aktionen;

- von diversen Spenden.

**37.** Die finanziellen Mittel der lokalen KF kommen von den freiwilligen Beiträgen der Mitglieder.

**38.** Finanzielle Verbindlichkeiten

Ausgaben kann die Gemeinschaft nur im Rahmen der vorhandenen Geldmittel tätigen. Die einzelnen Mitglieder haften für die Ausgaben der Gemeinschaft nicht mit ihrem Privatvermögen.

## 8. Anmerkungen

**39.** Nur die Mitglieder, die öffentlich ihren Beitritt zur KF erklärt haben, haben das Recht, an der Generalversammlung teilzunehmen, das aktive und passive Stimmrecht als gewählte Delegierte (21.) auszuüben und Informationen über das Leben der Vereinigung zu erhalten. Ihrerseits haben sie die Pflicht, die Statuten zu befolgen und sich der Kirche und dem Kamillianerorden gegenüber loyal zu verhalten.

**40.** Alle Wahlen und Entscheidungen erfordern die absolute Mehrheit der Stimmen.

**41.** Die Amtsdauer beträgt auf der Ebene der Provinz und der lokalen Gruppen drei Jahre; diese kann in der Regel nur einmal verlängert werden.

**42.** Eine Austrittserklärung ist jederzeit möglich und muss schriftlich erfolgen.

**43.** Die Assoziation löst sich aufgrund eines mit Zweidrittelmehrheit gefassten Beschlusses der Generalversammlung auf. Eventuell vorhandenes Vermögen fällt an den Kamillianerorden, der es für karitative Zwecke verwendet.

**44.** Bei der Ausarbeitung der Provinzialstatuten soll man die Anpassungen an lokale Erfordernisse berücksichtigen.

**45.** Wenn das Wohl der Assoziation die Einführung eines neuen Artikels der Statuten oder eine Änderung oder Annullierung ange raten sein lässt, soll in der Generalversammlung der entsprechende Vorschlag eingebracht werden. Die Artikel, welche die Beziehung

zum Kamillianerorden betreffen, können nicht geändert oder annulliert werden ohne die Zustimmung der rechtmäßigen Ordensoberen.

*Verabschiedet bei der Ordentlichen Generalversammlung der KFL am 7. April 2002 in Wien-Kremsmünster.*